Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

28.02.1934 (Nr. 58)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.20 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 173 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. Bremer Zeitung, Verlagsgesellschaft m. b. H., Geeren 6 bis 8 / Fernruf: Sammelnummer Roland 625.

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise für Stellengesuche Familienanzeigen, kleine Anzeigen Vereinsmitteilungen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste. Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Anzeigenschluß 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.

Nr. 58 / 1. Vierteljahr — Mittwoch, den 28. Februar — Einzelpreis 15 Rpf.

Verwaltung wird vereinfacht

Weitere wichtige Beschlüsse des Reichskabinetts / Landesfinanzämter Oldenburg und Unterweser werden durch ein Amt in Bremen ersetzt / 1. Mai National-Feiertag

dnb. Berlin, 27. Februar

Das Reichskabinett verabschiedete in seiner Sitzung am Dienstag zunächst ein Gesetz über die Feiertage. Danach ist der nationale Feiertag des deutschen Volkes der 1. Mai. Der 5. Sonntag vor Ostern (Reminiscere) ist Heldengedenktag. Der 1. Sonntag nach Michaelis ist Erntedanktag. Außer den genannten nationalen Feiertagen und den Sonntagen sind Feiertage der Neujahrstag, der Karfreitag, der Ostermontag, der Himmelfahrtstag, Pfingstmontag, der Bußtag am Mittwoch vor dem letzten Trinitatis-Sonntag und der erste und zweite Weihnachtstag. In Gegenden mit überwiegend evangelischer Bevölkerung ist der Reformationstag, in solchen mit überwiegend katholischer Bevölkerung der Fronleichnamstag gesetzlicher Feiertag entsprechend der bisherigen Uebung.

Nach einem Beschluß des Kabinetts ist die Zustimmung des Reiches zum Verzicht auf ein Heimfallrecht seitens des bayerischen und württembergischen Staates für die Lokalbahn A.-G. in München erteilt. Dieser Beschluß ist mit Rücksicht auf die seitens der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft durchgeführte Sanierung der Münchener Lokalbahn A.-G. notwendig geworden.

Das Reichskabinett verabschiedete ferner ein Gesetz zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung. Dieses Gesetz stellt die Einheitlichkeit der Verkehrspolitik her und enthält Vereinfachungsmaßnahmen auf dem Gebiet der Reichspost- und Reichsbankverwaltung.

Das Gesetz zur Aenderung des Kriegsversonenschadengesetzes bestimmt, daß die Versorgung für Schäden an Leib und Leben, die jemand im Zusammenhang mit inneren Unruhen erlitten hat, nicht mehr stattfindet, soweit es sich um Angehörige staatsfeindlicher Parteien oder um Förderung ihrer Bestrebungen handelt. Im Gegensatz hierzu regelt ein Gesetz über die Versorgung der Kämpfer für die nationale Erhebung die Wiedergutmachung der in diesem Kampfe erlittenen Schäden.

*

Das Gesetz zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung sieht vor, daß der Reichsverkehrsminister in allen Streitigkeiten über das Ineinandergreifen der verschiedenen Verkehrsarten und die Zusammenarbeit der einzelnen Verkehrszweige entscheidet.

Paragraph 3 sieht vor, daß die Reichspost je nach Höhe ihrer allgemeinen Betriebseinnahmen Ablieferungen an das Deutsche Reich zu leisten hat. Es sind abzuliefern: Bei weniger als 2,2 Milliarden Reichsmark 6 v. H., bei 2,2 bis einschließlich 2,4 Milliarden Reichsmark 6½ v. H. und bei 2,4 Milliarden Reichsmark und mehr 6⅞ v. H.

Paragraph 6 bestimmt: Mit dem 1. April 1934 treten die Staatsverträge mit Bayern und Württemberg mit Schlußprotokollen vom 29. und 31. März 1930 sowie die zur Ausführung der Staatsverträge getroffenen Vereinbarungen außer Kraft. Das Gesetz über die Postabfindungen vom 15. Juli 1933 bleibt unberührt.

Im Paragraph 8 wird bestimmt: Bis zum 1. April 1934 werden aufgehoben die Oberpostdirektionen Darmstadt, Halle, Konstanz, Liegnitz und Minden. Die Grenzen der neuen Oberpostdirektionsbezirke bestimmt der Reichspostminister im Benehmen mit dem Reichsminister des Innern. Die infolge Aufhebung von Oberpostdirektionen entbehrlichen Telegraphenämter werden aufgehoben.

Das Kapitel III befaßt sich mit der Reichsfinanzverwaltung. Es sieht im Paragraph 11 vor, daß die Landesfinanzämter Oldenburg und Unterweser aufgehoben und durch ein Landesfinanzamt mit dem Sitz in Bremen ersetzt werden, zu dem auch die bisher zum Landesfinanzamt Hannover gehörenden preußischen Regierungsbezirke Stade und Aurich gehören. Die Landesfinanzämter Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Lübeck werden aufgehoben und an ihrer Stelle ein neues Landesfinanzamt in Kiel errichtet. Die Landesfinanzämter Breslau und Oberschlesien werden aufgehoben und an ihrer Stelle ein neues Landesfinanzamt in Breslau geschaffen. Die zum bisherigen Landesfinanzamt Schleswig-Holstein gehörenden preußischen Stadtkreise Altona und Wandsbeck sowie der bisher zum Landesfinanzamt Hannover gehörende preußische Stadtkreis Harburg-Wilhelmsburg werden dem Landesfinanzamt Hamburg (bisher Unterelbe) angeschlossen. Die Abteilungen für Besitz- und Verkehrssteuern in Braunschweig und Lübeck werden aufgehoben.

Diese Maßnahmen sind spätestens bis zum 1. April 1934 durchzuführen.

In Kapitel 4 werden Maßnahmen bei der Deutschen Reichsbahn behandelt. Es gelten die Rechte der Länder Thüringen, Hamburg und Bremen gegen das Reich aus der Abtretung der Staatseisenbahnen als erloschen.

Das Gesetz über die Pfändung von Miet- und Pachtzinsforderungen wegen Ansprüche aus öffentlichen Grundstückslasten trifft eine Regelung dahin, daß dem aus der öffentlichen Last Berechtigten der Weg der Miet- und Pachtzinspfändung mit dem Vorrecht vor Privat- und dinglichen Gläubigern zwar offenstehen soll, aber nur wegen der letzten vor der Pfändung fällig gewordenen Steuerrate und bei monatlicher Fälligkeit auch wegen der vorletzten Rate. Diese gesetzliche Regelung war infolge einer uneinheitlichen Rechtsprechung auf diesem Gebiete notwendig geworden.

Schließlich verabschiedete das Reichskabinett ein Gesetz über die Abgabenerhebung bei der Neuordnung des Stahlvereinskonzerns, in dem eine Pauschalierung der Steuer und Gebühren festgesetzt wird, die bei den umfangreichen Transaktionen anläßlich dieser Neuordnung entstanden sind.

(Siehe auch Seite 3)

Erster Gauparteitag der Auslandsorganisation der NSDAP

Der Presse-Dezernent der Auslands-Organisation R. L., Hamburg, meldet:

In den mit Hakenkreuzfahnen und Hoheitsabzeichen der Partei stimmungsvoll ausgeschmückten Räumen der Auslands-Organisation am Harvestehuderweg eröffnete Gauleiter Bohle den ersten Parteitag der Auslands-Organisation mit einer Ansprache über Ziele und Aufgaben der Auslands-Arbeit der Partei an den reichsdeutschen Volksgenossen im Auslande.

Der Gauleiter gedachte zunächst der ältesten Parteigenossen, die schon zu einer Zeit sich in den Dienst der Auslands-Abteilung gestellt hätten, als deren Berechtigung noch in so gut wie allen Kreisen bestritten wurde. Ferner begrüßte er ganz besonders die Mitarbeiter der Abteilung Seefahrt, die unzertrennlich mit der Auslands-Organisation verbunden sei, da der Kampf der Seefahrer um ein besseres Recht und deren Anliegen und Sorgen unlöslich mit dem Kampf und der Arbeit der Auslands-Organisation verbunden seien.

Adolf Hitler solle nicht nur der Führer aller Deutschen in der Heimat, sondern auch des letzten Deutschen weit draußen in der Welt sein. Es gelte, alle Reichsdeutschen im Auslande und alle zur See fahrenden Parteigenossen zu einem einigen und einzigen großen Block zusammenzuschweißen. Bis dahin werde es allerdings noch einer zähen, vielleicht jahrelangen Arbeit bedürfen.

Da für jedes Land sein Volkstum im Ausland ein starkes außenpolitisches Aktivum darstelle, müsse auch die große Zahl der im Ausland lebenden Reichsdeutschen an dies Volkstum wieder herangeführt werden. Durch die Auslands-Organisation würde auch die in früheren Zeiten zu beobachtende These, daß der Deutsche im Ausland, ein Deutscher minderen Rechtes sei, endgültig begraben werden. Die Auslands-Organisation sei die einzige Stelle, die diesen Punkt nicht nur durchführen, sondern auch dem Verständnis des Volksgenossen in der Heimat einhämmern könne und müsse.

Es sei zwar richtig, daß der Deutsche im Ausland fast immer national gewesen sei, nicht aber sozialistisch. Deshalb gelte es gerade auf diesem Gebiete, den größten Wandel zu schaffen, um zu erreichen, daß der Sozialismus auch selbstverständliches Bekenntnis jedes im Ausland lebenden Deutschen würde. Hierzu sei die Erziehungsarbeit der im Ausland bestehenden Ortsgruppen notwendig, dem Auslandsdeutschen, der aus der Auslands- und aus der früheren demokratischen deutschen Presse nur Ungünstiges für die NSDAP. gehört habe, einen wahrheitsgetreuen Begriff von den Zielen des Nationalsozialismus zu vermitteln.

Der Gauleiter faßte seine Ausführungen in einem starken Bekenntnis der Gefolgschaftstreue zum Führer zusammen und gab auch der Empfindung Ausdruck, daß die Auslandsorganisation sich jederzeit der Ehre bewußt bleiben werde, dem Stellvertreter des Führers, der selbst Auslandsdeutscher sei, direkt unterstellt zu sein. Sie werde zielbewußt das Gedankengut des Führers auch zu dem letzten Deutschen auf vorgeschobensten Posten tragen und diesen dem Führer zuführen.

Bereidigung der Politischen Leiter in allen 350 Landes- und Ortsgruppen der Auslands-Organisationen der NSDAP.

In den Räumen der Auslands-Organisation am Harvestehuder Weg fand Sonntagmorgen die Vereidigung der Politischen Leiter der Auslandsorganisationen und ihrer Abteilung Seefahrt statt. Gauleiter Bohle hatte angeordnet, daß gleichzeitig die vielen Tausend Politischen Leiter der Organisation im gesamten europäischen und überseeischen Ausland ebenfalls an dieser Vereidigung teilnahmen, um zu befunden, daß über alle Grenzen und Entfernungen hinweg die Treue zum Führer alle Deutschen auch in den fernsten Ländern als gemeinsames Band fest umschließe.

Der Organisationsleiter, Pg. Grothe, hatte durch Funkspruch und Inanspruchnahme aller technischen Mittel diese die ganze Welt umspannende Eidesleistung so vorbereitet, daß in allen 350 Landes- und Ortsgruppen der NSDAP im Auslande die Vereidigung zu gleicher Zeit wie in der Heimat stattfinden konnte.

Eine ganze Reihe von Huldigungstelegrammen aus aller Welt lief im Laufe des Vormittags ein und meldeten die vollzogenen Vereidigungen. Besonders darüber wurde es empfunden, daß der Stellvertreter des Führers in seiner der Vereidigung vorangehenden Ansprache auch der überall in der Welt draußen um den Lautsprecher versammelten Politischen Leiter grüßend gedachte.

Nach den bisherigen Meldungen sind die von München übertragenen verschiedenen Ansprachen überall gut aufgenommen worden, desgleichen die Reichssendung zum Heldengedenktag.

In dieser größten Eidesleistung der Welt haben sich unter der Führung der Auslands-Organisation der NSDAP und deren Abteilung Seefahrt zum ersten Male in der deutschen Geschichte die im Auslande lebenden und zur See fahrenden Reichsdeutschen auf die unverbrüchliche Gefolgschaft zur politischen Führung der Heimat verschworen und dadurch zum Ausdruck gebracht, daß auch sie bereit sind, dem Führer immer und überall zu folgen.

Dies Gelöbnis aller Mitarbeiter der Auslands-Organisation und deren Abteilung Seefahrt faßte Gauleiter Bohle in einem eindringlichen Schlußappell an die verantwortungsfreudige Weiterarbeit zu einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer zusammen. Mit dem Horst-Wessel-Lied schloß der erste Gauparteitag der Auslands-Organisation.

Hinausgeworfenes Geld

Verstärkte französische Propaganda im Saargebiet

dnb. Essen, 27. Februar.

Wie die „Nationalzeitung" aus dem Saargebiet berichtet, ist in den letzten Monaten die Arbeitsgemeinschaft der frankophilen Parteien und Verbände, unter Führung von Rossenbeck auf Veranlassung der französischen Bergwerksdirektion erneut ins Leben gerufen worden mit dem Ziele, im letzten Jahre vor der Abstimmung erneut eine verstärkte Aktivität der Propaganda zu entfalten und unter dem Schutz der Notverordnungen der Regierungskommission die französische Propaganda hemmungslos gegen die Bevölkerung auslaufen zu lassen. Folgende „französische Parteien" und „Verbände" haben sich in dieser Arbeitsgemeinschaft zusammengefunden: Die Vereinigung der Elsaß-Lothringer im Saargebiet, die Vereinigung der französischen Naturalisierten im Saargebiet, die Wirtschaftliche Vereinigung Saarlouis, der Verband der Saarbergleute, die Unabhängige Bürger- und Arbeiterpartei, die Bauernschaft, die Elternvereinigung der Domanialschulen, der Berufsverband der saarländischen Bergbaugangstellen und eine Gruppe der Ingenieure der französischen Saargruben. Hinter diesen stolzen Namen verbirgt sich ein kleines Häuflein von Menschen; die meisten der Organisationen bestehen ausschließlich aus Briefbogen und Gummistempeln . . . und einem Konto, worauf die Gelder für den Propagandafonds einzuzahlen sind.

Unterstützt wird die Arbeitsgemeinschaft durch die frankophile Presse, den „Generalanzeiger", die „Chronik", das „Saarlouiser Journal" und schließlich auch nicht zu vergessen: die marxistischen Lügenableger und das kommunistische Hetzblättchen. Allen denen, die es hören wollen, die sich mit ihm an einem Tisch setzen, erzählt der famose Leiter der Arbeitsgemeinschaft, zu der sich die verschiedenen Grüppchen neuerdings zusammengeschlossen haben, daß die französische Regierung mit moralischer und finanzieller Unterstützung für diese Bestrebungen nicht knausern wolle, und daß es jetzt an der Zeit sei, erneut eine Propaganda größten Ausmaßes zu entfalten.

Die Arbeitsgemeinschaft hat die Aufgabe, für die einheitliche Durchführung der Propaganda zu sorgen, deren Direktiven nach Auskunft des Herrn Rossenbeck von „einflußreicher" Seite herrühren sollen. Nach allem geht klar hervor, daß maßgebende Stellen der französischen Politik hinter dieser Propaganda stehen. Hinzu kommt, daß die Arbeitsgemeinschaft sich überall ihrer besonders guten Beziehungen zur Regierungskommission brüstet und ganz unverblümt von einer Unterstützung durch diese spricht.

Die Arbeitsgemeinschaft, deren monatlicher Geldbedarf in die Hunderttausende geht, beschäftigt sich neben der Propaganda auch als Zentrale zur Weiterleitung übelster Denunziationen gegen die Saarbevölkerung. Ihre Mitglieder sind angewiesen, im ganzen Lande Zellen zu errichten, die als Stützpunkte für die Propaganda und die Spitzelorganisationen vorgesehen sind. Für jede Zelle, deren Zahl auf ungefähr 300 geschätzt wird, sollen je 30 000 Franken zur Verfügung gestellt werden.

So wird das Saargebiet mit einem ungeheuren Geldaufwand mit einer Propaganda überschwemmt, von der die Bevölkerung an der Saar nicht das geringste wissen will. Wir können uns nicht denken, daß die französische Regierung, die den Mißerfolg dieser Bestrebungen bei nüchterner Ueberlegung selbst einsehen müßte, auch heute noch die Gelder des französischen Volkes in den unergründlichen Topf dieser zweifelhaften Arbeitsgemeinschaft hinausschmeißen will. Die Tätigkeit dieser frankophilen Propaganda bringt weiter nichts als Unfriede und dient einigen Leuten zur Befriedigung ihrer dunklen Gelüste. Es ist höchste Zeit, daß mit diesem Spuk endgültig und radikal aufgeräumt wird.

Lastwagen mit Stavisky-Akten

dnb. Paris, 27. Februar.

Der parlamentarische Untersuchungsausschuß für den Stavisky-Skandal tritt jetzt erstmalig vollzählig zusammen. Die französische Kammer glich am Montag einer Mietswohnung am Umzugstermin. Ganze Lastwagen mit Aktenbündeln wurden angeschleppt. Die großen Räume des Untersuchungsausschusses konnten bald nicht mehr das Material fassen. Der Menge entsprechend war auch die Gäste. Gleich beim ersten Griff förderten die Mitglieder des Ausschusses, die dem Ausschußbüro angehören und die Akten sortierten, mehrere Hundert Scheckabschnitte zutage, die neben der Kleinigkeit von 25 000 Frank über Summen bis zu 200 Millionen Frank lauteten. Die Nutznießer dieser Zuwendungen Staviskys waren Abgeordnete, Journalisten, Bankdirektoren und Mittelspersonen, deren Tätigkeit sich wahrscheinlich darauf beschränkte, die gefälschten Bonds der Bayonner Kreditanstalt an den Mann zu bringen. Es wird die Veröffentlichung einer Liste von 29 Abgeordneten angekündigt, die nach ihrer Wahl von Stavisky beglückwünscht worden sind und die in dem Verdacht stehen, von dem Schwindler eine ausgiebige finanzielle „Wahlunterstützung" erhalten zu haben.

Puji und sein Reich

R. Mü. Bremen, 28. Februar.

Die Welt des Fernen Ostens liebt es, mit Unvorhergesehenem zu überraschen. Auch im Zusammenhang mit der Krönung des Präsidenten der Mandschurei Puji zum Kaiser Mandschukuos, die morgen mit ungeheurem Aufwand von Glanz und Feierlichkeit in Changchun vor sich gehen soll, wird man das Unberechenbare in Rechnung stellen müssen. Niemand kann sagen, ob der seit Monaten angekündigte Akt der Kaiserproklamation in letzter Minute von Japan wiederum verschoben wird — aber auch niemand kann wissen, ob der frühere Kaiser des Reiches der Mitte im Falle eines neuen Tokioter Vertagungsmanövers sich nicht zu selbständigem Handeln entschließen wird.

Vorerst ist es Pujis Vergangenheit, in der mehr als ein historisches Geschehen des Fernen Ostens das Schicksal des jetzt 28jährigen Prinzen formte. Ein seltsames, wie eine Mischung von Roman und Märchen anmutendes Leben: Mit kaum zwei Jahren „besteigt" der Prinz, noch mit Gehübungen beschäftigt, in Peking den Drachenthron des chinesischen Herrschergeschlechtes. 1912, als die Revolution die Mandschureidynastie hinwegfegt, ist der „Kaiser von China" sechs Jahre alt. Der 1917 von einem chinesischen General unternommene Versuch, Puji wieder als Herrscher des größten Reiches der Erde einzusetzen, bringt dem Elfjährigen nur für wenige Wochen die Kaiserwürde, nicht aber die Kaisermacht zurück. Wieder muß er anderen Kräften weichen, bleibt aber noch bis 1924 im Pekinger Palast, aus dem ihn schließlich General Feng verjagt. In Tientsin lebt er nun unter japanischer Obhut, sich als Privatmann dem Gestestgut aus des Westens hingebend, bis ihn 1932 die Berufung zum Präsidenten der Mandschurei wieder in das grelle Licht der Politik treten läßt.

Ob der neue Kaiser wirklich nur eine Schachfigur auf dem Brett der japanischen Machtpolitik ist, ein Vasall, dessen Weg vorgeschrieben, dessen Wille nicht sein eigener Wille ist, wurde in letzter Zeit von einflußreichen Journalisten des Reiches der Mitte stark in Zweifel gezogen. Der Gedanke liegt zu nahe, daß der kommende Monarch Mandschukuos die Thronbesteigung und Huldigung in Changchun nur als erste Stufe der Zurückgewinnung seines Kindheitsreiches ansieht und daß ihn auch die kostbarsten Prunkräume in seiner neuen Residenz den Pekinger Palast nicht vergessen lassen werden.

Ein flüchtiger Blick auf das zukünftige Reich Pujis überzeugt davon, daß es seinem Namen „Land des Ueberflusses" nicht umsonst verdient. Zwar sind weite Gebiete im Innern Mandschukuos noch unbetretene Steppen, aber der im Bereich der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft liegende Landesteil zwischen Dairen im südlichen Zipfel der Halbinsel Liaotung und der Hauptstadt Changchun hat sich industriell und landwirtschaftlich als außerordentlich ergiebig erwiesen. Kohle und Eisen harren neben anderen Erdschätzen noch in ungeheuren Lagern der Gewinnung und Verwertung. Die Zahl der Gruben, Walzwerke, chemischen Fabriken, der Elektrizitätswerke und der Fabriken für Seide, Wolle und Baumwolle ist jedenfalls noch recht steigerungsfähig. Was die Landwirtschaft betrifft, wird neben dem Anbau der Bohnen als den Haupterzeugnissen des Landes dem von Weizen, Roggen, Mais, Reis, Tabak und Baumwolle eine ertragreiche Zukunft vorausgesagt. Noch ein paar Angaben über die Bevölkerung: Von den 35 Millionen Einwohnern sind rund 30 Millionen Chinesen, die sich am dichtesten im Süden des Landes, das zweieinhalbmal so groß wie Deutschland ist, angesiedelt haben. Die Zahl der Europäer, die in der Mandschurei ihren festen Wohnsitz haben, schätzt man auf etwa 2000. Die Verkehrsverhältnisse entsprechen noch nicht der Bedeutung des Landes und stellen, wie wir schon früher ausführlich darlegten, eine Fülle von Aufgaben.

Kaiser Puji wird jedoch trotz der glänzenden Zukunftsaussichten seines Reiches selbst im tollsten Krönungsjubel nicht zur völlig ungetrübten Freude kommen. Seinem Land fehlt noch etwas Wesentliches: es ist, von

Was gibt es sonst Neues:

Einheitliches Straßen-Reichsrecht

Vollstreckungsschutz für die Binnenschiffahrt

Dimitroff, Popoff und Taneff in Moskau

Hungermarsch-Debatte im Unterhaus

Woldemaras wieder verbannt

Japan abgesehen, bisher von keinem Staat anerkannt worden. Mit anderen Worten: noch gibt es in der Hauptstadt Mandschukuos keine Gesandtschaften und Konsulate der fremden Mächte. Vielleicht sieht Puji in dieser Tatsache weit mehr als einen Schönheitsfehler. Warum diese Unfreundlichkeit der Nichtanerkennung? Kann Japan nicht vor aller Welt seine Hände in Unschuld waschen und ausrufen: „Da seht ihr doch, daß wir die Mandschurei nicht verschlucken wollten! Wir machen sie sogar zu einem souveränen Staat!"? Die Gegenfrage der Mächte lautet: „Ja, aber auf wessen Kosten wird diese Monarchie ausgerufen?"

China ist es, das seine Hoheitsrechte über Mandschukuo nach wie vor nicht preisgegeben hat. Amerika hat schon 1932 erklären lassen, daß es das neue Gebilde der Mandschurei genau so wie jedes andere nicht anerkennen werde, das unter Verletzung des Kellogg-Paktes herbeigeführt worden ist. Der Völkerbund hat sich diesen Rechtsstandpunkt noch im gleichen Jahr zu eigen gemacht, womit auch Englands Haltung festgelegt ist. Neuerdings erweckt es den Anschein, als ob Amerika und England aus Gründen nackter Handelsinteressen nach einem Weg zur Aenderung ihrer Politik gegenüber Mandschukuo Ausschau halten. So kam vor einigen Tagen aus Washington die angeblich amtliche Nachricht, daß die Vereinigten Staaten in der Angelegenheit der Anerkennung von Mandschukuo eine „versöhnlichere Haltung" zeigen. Aber das sollte offenbar genau so wie das Gerücht, Deutschland werde das Reich Pujis anerkennen, ein Versuchsballon sein, denn soeben gab der amerikanische Botschafter in Paris die Erklärung ab, daß die Regierung in Washington nie daran gedacht habe, den Mandschustaat anzuerkennen.

Deutschland, das sowohl zu China wie zu Japan freundschaftliche Beziehungen unterhält und dessen Handel nicht zuletzt in China weiter vordringt, ist in der Mandschukuo-Frage absolut neutral. Es hat keine Ursache, in dieser Angelegenheit etwa wie Rußland eine aktive Politik zu treiben und muß deshalb auch mit aller Bestimmtheit ablehnen, anderen Mächten irgendwelche Vorspanndienste zu leisten.

Um Mussolinis Donaupläne

Französische Besorgnisse wegen des Bündnisses mit Oesterreich

dnb. **Paris**, 27. Februar.

In einer Betrachtung der österreichischen Frage warnt die „Ere Nouvelle" Mussolini vor der Bildung eines italienisch-österreichisch-ungarischen Blocks. Vom italienischen Standpunkt aus wäre das gewiß eine sehr vorteilhafte Lösung, aber für die politische Stabilität Europas und für den Frieden keineswegs. Man könne wohl die Gründe verstehen, wegen derer Mussolini die Bildung eines österreichisch-ungarischen Bundes verhindern möchte, aber er müsse auch verstehen, weshalb verschiedene Staaten die Bildung eines italienisch-österreichisch-ungarischen Blockes fürchteten. Beide Lösungen stellten das politische Gleichgewicht Europas in Frage. Die Kleine Entente wende sich bereits mit Entschlossenheit gegen die italienischen Pläne.

Der sozialistische „Populaire" befürchtet die Wiedereinsetzung der Habsburger. Wenn man vorläufig auch noch nicht glauben könne, so schreibt das Blatt, daß Italien für die Wiederherstellung der Monarchie in Oesterreich und Ungarn gewonnen sei, so bestehe doch die Gefahr, daß England und Frankreich sich an diese Lösung klammerten. Die verhängnisvolle Illusion würde aber nur kurze Zeit Bestand haben, da die Wiederherstellung der Monarchie auf jeden Fall den Krieg zur Folge haben würde, denn die Kleine Entente sei entschlossen, die Bildung einer Aufmarschbasis und eines Anziehungszentrums für Kroatien und die Slowakei zu verhindern.

dnb. **London**, 27. Februar.

Zur österreichischen Frage schreibt der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph": Nach dem Urteil der meisten diplomatischen Beobachter in Zentraleuropa bestehe keine unmittelbare Gefahr eines bewaffneten internationalen Konflikts in der österreichischen Frage. Weder Deutschland noch Italien, noch Südslawien noch die Tschechoslowakei wünschten Oesterreichs Grenzen zu verletzen.

Bis Rom – ein Fortschritt

Paris und London zur Unterredung Edens mit Mussolini

dnb. **Paris**, 27. Februar.

Die Abrüstungsfrage hat nach Berichten der französischen Presse aus Rom gewisse Fortschritte gemacht, da die Besprechungen Mussolinis mit Eden zu einer Verständigung geführt haben sollen. Der römische Berichterstatter der Havas-Agentur will von einer Einigung über den Abschluß einer Rüstungspause, eines kurzfristigen Abkommens, durch das der gegenwärtige Rüstungsstand der Siegermächte stabilisiert und Deutschland zu einer kontrollierten bedingten Teilaufrüstung ermächtigt werde, wissen. Eine derartige Einigung wäre nach Auffassung des französischen Berichterstatters unmöglich gewesen, wenn Eden aus Berlin nicht den Eindruck mitgenommen hätte, daß Deutschland keine Einwendungen erheben würde.

Eden und Mussolini sind sich ferner, wenn man der französischen Presse Glauben schenken darf, über die Möglichkeit einer allgemeinen Verständigungsgrundlage einig. Es handelt sich nach dem Havasbericht-erstatter um den bekannten „Mindestplan", den Italien zu einem von den interessierten Mächten zu unterzeichnenden Abkommen auf folgender Grundlage verdichten möchte: 1. „status quo" der aufgerüsteten Nationen; 2. internationaler Verzicht auf den chemischen Krieg; 3. internationale Bestimmungen, durch die Deutschland seinen guten Willen beweisen kann, d. h. effektive Kontrolle der defensiven Teilaufrüstung Deutschlands; 4. Sonderabkommen über die halbmilitärischen Verbände, das durch die Berliner Besprechungen Edens ermöglicht worden sein soll.

Ein Hauptgrund für den in Rom zur Schau getragenen Optimismus, schreibt der römische Berichterstatter des „Matin"", ist die Versicherung Edens, daß Deutschland sich nicht weigere, eine effektive Kontrolle über die halbmilitärischen Verbände anzunehmen. Die italienische Regierung würde diese Bereitschaft, wenn sie sich bestätigen sollte, als bedeutungsvoll insofern ansehen, als ihrer Ansicht nach damit die Zustimmung Frankreichs ermöglicht würde. Der Wunsch Italiens nach einem allgemeinen Abrüstungsabkommen scheine so stark zu sein, daß, wie man erkläre, weitere Zugeständnisse an den französischen Standpunkt bei den kommenden Verhandlungen nicht ausgeschlossen seien.

dnb. **London**, 27. Februar.

Im Anschluß an Edens Unterredung mit Mussolini glaubt der Berichterstatter des „Daily Telegraph" in Rom, daß die Aussichten, eine Grundlage für eine Abrüstungsvereinbarung zu erreichen, weniger ungünstig sind als vor einiger Zeit. Zwei Punkte hätten sich aus Edens Reise nach den drei großen europäischen Hauptstädten ergeben: 1. Die britische Denkschrift bleibt die Grundlage der künftigen Erörterungen; 2. der nächste Schritt der britischen Regierung wird in erheblichem Maße davon abhängen, was die französischen Minister dem Lordsiegelbewahrer zu sagen haben werden, wenn er ihnen über seine Besprechungen berichtet. Mussolini sei sehr freimütig in seinen Aeußerungen gewesen, habe aber gegenüber gewissen Punkten der britischen Denkschrift Unnachgiebigkeit gezeigt. Die Besprechung sei so ersprießlich gewesen, daß Eden imstande sein werde, früher als geplant nach Paris weiterzufahren. Von maßgebender Seite verlautet, daß das Gerücht, wonach eine Verschmelzung der britischen und der italienischen Denkschrift vorgesehen sein soll, völlig unbegründet sei. Die britische Denkschrift bleibe die alleinige Grundlage der weiteren Erörterungen. Rom habe sie nicht abgelehnt, und Deutschland sei bereit, sie als Grundlage anzunehmen.

Zur Aufrüstung Englands

dnb. **London**, 27. Februar

In der konservativen Presse wird heute dringend ein Aufrüsten Englands gefordert: „Daily Telegraph" sagt: „Der Haushalt des Luftfahrtministeriums, der demnächst dem Parlament unterbreitet werden wird, läßt die Luftverteidigung Großbritanniens, verglichen mit der anderer Mächte, in einer noch ungünstigeren Lage als gegenwärtig erscheinen. Der Haushalt fordert die Mittel für drei neue Geschwader (jedes Geschwader hat in der Regel zwölf Flugzeuge). Hierdurch wird die königliche Luftstreitmacht auf 45 Geschwader verstärkt, womit sie aber noch immer um sieben Geschwader unter der Grenze zurückbleibt, die in den vor elf Jahren abgegebenen Gutachten als Mindestgrenze für die Sicherheit des Landes bezeichnet wurde. Inzwischen verstärken andere Staaten, besonders die Vereinigten Staaten, Frankreich, Japan und Sowjetrußland, ihre Luftstreitkräfte in größerem Maße. Aber die britische Regierung bleibt entschlossen, alles zu unterlassen, was im Auslande falsch ausgelegt werden könnte."

„Morningpost" beklagt die beunruhigende Schwäche der britischen Kriegsflotte. Ein heute veröffentlichtes Blaubuch über die Stärken der Kriegsflotten der Welt bietet dem Blatt Anlaß, den Nachweis zu versuchen, daß die britische Flotte weit hinter den anderen Kriegsflotten der Welt zurückbleibe. Im Jahre 1936 bei Ablauf des Londoner Flottenabkommens werde Großbritannien z. B. nur drei oder vier nichtveraltete Schlachtschiffe gegenüber acht amerikanischen und fünf japanischen besitzen. An Kreuzern werde es 1935 nur die Hälfte der erforderlichen Mindestzahl besitzen.

Woldemaras erneut verbannt

dnb. **Kowno**, 27. Februar

Der frühere litauische Ministerpräsident Woldemaras, der seit seiner Rückkehr aus dem Ausland im vergangenen Sommer sich ununterbrochen in Kowno aufhielt und in einem Hotel Aufenthalt genommen hatte, ist Dienstagmorgen auf Anordnung der Staatssicherheitspolizei nach seinem früheren Verbannungsort Esheneny verschickt worden. Beamte der Staatssicherheitspolizei erschienen am frühen Morgen im Hotel und forderten Woldemaras auf, Kowno in ihrer Begleitung zu verlassen. In einem bereit stehenden Auto wurde Woldemaras mit seiner Gattin abgeschoben.

Hungermarsch-Debatte im Unterhaus

dnb. **London**, 27. Februar.

Im Unterhaus beantragte heute der Abgeordnete McGovern, eine Abordnung der Teilnehmer am Hungermarsch im Parlament zu empfangen. Premierminister MacDonald weigerte sich, die Zulassung der Arbeitslosen zu gestatten. Daraufhin richtete McGovern an die Regierung die Frage, ob man den Arbeitslosen alle verfassungsmäßigen Möglichkeiten nehmen wolle, mit der Regierung unmittelbar in Verbindung zu treten. MacDonald wies darauf hin, daß das Unterhaus in seiner Eigenschaft als Volksvertretung alle verfassungsmäßigen Möglichkeiten biete, Beschwerden und Wünsche der Regierung vorzutragen. Der Arbeiter-Abgeordnete Maxton legte gegen diese Antwort Verwahrung ein und forderte den Premierminister auf, seine Stellungnahme einer Revision zu unterziehen. Der Arbeiter-Abgeordnete Buchanan ersuchte das Haus um Erlaubnis, einen Antrag auf Vertagung einzubringen. Die Sitzungspause solle dazu dienen, das Verhalten MacDonalds nachzuprüfen und den Arbeitslosen Gelegenheit zu einer Zusammenkunft entweder mit MacDonald oder mit dem gesamten Kabinett oder mit Vertretern des Parlaments zu geben. Der Speaker ließ die Stellung des Antrages zu. Da die zur Unterstützung notwendigen 40 Stimmen von der Arbeiterpartei und den Liberalen zusammen aufgebracht wurden, wurde die Beratung des Antrages auf 11 Uhr abends festgesetzt.

Das unruhige Paris

Neue politische Zusammenstöße

dnb. **Paris**, 27. Februar.

Zwischen den patriotischen Verbänden des 20. Pariser Bezirks, die sich, wie gemeldet, zu einer Einheitsfront zusammengeschlossen haben, und Kommunisten kam es am Montagabend zu schweren Zusammenstößen. Die Kommunisten versuchten eine Versammlung der patriotischen Verbände zu stören, indem sie die Scheiben des Versammlungsraumes einwarfen. Es entwickelte sich eine regelrechte Straßenschlacht, bei der zahlreiche Personen verletzt wurden. Ein Kommunist ist seinen Verletzungen im Laufe der Nacht erlegen. Die Polizei, die die Ruhe nur nach langen Bemühungen wiederherstellen konnte, nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Kreis ohne Wohlfahrtserwerbslose

Bad Gandersheim, 27. Februar.

Kreisdirektor Sievers machte in einer Versammlung der Ortsgruppenleiter der NSDAP. die Mitteilung, daß der Kreis Gandersheim frei von Wohlfahrtserwerbslosen sei und daß sich bereits die Notwendigkeit ergeben habe, bei der Ausführung begriffenen Fernwasserleitung Osterode — Bremen 100 Erwerbslose aus dem benachbarten Kreis Ahlfeld heranzuziehen.

Dimitroff, Popoff und Taneff ausgewiesen

dnb. **Berlin**, 27. Februar.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind die drei Kommunisten Dimitroff, Popoff und Taneff aus Deutschland ausgewiesen worden.

Die Ausweisung konnte bisher nicht durchgeführt werden, da die bulgarische Regierung die drei Kommunisten nicht als bulgarische Staatsangehörige anerkannte und ihre Uebernahme ablehnte. Nachdem die Sowjetregierung den benannten die Sowjetstaatsangehörigkeit zuerkannt hat, ergab sich hieraus die Möglichkeit ihrer Abbeförderung nach dem Gebiet der Sowjetunion. Die Abbeförderung ist Dienstag durchgeführt worden.

dnb. **Moskau**, 27. Februar.

Die drei Bulgaren Dimitroff, Popoff und Taneff sind am Dienstagabend im Moskauer Flughafen eingetroffen.

Nach der Verständigung Berlin-Warschau

O. E. **Warschau**, 27. Februar.

In einer in Krakau gehaltenen Rede erklärte Fürst Sapieha, daß die Ausführungen des Fürsten Radziwill zum deutsch-polnischen Verständigungsabkommen eingehend, daß seiner Meinung nach, die auch die des ganzen polnischen Volkes sein dürfte, die Nachricht von dem Paktabschluß seit 15 Jahren, seit der Abwehr der Bolschewiken, die beste und erfreulichste Botschaft für Polen gewesen sei. Zum polnisch-russischen Verhältnis sagte Fürst Sapieha, daß man sich in Polen sehr über die Verständigung freue, es beunruhige jedoch das polnische Volk in den Ostgebieten, daß man in letzter Zeit in der polnischen Presse so viel Interesse für den Kommunismus und die Verhältnisse in Rußland an den Tag lege. Fürst Sapieha gehört dem konservativen Flügel des Regierungslagers an und hat großen politischen Einfluß im ehemals österreichischen Teilgebiet und den Ostgebieten Polens.

dnb. **London**, 27. Februar.

Die deutsch-polnische Vereinbarung über Zusammenarbeit in der öffentlichen Meinungsbildung findet in der Presse starke Beachtung. Der Berliner Korrespondent der „Times" sagt, es handele sich um die offizielle Bekräftigung eines bereits bestehenden Zustandes. In Deutschland habe die polenfeindliche Propaganda bereits nach Hitlers Amtsantritt merklich nachgelassen und seit der November-Erklärung so gut wie aufgehört.

Planmäßiges Eintreffen der Südamerika-Luftpost

Am Dienstag traf planmäßig die am Freitag, dem 23. Februar, von Südamerika abgegangene Luftpost über die Atlantik-Luftpoststrecke der Deutschen Lufthansa in Deutschland ein. Dieser in der planmäßigen Reisezeit durchgeführte Postflug verdient besondere Beachtung, da die Witterungsverhältnisse auf der Strecke sehr ungünstig waren. An der Durchführung dieses Fluges beteiligten sich wieder die gleichen Flugzeuge und Besatzungen der Deutschen Lufthansa und der brasilianischen Luftverkehrsgesellschaft Syndicato Condor Ltd. Postschluß für den nächsten Postflug nach Südamerika ist am 2. März, 18 Uhr, beim Postamt Berlin C 2, oder beim Postamt Stuttgart 9 am 3. März morgens um 6.30 Uhr.

Selbstmord eines Sowjetdiplomaten

dnb. **London**, 27. Februar.

Nach einer Reuter-Meldung aus Istanbul wurde der zweite Sekretär der Sowjetbotschaft in Ankara, Mitschin, im Badezimmer des Sowjetkonsulats in Istanbul tot aufgefunden. Es soll sich um Selbstmord handeln. Mitschin hatte Weisung erhalten, nach Moskau zurückzukehren, und hatte bereits auf dem Dampfer „Aschistscherin" eine Kabine nach Odessa gemietet. Es wird behauptet, daß er, zwar offiziell auf der Diplomatenliste stehend, tatsächlich ein Agent der OGPU. gewesen sei. Er war etwa 30 Jahre alt und pflegte zwischen Ankara und Istanbul hin und her zu reisen.

Vernichtendes Urteil Borahs über Versailles

„Geist der Rache und des Raubes"

dnb. **Paris**, 27. Februar.

Der amerikanische Senator Borah, früherer Vorsitzender des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, hat kürzlich, wie die „Chicago Tribune" berichtet, im amerikanischen Senat ein vernichtendes Urteil über den Versailler Vertrag gefällt. Borah wandte sich gegen die von gewissen englischen Kreisen vertretene Auffassung, daß die Nichtratifizierung des Vertrages durch die Vereinigten Staaten an dem Chaos in Europa schuld sei. Eine Ratifizierung des Versailler Vertrages durch Amerika, so sagte er, hätte die verheerenden und demoralisierenden Wirkungen der Vertragsbestimmungen für Politik und Wirtschaft nicht verhindern können. Der Vertrag sei die Verkörperung des Geistes der Rache und des Raubes. Er habe den Frieden und die Wiedergesundung Europas den imperialistischen Bestrebungen einiger weniger Siegernationen geopfert.

Amerikanische Flugzeuge im Dienst der Lufthansa

Berlin, 27. Februar.

Wie Reichsluftfahrtminister Göring kürzlich in einer stark beachteten Unterredung einem ausländischen Journalisten gegenüber erklärte, sind im Zuge der Entwicklung und Beschaffung weiterer erstklassiger Flugzeuge für die deutsche Luftfahrt auch einige Verkehrsflugzeuge in den Vereinigten Staaten von der Deutschen Lufthansa angekauft worden. Nachdem bekannt wurde, daß das amerikanische Verkehrsflugzeug „Boeing 247" auf den transkontinentalen Strecken in den Vereinigten Staaten in größerer Anzahl zum Einsatz gelangt ist, entschloß sich die Lufthansa, drei Flugzeuge dieses Musters von der United Aircraft Export Inc. zu erwerben. Das mit zwei Motoren von je 550 PS. ausgerüstete Verkehrsflugzeug ist ein freitragender Tiefdecker in leichter Metallkonstruktion. Die Kabine hat Raum für zehn Fluggäste. Das Flugzeug erreicht bei einem Flugbereich von rund 1060 Kilometer eine Reisegeschwindigkeit von 275 Kilometer in der Stunde. Der Ankauf der ausländischen Flugzeuge für den deutschen Luftverkehr ist hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt zu betrachten, das in Deutschland vorgenommene Luftfahrtgerät mit einem der besten in USA. gebauten Flugzeuge in der Praxis vergleichen zu können.

Ehrennadel des NSDStB für den Reichsjugendführer.

Auf dem Führerring des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes wurde die erste der neugeschaffenen Ehrennadel des NSDStB vom Reichsführer Dr. Stäbel, dem ersten Bundesführer des NSDStB, dem jetzigen Reichsjugendführer Baldur von Schirach verliehen.

Verlag und Druck: Bremer Zeitung Verlagsgesellschaft m. b. H. Geschäftsführer: Albert Wacker, Bremen. Hauptschriftleiter: Franz Knorr. Stellvertretender Hauptschriftleiter: Kurt Teege. Verantwortlich für Innenpolitik: Kurt Teege, für Außenpolitik: Rudolf Müller, für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Heinz Hugo Klische, für Bremisches, Allgemeines und Niedersächsische Rundschau: Alex K. Bliehmann-Reitz, für Kulturpolitik und Unterhaltung: i. V.: Kurt Teege, für Sport und Bewegung: Hermann Hoh, sämtlich in Bremen.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Kurt A. Heine, Bremen. D. A. I. 34: 32 200. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur bei Rückporto.

Sonderkonzert der Philharmonischen Gesellschaft für den Goethe-Bund

Es war Prof. Ernst Wendels erstes Konzert nach dem Tage, an dem er seine 25jährige führende Verbundenheit mit der musikalischen Kultur unserer Stadt feiern konnte. So war es ein schöner Zug seines Programms, daß er den Zuhörern als erstes Stück die aus seiner eigenen Feder stammende Orchesterbearbeitung des D-dur-Präludiums von Bach darbot. Denn Selbstgeschaffenes zu dirigieren bedeutet für den Dirigenten eine Unterstreichung und Steigerung seines Wirkens für seine Hörergemeinde.

Schon bei der Uraufführung fanden wir die drei Klangreiche der Streicher, Blechbläser und vierfach besetzten Holzbläser wirkungsvoll dem motivischen Grundriß zugeteilt. Der festlich gehobene Grundzug kann dadurch über 3 Stufen verstärkt und in drei Beleuchtungen gerückt werden. In dieser handgreiflichen Herausarbeitung der einzelnen Bauglieder, die Bachs Barockmusik den romantisch eingestellten Zuhörer näherbringt, liegt der Wert ihrer Uebertragungen.

Lehrreich konnte für die Zuhörer, die auch Besucher des letzten Hüller-Konzerts gewesen waren, ein Vergleich zwischen der Uebertragung Busonis aufs Klavier und der von Ernst Wendel angewandten Orchestertechnik sein. Im Notenbild viel Aehnlichkeit (namentlich in Füllstimmen und Verdoppelungen) — im Klang, wie selbstverständlich, die größten Abweichungen. Die Wiedergabe holte alles überzeitlich und kräftig aus der Partitur heraus.

Alsdann spielte sich Barockmusik noch einmal in der einheitlichen Klangwelt der Streicher ab. Es gab Händels Grosso-konzert in B-dur. Schade, daß die gedruckte Einführung diesem Werk ein paar Erläuterungen versagte. Sicher hätten die Zuhörer dann den Witz des zweiten Satzes, die gedrende, meckernde und keifende Allegrofuge oder die leidenschaftliche Gehobenheit der Aria des dritten Satzes, oder die sich im Tanze drehenden Achtelfiguren des vierten Andante mit gut herausgebrachten Echowirkungen und endlich die schottische Hornpipe mit der rhythmisch verschobenen Melodie besser gewertet und aus der schönen Darstellung deutlicher herausgehört. Die Herren Rennen, Klate und Johnen trugen das konzertierende Solo durchweg frisch ins Tutti hinein.

Schuberts C-dur Simphonie mit prächtigem Holzbläsertrio im zweiten, zwischen seinen drei Farben sein wechselndem Satze, den besonders herrlich gesungenen Trio des dritten Satzes und der unaufhaltsam vorwärtsdrängenden Ausbruchsstimmung des Schlußmarsches endigte das Konzert. Mit starkem, oft erneuten Beifall dankten die Hörer dem Dirigenten und Orchester für die ansprechende Wiedergabe des ewig schönen Werkes.

Ernst Witscher.

Klaus Wrage. Heute abend, 20 Uhr, spricht Prof. Dr. Otto Hoffmann-Lübeck in der Kunsthalle über „Brynhild, Sigfi und Wieland der Schmied" aus der Welt des nordischen Menschen mit Lichtbildern nach den Blockbüchern von Klaus Wrage, die bekanntlich zurzeit in der Kunsthalle ausgestellt sind.

„Ein Spiel um Frau Rose"

Ort der Handlung: Bremer Ratskeller. Zeit: Gestern abend

„Fantasien im Bremer Ratskeller; eine Angelegenheit für Freunde des deutschen Weines und solche, die es noch werden wollen". Unter diesem Titel wurde gestern aus dem Rose-Saal des historischen Ratskellers das bekannte Hörspiel nach Wilhelm Hauff von Artur Kuhnert auf den hiesigen und Hamburger Sender übertragen. Unser Keller, neben dem Rathaus und dem Roland, eines der drei Wahrzeichen Bremens, ist bis auf den heutigen Tag Garant fröhlichsten, harmonischen Vergnügens geblieben.

An dieser altehrwürdigen Stätte geben sich alle Bevölkerungskreise und -schichten allabendlich ein gemütliches Stelldichein, dessen Wirkung alle in seinen Bann zieht. Kurz gesagt: Gott Bacchus schwingt sein Zepter, denn hier ist sein Revier . . .!

Für diejenigen, die gestern nicht am Radioapparat saßen, um das Erlebnis Dr. Hauffs mitzuhören, mag es kurz wiederholt sein. Einmal im Jahr, am 27. Februar, gaben sich die zwölf Apostel mit Frau Rose ein Stelldichein. Selbstverständlich dürfen um diese mitternächtliche Stunde Bacchus, der von seinem Faß herniedersteigt, und Roland, der Rief' am Marktplatz zu Bremen, der seinen Standplatz gegenüber dem Rathaus verläßt, nicht fehlen.

Mit einem Erlaubtnisschein des Senats verbringt unser Dr. Hauff entgegen den Mahnungen des alten, mit langen Schlüsseln ausgestatteten Kellermeisters eine fast gruselig anmutende Nacht, wie wir sie wohl alle aus seinen „Fantasien im Bremer Ratskeller" kennen.

Nun zur Uebertragung selbst. 20.00 Uhr: Intendant der Bremer Norag, Hermann Jacobs, rennt geschäftig hin und her, immer die stoische Ruhe des alten Regisseurs bewahrend. Allen Mitwirkenden gibt er die letzten Anweisungen. Hermann Beyer, der alte, kampferprobte Spielleiter, erteilt die letzten technischen Anordnungen, denn ihm untersteht die große, leider oft verschwiegene Abhörstelle, die das A und O jeder Uebertragung bedeutet. Außerdem hatte er die funktische Bearbeitung des Stückes inne. Wie er unserem Mitarbeiter versicherte, habe ihm die gestrige Reportage wegen der klanglichen Zusammenmischung große Sorgen bereitet, die denen einer großen Operette im Funkfaal gleichkommt.

Bernhard Jakschtat, der 1. Bariton der Norag, der er bereits zehn Jahre angehört, bindet allmählich Schlips und Kragen ab, „von wegen der Stimmentfaltung". Ueberall ein Hin und Her, „untermalt" durch das Stimmen des Orchesters der „Bremer Stadtmusikanten", das unter Leitung des Noragkapellmeisters Reinhold Krug steht. Alfons Renard übt mit seinem Doppelquartett „Untermeyer". Die Zeit ist bereits vorgeschritten. Hermann Jacobs tritt ans Mikrophon: „Achtung, Achtung, hier ist die Bremer Norag. Wir beginnen mit der Uebertragung aus dem Bremer Ratskeller: Phantasien im Bremer Ratskeller." — Das Spiel beginnt.

Die Hauptrolle lag in den Händen Bernhard Jakschtats, des Lieblings des Bremer Publikums. Kurt Harden spielte wahrheitsgetreu den alten Kellermeister. Weiter sind zu nennen Kraus-Höhnigs Balthasar Ohnegrund, für Willy Kaiser vom Staatstheater spielte Alfons Renard mit tiefer Weinstimme den hölzernen Bacchus, während die Rolle des Rolands bei Hinrich Gronau in guten Händen lag. Frau Rose verkörperte in einzigartiger Weise Marlies Roma. Das ausgezeichnete Zusammenspiel aller Mitwirkenden in Verbindung mit den akustischen Geräuschen sicherte ein auf künstlerisch hohem Niveau stehende Uebertragung.

M.

Filmschauspieler auf der Bühne

In Berlin werden — ohne daß eigentlich ein Bedürfnis dazu vorliegt — die „Rivalen", jener amerikanische Reißer, der eigentlich ein Film war und später in Deutschland von dem Halbjuden Zuckmayer für die Bühne bearbeitet wurde, ihre Auferstehung erleben. Diese Aufführung ist wieder einmal ein reines Geschäftsmanöver, wenn man sie auch mit dem Mäntchen „Sehnsucht der City" umkleidet, denn sie wird in dem seit langer Zeit schon leer stehenden „Theater im Admiralspalast" gestartet. Nun wäre sicherlich auch ein Stück eines deutschen Autors zu finden gewesen, mit dem man die City hätte beleben können, aber manche Berliner Theaterdirektoren scheinen nun einmal aus Prinzip gegen den Strom schwimmen zu wollen.

Interessant ist es, daß dieses Film-Stück in den drei Hauptrollen von Filmschauspielern gespielt wird und zwar von Hans Albers, der sich vor Jahren mit diesem Reißer einen Namen machte, von Leopold Biberti und von der schönen Jessy Vihrog, die man bisher nur aus einigen Filmrollen her kennt. Komisch ist es aber doch, wenn aus einem Film ein Theaterstück gezimmert wird, das dann schließlich in Filmbesetzung in Szene geht. — Theaterkultur . . .?

Eine Gedenktafel für den Begründer der wissenschaftlichen Wettervorhersage, zugleich einer der bedeutendsten Astronomen seiner Zeit, Professor Klinkerfues, wurde zur Wiederkehr seines fünfzigsten Todestages an der Sternwarte der Universität Göttingen enthüllt.

Die Beschlüsse des Reichskabinetts

Zur Versorgung der nationalen Kämpfer

Das Gesetz über die Versorgung der Kämpfer für die nationale Erhebung sieht vor, daß Angehörige der NSDAP. und des Stahlhelm sowie ihrer Gliederungen auf Antrag gegen der die Gesundheit schädigenden Folgen von Körperverletzungen, die sie während der Zugehörigkeit zur NSDAP., zum Stahlhelm oder ihren Gliederungen vor dem 13. November 1933 im Zusammenhang mit dem politischen Kampf für die nationale Erhebung durch politische Gegner erlitten haben, unter entsprechender Anwendung der Vorschriften des Reichsversorgungsgesetzes Versorgung erhalten. Das gleiche gilt für ihre Hinterbliebenen.

Die Vorschriften finden auch Anwendung auf frühere Angehörige der NSDAP. und des Stahlhelm sowie ihrer Gliederungen, ferner auf Angehörige inzwischen aufgelöster nationaler Verbände und ihre Hinterbliebenen. Der Antrag bedarf jedoch der Zustimmung der Hilfskasse, Hauptabteilung der Reichsleitung der NSDAP. Der Antrag kann auch von der Hilfskasse selbst gestellt werden.

Die Rente eines Beschädigten beträgt 20 v. H. der nach dem Reichsversorgungsgesetz zu gewährenden Gebührnisse, wenn er das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet hat und wenn den Unterhaltspflichtigen infolge der Gesundheitsschädigung besondere Aufwendungen erwachsen, 30 v. H., wenn er das 14. Lebensjahr vollendet hat, 60 v. H., wenn er das 15. Lebensjahr vollendet hat, 80 v. H., wenn er das 16. Lebensjahr vollendet hat und 100 v. H., wenn er das 17. Lebensjahr vollendet hat. An die Stelle der im Reichsversorgungsgesetz vorgesehenen Militärdienstzeit tritt bei dieser Verordnung der Zeitpunkt der Schädigung. Hinterbliebenen von Personen, die infolge einer Schädigung gestorben sind, steht Sterbegeld zu, auch wenn der Verstorbene nicht Rentenempfänger gewesen ist. Auf die nach diesem Gesetz Versorgungsberechtigten finden die Vorschriften des Gesetzes über die Beschädigung Schwerbeschädigter entsprechende Anwendung. Wird wegen derselben Gesundheitsschädigung Versorgung oder Entschädigung nach Paragraph 18 des Kriegspersonenschädengesetzes in der Fassung vom 22. Dezember 1927 oder nach dem Besatzungspersonenschädengesetz vom 12. April 1927 gewährt, so ruht diese Versorgung oder Entschädigung in Höhe der nach diesem Gesetz gewährten Versorgung.

Die Vorschriften des Paragraphen 112a Absatz I Nr. 2 und Absatz II und III des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung finden auf die nach diesem Gesetz gewährten Versorgungsgebührnisse mit der Maßgabe Anwendung, daß ein Betrag bis zu 25 RM im Monat von der Anrechnung ausgenommen ist.

Die auf Grund dieses Gesetzes gewährte Versorgung kann entzogen werden, wenn der Versorgungsberechtigte aus der NSDAP. oder dem Stahlhelm ausgeschlossen ist oder wenn nach seinem Ausscheiden Tatsachen bekannt werden, die den Ausschluß zur Folge gehabt hätten. Insofern sich aus den Vorschriften dieses Gesetzes besondere Härten ergeben, kann der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen einen Ausgleich gewähren. Das Gesetz tritt am 1. 1934 in Kraft. Wird der Antrag auf Versorgung vor dem 1. Januar 1935 gestellt, so wird die nach diesem Gesetz zustehende Versorgung vom 1. Januar 1934 ab gewährt, wenn die Voraussetzungen für die Gewährung der Versorgung an diesem Tage erfüllt sind. Sterbegeld wird auch gewährt, wenn der Tod vor dem 1. Januar 1934 eingetreten ist.

*

Gesetz zur Aenderung des Kriegspersonenschädengesetzes

Artikel I

1. § 18 des Gesetzes über den Ersatz der durch den Krieg verursachten Personenschäden in der Fassung vom 22. Dezember 1927 (Reichsgesetzblatt I Seite 515) erhält folgenden Absatz 2:

Keinen Anspruch auf Versorgung nach den Vorschriften des Absatzes 1 begründen Gesundheitsschädigungen, die jemand als Angehöriger einer staatsfeindlichen Partei oder ihrer Hilfs- oder Ersatzorganisationen oder bei der Förderung der Bestrebungen einer staatsfeindlichen Partei im Zusammenhang mit inneren Unruhen erlitten hat. Der Reichsarbeitsminister bestimmt im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern, welche Parteien als staatsfeindlich im Sinne dieser Vorschrift zu gelten haben und welche Organisationen als Hilfs- oder Ersatzorganisationen dieser Parteien anzusehen sind.

2. Die Absätze 2 und 3 des Paragraphen 18 werden Absatz 3 und 4.

Artikel II

Eine auf Grund des Paragraphen 18 des Kriegspersonenschädengesetzes zuerkannte Versorgung kann entzogen werden, wenn der Beschädigte im Zeitpunkt der Beschädigung Angehöriger einer staatsfeindlichen Partei oder ihrer Hilfs- oder Ersatzorganisationen war, oder wenn er die Beschädigung bei der Förderung der Bestrebungen einer staatsfeindlichen Partei im Zusammenhang mit inneren Unruhen erlitten hat. Die Entscheidung trifft der Reichsarbeitsminister; sie ist für die Gerichte bindend.

In der Begründung des Gesetzes wird noch darauf hingewiesen, daß für Paragraph 18 die Zulassung einer Ausnahme nicht notwendig erscheint, da in solchen Fällen, die bei den bereits bei den Versorgungs- oder Spruchbehörden anhängigen Sachen vorkommen können, die Bewilligung einer Versorgung durch Härteausgleich möglich ist.

Soweit die Entziehung der Entschädigung in Betracht kommt, soll sie von den Verhältnissen des Einzelfalles abhängig gemacht werden. Auch darüber entscheidet der Reichsarbeitsminister.

Die Pfändung von Miet- und Pachtzinsforderungen

Nach dem vom Reichsjustizministerium vorgelegten und vom Kabinett angenommenen Gesetz über die Pfändung von Miet- und Pachtzinsforderungen wegen Ansprüche aus öffentlichen Grundstückslasten erstrecken sich die öffentlichen Lasten eines Grundstückes, die in wiederkehrenden Leistungen bestehen, auf die Miet- und Pachtzinsforderungen nach Maßgabe folgender Bestimmungen.

Werden Miet- oder Pachtzinsforderungen wegen des zuletzt fällig gewordenen Teilbetrages daß dem aus der öffentlichen Last Berechtigten der Pfändung durch eine später von einem Hypothekengläubiger bewirkte Pfändung nicht berührt. Ist vor der Pfändung der Miet- oder Pachtzins eingezogen, oder in anderer Weise über ihn verfügt, so bleibt die Verfügung gegenüber dem aus der öffentlichen Last Berechtigten, soweit seine Pfändung das Vorrecht genießt, nur für den zurzeit der Pfändung laufenden Kalendermonat und wenn die Pfändung nach dem 15. Tage des Monats bewirkt ist, auch für den folgenden Kalendermonat wirksam.

In der Begründung wird ausgeführt, daß diese gesetzliche Regelung ein Mittelweg dahin ist, daß dem aus der öffentlichen Last Berechtigten der Weg der Miet- und Pachtzinspfändung mit dem Vorrecht vor privaten dringlichen Gläubigern zwar offenstehen soll, aber nur wegen der letzten vor der Pfändung fällig gewordenen Steuerrate und bei monatlicher Fälligkeit auch wegen der vorletzten Rate. Der Schlußabsatz des Gesetzes dient lediglich der Klarstellung. Er behandelt das Verhältnis der nach dem Grundgläubiger wegen der traglichen Raten aufgebrachten Pfändung zu vorausgegangenen anderweitigen Verfügungen über den Miet- oder Pachtzins.

Diese Verfügung soll dem pfändenden Steuergläubiger gegenüber nur insoweit wirksam sein, als sie sich auf den zurzeit der Pfändung laufenden Kalendermonat und wenn die Pfändung nach dem 15. Tage eines Monats bewirkt ist, auch auf den folgenden Kalendermonat beziehen. Durch diese Vorschrift wird eine Ausschaltung des Vorrechtes durch Vorausverfügungen verhütet.

Der Bürokratie den Krieg erklärt

Eine Rede des Staatssekretärs Reinhardt

dnb. **Berlin**, 27. Februar.

Auf einer großen Kundgebung der Reichsbetriebsgruppe Banken und Versicherungen im Sportpalast sprach Staatssekretär Reinhardt über praktischen Nationalsozialismus in der Finanzpolitik. Er gab erneut der festen Zuversicht Ausdruck, daß die Zahl der Arbeitslosen weiterhin durchgreifend gesenkt werde. Der heutige Staat betrachte es als seine vornehmste Aufgabe, in dem Verbrauch der vereinnahmten Steuern so sparsam wie nur irgend möglich zu sein und infolgedessen die Steuern so niedrig wie möglich zu bemessen und allmählich zu senken. Es werde nicht eine Reichsmark mehr ausgegeben, als zur Wahrung der allgemeinen Interessen des Volksganzen unbedingt erforderlich sei.

Die Banken und die Versicherungsunternehmen haben verschiedenes gemein mit der Reichsfinanzverwaltung. Sie haben in ähnlicher Weise der Volksgemeinschaft zu dienen. Die Verantwortung der Banken und der Versicherungsunternehmen gegenüber der Volksgemeinschaft ist keine geringere als diejenige der Reichsfinanzverwaltung. Die Banken sind mit wenigen Ausnahmen nicht staatliche, sondern private Unternehmungen. Es ist, so viel ich weiß, nicht daran gedacht, diese privaten Unternehmungen zu verstaatlichen. Ich glaube jedoch, daß die allgemeinen Interessen des Volksganzen es bedingen, die Banken einer gewissen staatlichen Aufsicht zu unterstellen und ihnen Richtlinien zu geben, nach denen sich ihr Dienst in der Volksgemeinschaft zu bestimmen hat.

Es sieht außer Zweifel, daß sich die gesamte deutsche Wirtschaft im Laufe des Jahres 1934 zu unserer vollen Zufriedenheit entwickeln wird und daß diese Entwicklung in einer nicht unbeträchtlichen Geschäftsbelebung sich auch bei den Banken auswirken wird. Die Banken sollten infolgedessen auch nicht mehr daran denken, weitere Einschränkungen ihres Personals vorzunehmen. Das Geschäft wird sich so beleben, daß keiner der Beamten, Angestellten und Arbeiter, der heute bei den Banken vorhanden ist, in Zukunft entbehrlich sein wird. Eine Kürzung der Dividende ist weniger schlimm, als Volksgenossen, die arbeitsfähig und arbeitswillig sind, arbeits- und einkommenslos werden zu lassen. Es gibt immer noch Banken, deren Apparat schwerfällig und bürokratisch ist. Wir haben in der Reichsfinanzverwaltung der Bürokratie den Krieg erklärt.

Vollstreckungsschutz für die Binnenschiffahrt

Berlin, 27. Februar.

In einer Reihe von Zeitungen ist die Mitteilung erschienen, daß der Reichsverkehrsminister der Verlängerung des Vollstreckungsschutzgesetzes für die Binnenschiffahrt zugestimmt habe. Diese Meldung ist unrichtig. Die Erörterungen mit dem für diese Angelegenheit zuständigen Reichsjustizministerium stehen erst bevor.

Paris gegen die Habsburger

Prag, 27. Februar.

Aus Paris wird gemeldet, daß man sich an maßgebenden französischen Stellen gegen die Rückkehr der Habsburger auf den ungarischen und österreichischen Thron ausgesprochen hat.

Einheitliches Reichsrecht auf den Straßen

Berlin, 27. Februar.

Im Reichsverkehrsministerium wird zurzeit eine Reichsstraßenverkehrsordnung vorbereitet, die einheitliche Vorschriften für den gesamten Verkehr auf der Straße, also nicht nur für den motorisierten Verkehr, sondern auch für Fahrräder, Fuhrwerke, Straßenbahnen, Fußgänger, maschierende Abteilungen usw. umfassen soll. Eine solche reichsrechtliche Regelung ist durch die Novelle zum Kraftverkehrsgesetz vom 13. Dezember 1933 endlich möglich geworden.

Zugleich wird auch das bisherige Kraftfahrzeugrecht, das in der Reichsverordnung über Kraftfahrzeugverkehr enthalten ist, neu gestaltet. Die Vorschriften über Bau, Zulassung und Führung von Kraftfahrzeugen sind von Grund auf umgearbeitet und vereinfacht worden. Der Entwurf ist soweit fertiggestellt, daß er im Anschluß an die Automobil-Ausstellung mit den beteiligten Kreisen beraten werden kann.

Der Reichsverkehrsminister hat auf Grund der ersten Verordnung über den Neuaufbau des Reiches vom 2. Februar 1934 die Landesregierungen ersucht, keine Maßnahmen mehr zu treffen, die der Reichsstraßenverkehrsordnung vorgreifen könnten.

Dreßler-Andreß vor 8000 Arbeitern

Berlin, 27. Februar

Auf einer Arbeiterkundgebung in den IG.-Farbenwerken in Bitterfeld sprach der Präsident der Reichsrundfunkkammer Horst Dreßler-Andreß zu dem Thema „Arbeiter und Rundfunk". Dreßler-Andreß führte u. a. folgendes aus: „Hinter uns liegt eine Zeit, in der der Arbeiter Ausbeutungsobjekt und Sklave seiner politischen Führung war. Durch unseren Volkskanzler Adolf Hitler wurde im Arbeiter eine Ahnung lebendig von dem, was er ist: nämlich Volksgenosse, schaffender Mensch. Durch den Rundfunk hat der Arbeiter den Führer unmittelbar erlebt, hat die Wahrhaftigkeit der nationalsozialistischen Bewegung erfahren, die ihm in früheren Zeiten durch seine Presse und seine Organisationen immer verfälscht dargestellt wurde.

Der Arbeiter hat stets nichts anderes wie die Anerkennung seines Stück Daseins gewollt. Heute ist der Rundfunk sein Bundesgenosse, der ihm als Willensfünder der nationalsozialistischen Bewegung hilft, daß wir uns als Volk zu einer Gesinnung des Lebens durchringen, in der jeder Volksgenosse seinen großen inneren Wert hat. Wegbereiter zu dem Erleben einer im Schicksalhaften ruhenden neuen deutschen Volksgemeinschaft ist der Rundfunk, der zugleich heute und in Zukunft in der Hand des Führers das zuverlässigste Mittel zur Gestaltung von Volk und Nation ist."

Im Anschluß an die Rede des Präsidenten Dreßler-Andreß stellte die Direktion der J. G. Farben, Bitterfeld, eine Summe von mehreren 1000 RM zur Verfügung, mit der Weisung, den Betrag zum Ankauf von Volksempfängern für minderbemittelte Volksgenossen im Kreise Bitterfeld zu verwenden.

In letzter Minute

Urteil im Graudenzer Prozeß

dnb. **Graudenz, 27. Februar.**

In dem Prozeß wegen der Ermordung der beiden Deutschen Krumm und Niebolb verkündete der Vorsitzende am Dienstagabend das Urteil: Auf Grund des Artikels 247 des polnischen Strafgesetzbuches (Schlägerei mit schwerer Körperverletzung) wurden verurteilt: ein Angeklagter zu drei Jahren, ein Angeklagter zu 2¼ Jahren, vier Angeklagte zu zwei Jahren, ein Angeklagter zu 1½ Jahren, ein Angeklagter zu einem Jahr und zwei Angeklagte zu sechs Monaten Gefängnis. Sämtlichen Verurteilten wurde die Untersuchungshaft angerechnet. Vier Verurteilten wurde Strafaussetzung auf fünf Jahre gewährt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen. Die Verteidigung der Hinterbliebenen der Ermordeten auf formelle Anerkennung ihrer Schadensersatzansprüche wurde antragsgemäß durch Bewilligung einer erstmaligen Rente von 100 Zloty bewilligt.

Von einem lettischen Schüler erstochen

dnb. **Riga**, 27. Februar.

Vor den Augen zahlreicher Zuschauer entstand am Montagnachmittag auf der Straße zwischen einigen Schülern ein Handgemenge. Der 13jährige deutsche Schüler Kurt Mosting wurde umringt; als er sich zu befreien suchte, stieß ihm ein lettischer zehnjähriger Schüler einen Dolch in die Brust. Der schwerverletzte Mosting starb in der Nacht zum Dienstag. Nach der Darstellung der Eltern des ermordeten Schülers befand sich dieser auf dem Wege zu einer Wäscherin und summte leise ein deutsches Lied vor sich hin. Daraufhin wurde er von lettischen Schülern angehalten, worauf es dann zu dem traglichen Vorfall kam.

Landtage in Oesterreich aufgelöst

dnb. **Wien**, 27. Februar.

Der Tiroler Landtag hat ein verfassungsänderndes Ermächtigungsgesetz beschlossen, das bis zur Neuregelung der verfassungsrechtlichen Verhältnisse die Auflösung des Landtages und die Uebertragung aller seiner Rechte auf den Landeshauptmann und den ihm zur Seite zu stellenden beratenden Ausschuß überträgt. Einen inhaltlich gleichen Beschluß hat auch der Landtag von Oberösterreich gefaßt.

Neue Verurteilung Oustrics

dnb. **Paris**, 27. Februar.

Die elfte Pariser Strafkammer hat den Bankier Oustric und fünf Geschäftsführer der Bank Oustric wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen über Gesellschaftsgründungen bei der siebenten, achten und neunten Kapitalerhöhung der betreffenden Bank zu Geldstrafen von 3000 bis 10 000 Francs verurteilt.

Roosevelt plant Schutzzollsenkung

dnb. **Washington**, 27. Februar.

Nach der Konferenz im Weißen Haus am Montag und nach amtlichen und privaten Aeußerungen von Beamten des Handelsamtes läßt sich nunmehr ein genaueres Bild der Methoden der Rooseveltschen Handelspolitik gewinnen. Präsident Roosevelt hat zunächst den Weg geebnet, drei Diskontbanken zu errichten, die den amerikanischen Ausfuhr- und Einfuhrhändlern bei der Ausdehnung des Außenhandels behilflich sein sollen. Durch böse Erfahrungen in den Nachkriegszeiten gewitzigt, vermeidet man jegliche Kreditgewährung an das Ausland, sondern beabsichtigt, die Rechnungen der Ausfuhrhändler und die Wechsel der Einfuhrhändler im üblichen Diskontverfahren, aber unter Benutzung amtlicher Mittel zu beleihen. Als weiterer Schritt ist die Herabsetzung der hohen Schutzzölle geplant, die durch die Devaluation des Dollars inzwischen automatisch um weitere 40 Prozent erhöht worden sind. Man spricht von dem Wunsche Roosevelts, sich vom Kongreß die Ermächtigung zur Herabsetzung aller Zölle bis zu 50 Prozent im Wege des gegenseitigen Aushandelns mit den fremden Mächten geben zu lassen.

Frankreichs Haushalt verabschiedet

Der Senat verabschiedete am Dienstag mit 296 gegen 13 Stimmen den Haushalt für 1934. Die Einnahmen stellen sich auf 48 292 Millionen, die Ausgaben auf 48 267 Millionen Francs.

In einer Felsenhöhle umgekommen

Nürnberg, 27. Februar.

Wie aus Schleßlig (Oberfranken) gemeldet wird, wurde in einer Felsenhöhle an der Ebelweiswand bei Mürgau die Leiche des etwa 16jährigen Georg Eichner aus Hallstadt gefunden. Eichner war vor einiger Zeit seinen Verwandten und seinem Lehrmeister davongelaufen. Er hat seit seinem Verschwinden in den Jurabergen ein Abenteurerleben geführt. Die Höhle diente ihm als Schlafraum. Bei der Auffindung der Leiche stellte man fest, daß Eichner ein Bein gebrochen hatte. Unter diesen Umständen war ihm das Aufsuchen bewohnter Gegenden unmöglich geworden, so daß er in der einsamen Höhle hilflos liegen blieb und schließlich umkam.

53 neue Reichsbahnlokomotiven

Berlin, 27. Februar.

Um bei den Lokomotivbauanstalten Arbeitslücken zu schließen und dadurch Arbeiterentlassungen zu vermeiden, hat sich die Deutsche Reichsbahn entschlossen, weitere 53 Dampflokomotiven, davon 28 Schnellzuglokomotiven und 25 Tenderlokomotiven, im Betrage von etwa 8,5 Millionen RM. in Auftrag zu geben. Die Beschaffungsstellen sind bereits beauftragt worden, die Verhandlungen mit den Lokomotivbauanstalten aufzunehmen.

Kardinal Ehrle schwer erkrankt

Wie die „Germania" aus Rom meldet, ist der deutsche Kurienkardinal Ehrle an einer Lungenentzündung erkrankt. Bei dem hohen Alter des Kardinals, der im 89. Lebensjahre steht, ist man für sein Leben besorgt. Er hat die letzte Oelung erhalten.

Neue Orgelmusik im St. Stephani

Abseits vom Getriebe des öffentlichen Musiklebens, im abendlichen Dämmerlicht seiner Kirche, die auf der stillen Insel des Stephani-Kirchhofes an unserem Strom Wacht hält, hat der Organist Wilhelm Evers in diesem Winter wieder eine Reihe groß angelegter Orgelstunden veranstaltet. Seine Vortragsfolgen umspannen den Zeitraum von drei Jahrhunderten. Alte Meister, die sich etwa um den „Organistenmacher" J. P. Sweelinck gruppierten, Bach und Händel, Max Reger bildeten das Rückgrat seiner kunstverständig entworfenen und virtuos entwickelten Vortragsfolgen. Das vorletzte Konzert der Reihe ging nun über Reger hinaus noch einen Schritt weiter und holte aus dem Schaffen unserer Tage bahnbrechende Werke zeitgenössischer Meister heran. Proben aus dem „Orgelwerk" von Joh Nepomuk David, der in Linz an der Donau haust und Variationen und Fuge über „Nun bitten wir den heiligen Geist" von Karl Hoyer, der an der Kakolaiorgel zu Leipzig sitzt, erschienen zum Bremer Erstaufführungen.

Wer das Ringen unserer Zeit um ein neues Kunstideal verfolgt, wer übergezeugt ist, daß die Kraft und der Schwung eines weltstürzenden Gedankenflugs gerade in der Kunst nach Ausdruck ringen muß, wem es ein Evangelium ist, daß dieser Zeiten Umbruch nicht einfach Fortführung oder Steigerung bisheriger Kunstübung sein kann und darf, den durfte in dieser Orgelstunde die Erkenntnis und Gewißheit aufgehen, daß der Weg wenigstens in einem Zweige der Musik gefunden ist. Nicht der Akkord, nicht die immer weiter überspitzte Harmonik spät- und neuromantischer Prägung wird Träger des neuen Kunststils sein; sondern im Gewebe tönender Linien, deren jede ihr eigenes Leben lebt, und die doch alle zu einer idealen Mitarbeit um den „Führer" sich zusammenschließen, sind die Wurzeln einer wirklich neuen Musik eingesenkt.

Wenn man den Weg Karl Hoyers verfolgt, der aus Regers romantischer Vielstimmigkeit und farbiger Akkordschärfigkeit kommt, und nun mit seinem Op. 44 eine entscheidende Wendung zu einem Schaffen in eigenwertigen, selbständigen Linienzügen vollzogen hat, dann möchte man darin den stärksten Beweis für die Richtigkeit dieser Voraussage erblicken. Was er uns hier vorsetzte, eine Reihe von Variationen des altkirchlichen Chorals mit einer seinen Gehalt erschöpfenden Doppelfuge, das sind Tonbewegungen im Stile jener frühen Tonkunst, die auf der Grenze von Gotik und Renaissance ein neues Weltgefühl aussprechen haben. Es ist erstaunlich, wie leicht und selbstverständlich ihm dieser Stil geläufig ist: in strengster Nachahmung einem Gedanken 2, 3 und 4 Stimmen anzuvertrauen und ihn nun auf gesetzmäßig vorgeschriebenen Bahnen seine verborgenen Kräfte entfalten zu lassen. Das klingt herb und streng, da ist kein Zugeständnis an den „schönen" Klang von gestern, Zucht und unbeugsamer Wille, sich durchzusetzen — das ist das Geheimnis.

Das alles gilt genau auch für David, von dem eine 6 Choräle teils als Variationswerke, teils als Chorvorspiele in eine frühe Fugenform, eine Ricercar, hörten. Wer die singenden Engel vom Genter Flügelaltar vor sich sah, der erlebte unter Schauern überirdischer Beglückung, was diese Musik zu geben vermag . . .

Wie schwer ihre Erfassung und Wiedergabe für den Organisten ist, davon mögen sich die Hörer in solchen Augenblicken der Ueberwältigung kaum eine Vorstellung gemacht haben. Aber das gerade ist dann der überzeugendste Beweis sowohl für die musikalische Bildung wie für die technische und künstlerische Darstellungskraft des Meisters an der Orgel gewesen.

Fr. A. Witscher.

Kirchenmusik am Hohentor

Der Bedeutung des Volkstrauertages entsprechend, hatte sich die Gemeinde am Hohentor eingestellt, in der Veranstaltung einer getragenen Kirchenmusik Charakters Joh. Seb. Bach unterstreichend. Konnten wir kürzlich schon bei Günther Eks — Orgel — eine bewußte Gegensätzlichkeit in der Auffassung seiner Wiedergaben feststellen, so wahrten auch heute die zwei Orgelchoräle Altmeister Bachs den bewußt betonten Gegensatz. „Herzlich tut mich verlangen" erschien milde, sehnsuchtsvoll, in gedämpften Farben gehalten — dagegen ließ man in „Jesu meine Freude" alle Register des Orchesters Bachs" in freudigster Stimmung auslingen. Durchstehude, Passacaglia-d-moll, ein Werk wechselnder Eindrücke, stand im Mittelteil. Günther Eks meisterte dieses stimmungsvolle Opus in zarbigster Ausdeutung — der Mittelteil ein zartes, empfindungsvolles pp — gleich einem vertraulichen Zwiegespräch — das reiche kontrapunktische Stimmengerank von durchsichtiger Klarheit. Den Abschluß der Feierstunde formte des großen Kantors Praeludium und Tripelfuge Es-Dur. Im forischen Maestoso schreitet es festlich daher — im Seitenthema mit einer kontrastreichen Holzbläser-Imitierung, — die Durchführung im hauchzarten ppp! Die abschließende Tripelfuge — ein Kunstwerk plastischer, dynamischer Orgelkunst — beseelte erneut die hohen, künstlerischen Qualitäten Günther Eks, dessen Weiterentwicklung man mit Interesse entgegensehen darf!

Als Solistin hatte man Mady Stolfa gewonnen, eine Sängerin von Geschmack und musikalischem Einfühlungsvermögen. Ihr umfangreicher Sopran ist von einer vollen, strahlenden Höhe. In den vier „Geistlichen Liedern" Joh. Seb. Bachs hate sie vollauf Gelegenheit, ihre musikalischen Qualitäten zu beweisen, wovon ihr das weltentsagende „Komm süßer Tod" am besten gelang.

Günther Eks wußte sich der Sängerin in vornehmster Zurückhaltung in der Begleitung anzupassen!

Oldenburger Theaterbrief

„Der Esel ist los . . ."

Gastspiel „Die vier Nachrichter" mit Ensemble

Die „Vier Nachrichter", die am Sonnabend im Oldenburger Landestheater ein einmaliges Gastspiel vor stark besuchtem Hause gaben, sind dem Oldenburger Publikum vom Vorjahre her noch in bester Erinnerung. Damals wandten sie sich mit ihrem Stück „Vier irrt Goethe", gegen den Goethe-Jahr-Rummel des Jahres 1933. Sie hatten Recht. Sie haben auch diesmal recht. Dieser „Esel", der hier „los" ist, war all die letzten Jahre los; er scheint uns jo eine Art Prelonisijierung des verflossenen Systems zu sein, über das die „Nachrichter" mit ihrem Witz herziehen.

Allerdings: An sich spielt die Sache im Altertum. Und zwar in Griechenland, um 300 v. Chr. (mindestens). Als Motto diente die bekannte Fabel von des Esels Schatten, wie wir sie bei Wieland finden.

Wenn die „Nachrichter" auch alle Beziehungen ihres Stückes zum 20. Jahrhundert bestreiten — alle diese Figuren, die sich um den „Esel" gruppieren, kommen uns ziemlich bekannt vor; sei es nun der „rechtskonservative Oberst Monokolos", sei es der „linkskonservative Barbestiter", sei es Herr „Aprypos, Verleger", oder sei es die holde Weiblichkeit, vertreten durch Angina und Coktaila. Auch das wöchentliche „Parlamentswahl-Fest" und das Jubiläum des „Zum-1000.-Male-an-die-Wahl-Urne-gehens" hat verdächtige Parallelen mit der Nachkriegszeit!

Das Stück selbst ist recht anspruchslos. Es will lediglich seinen Witz auslassen an gewissen, glücklich überwundenen Verhältnissen. Was ausgezeichnet gelingt. Es ist sogar erstaunlich viel Witz (geistreicher Witz, wohlverstanden!) darin. Ebensowenig, wie die Mitwirkenden „Schauspieler" sein wollen, ist dieses Stück „Schauspiel" oder etwas Aehnliches. Mehr eine Angelegenheit des Kabaretts. Wurde übrigens von den „Vier Nachrichtern" selbst verfaßt, die ihrerseits Studenten der Theaterwissenschaft sind, Werkstudenten, wie man so sagt, die hiermit ihr Weiterstudium verdienen.

In die Abfassung des Textes haben sie sich gestellt: Kurd E. Heyne (gleichzeitig verantwortlich für die Regie), Helmut Kluthner und Bobby Todd. Die Musik — manchmal recht bizarr, manchmal recht gut — stammt von Heyne, Todd und Frank Norbert, der die musikalische Leitung inne hat. Die ersten drei sehen wir in Rollen, die ihnen auf den Leib geschrieben zu sein scheinen. Allen voran der weise Diogenes des Kurd E. Heyne. Aber auch alle Mitglieder des Ensembles sind am rechten Platze. Besonders gefallen uns Erika Streithorst und Erika Balaus. Famose Typen sind Fred Hansen (Rechtsanwalt) und Oheim Haas (Linksanwalt).

Das Oldenburger Publikum folgte bereitwillig den Sprüngen des „Esels", den die „Vier Nachrichter" losließen und dankte den jungen Künstlern durch anhaltenden Beifall.

Paula Bockhusen

Neues Grenzland-Theater für Zittau

An Stelle des vor zwei Jahren abgebrannten alten Theaters will die Stadt Zittau in diesem Jahre eine neue Bühne errichten, die mit allen technischen Neuerungen ausgestattet und nicht nur für Aufführungen von Schauspielen, Operetten und Spielopern, sondern darüber hinaus möglichst auch für die Veranstaltungen der „Kraft durch Freude" dienen soll. Seine besondere Aufgabe wird die Pflege deutscher Kultur im Dienste des Grenzlanddeutschtums sein. Mit dem Neubau wird voraussichtlich schon im Februar begonnen werden.

Statt Karten

Ein sanfter Tod endete das rastlos tätige Leben meiner lieben Frau, unserer herzensguten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Margarethe Tietjen

geb. Stumper

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Hinrich Tietjen
Bernhard Segelken und Frau
Gesine, geb. Tietjen
Christian Ahrens und Frau
Lina, geb. Tietjen

Mittelsbüren N. 16, 26. Februar 1934.

Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nach schwerer Krankheit ist meine liebe, gute Tochter, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante

Bertha Köhler

im Alter von 39 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Eimert Köhler
Diedrich Köhler und Frau
Mathilde, geb. Woltjen
Hermann Meinardus und Frau
Gesine, geb. Köhler
nebst allen Angehörigen.

Bremen, 26. Februar 1934
Ingelheimerstr. 38.

Die Aufbahrung erfolgte in der Beerdigungs-Anstalt „Heimkehr", Beyer, Albrechtstraße 8.

Trauerfeier am Freitag, 4.15 Uhr, in der Rablinghauser Kirche.

Gestern abend entschlief sanft und ruhig nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Krankenlager, mein innigstgeliebter Mann, meines Kindes treusorgender Vater, mein lieber Sohn, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Wilhelm Warneke

im 33. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Anna Warneke, geb. Lys
Heinz Willi Warneke
und Angehörige.

Bremen, 27. Februar 1934
Kirchweg 63.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Freitag, mittags 12½ Uhr, im Krematorium statt.

Nach langem Krankenlager ist gestern abend mein langjähriger Fahrer und Tankwart

Wilhelm Warneke

sanft entschlafen.

Ich verliere in dem Verstorbenen einen treuen und gewissenhaften Mitarbeiter, der mir in den langen Jahren eine zuverlässige Stütze war.

Ich werde ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Heinrich Kahrs.

Bremen, 27. Februar 1934.

Hierdurch erfüllen wir die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben des Kollegen, dem Fuhrherrn

Cl. H. Meyer

Neukirchstraße 7,

in Kenntnis zu setzen.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 1. März, vormittags 11 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Die Mitglieder werden gebeten, sich hieran zahlreich zu beteiligen und sich hinter der Fahne am Eingang zu sammeln.

Verein Bremer Fuhrherren e. V.
Der Vorstand.

Bremen, 25. Februar 1934.

Plötzlich und unerwartet verstarb gestern abend mein lieber, herzensguter Mann, unser stets sorgender, liebevoller Vater, Schwiegervater und Großvater, der Strafanstalts-Oberinspektor a. D.

Wilhelm Grube

im 83. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Alwine Grube
geb. Madrian
nebst Kindern und Angehörigen.

Bremen, 27. Februar 1934
Mozartstr. 21.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut von C. Bock, Albrechtstr 34, wohin auch etwaige Kranzspenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 11½ Uhr, im Krematorium statt.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den Bauer

Johann Pape

nach einem arbeitsreichen Leben im 88. Lebensjahre zu sich zu nehmen in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer:

Hinrich Pape Wwe.
Hinrich Kropp und Frau
Mathilde, geb. Pape
nebst allen Angehörigen.

Niederblockland, 26. Februar 1934.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 2. März, 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Bremer Männerchor „Germania" e. V.
Gegr. 1872.

Am 26. Februar 1934 entschlief infolge Herzschlag, unser lieber Sangesbruder und Ehrenmitglied

Hermann Dühnfort

im 82. Lebensjahre.

Mit ihm ist der letzte Gründer des Vereins heimgegangen. 62 Jahre war er uns ein treuer und lieber Sangesbruder.

Wir werden ihn nie vergessen.

Trauerfeier Donnerstag, 1. März, 10½ Uhr, im Krematorium.

Der Vereinsführer.

Heute entschlief nach längerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der Privatmann

Johann Knoop

im 59. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Johann Knoop und Frau
Betty, geb. Nesemann
Otto Knoop und Frau
und Enkelkind.

Bremen, Helsingfors (Finnland), 26. Februar 1934, Schwachhauser Heerstr. 367.

Besuche dankend abgelehnt.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut von C. Bock, Albrechtstr 34, wohin auch etwaige Kranzspenden erbeten.

Die Beerdigung findet am Freitag, 10 Uhr, von der Kapelle des Riensberger Friedhofes aus statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter, Frau

Marie Holsten Wwe.

sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Heute entschlief sanft unser lieber, guter Vater, Großvater und Urgroßvater

Hermann Dühnfort

im 82. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Bremen, 26. Februar 1934.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 1. März, 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Verluste unserer lieben Mutter, Frau

Anna Bohne Wwe.
geb. Knapp

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, sowie Herrn Pastor Hackländer unseren aufrichtigsten Dank.

Die Angehörigen.

Bremen, im Februar 1934.

Danksagung

Da es mir unmöglich ist, jedem einzelnen zu danken, spreche ich auf diesem Wege allen die mir mit Rat und Tat helfend zur Seite standen, seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern, dem Männergesangverein „Arbeiterfinn", dem Textilarbeiter-Verband, der Deutschen Arbeitsfront und dem Militärverein Woltmershausen, sowie allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten für die reichen Kranzspenden, insbesondere Herrn Pastor Pröhl für die tröstenden Worte am Sarge unseres lieben Entschlafenen meinen tiefempfundenen Dank.

Frau Anna Ahlers Wwe.
geb. Schlieker
und Kinder.

Eine Feier unserer **Goldenen Hochzeit** findet nur im engsten Familienkreis statt.

Joh. Stumper und Frau
Westerdeich 207

Malerarbeiten
prompt sauber, preiswert.
Eichholz
Oderstr. 95

FAMILIEN-Drucksachen
liefert preiswert und in guter Ausführung die
Bremer Zeitung

Sonstiges

Edo de Vegt MÖBEL
Auf Ehestandsdarlehn kauft man gut u. preiswert im
Möbelhaus
Edo de Vegt
Oberstraße, Ecke Nordstraße.
6 Schaufenster

Uhren u. Schmuck
Verlobungsringe
Ehrhardt
Ostertorsteinweg 58
d. Schauspielhaus

Edelweiß- und Abend-Sonne Textfolie...
Direkt Land
Frankf. Rom u. alle größ. repräsentend. m. Gottsempf. 76 M. Bar u. 1-5 M. Raten b. best. Platten, Gramolas u. Fanguelas, Musik. St. Magnusstr. 21

Gummistempel u. Gravierungen
liefert billig
Carl Adamowsky
Faulenstraße 90-92
Tel. Roland 5052

Unterricht

Lernt
Stenographie und Maschinenschreib.
in
Wernickes
Privat-Handelsschule
Ansgarikirchhof 8
D 24568

Gründl. Unterr. i. Weiß- u. Wollnähen, Zuschneid. auch für Beruf.
Frau Riebold
Meisterin
Rembertistr. 8

Mattas-Brasil
rein Übersee
edel, würzig
und fein, die
Königin
unter allen
und doch nur
7
PFENNIG
Original-Größe
Brüder Knust-Zigarren
Filialen:
Marktstraße, Ecke Petristr.
Faulenstraße 24
Ansgaritorstraße 2/3
Nordstr., Ecke Contresc.

Bekleidung
für
SA. u. SS.
streng nach Vorschrift
Brauner Laden
Bahnhofstr. 1, Huttlitterstr. 18

Haltb. Dauer-, Wasser- u. Eisenweil.
Spez.: Bubikopfschnitte, Färben, Bleichen
Salon H. Schwenn
Kahlenstr. 8, Ab Obernstr.

DIE
AUTO-FAHRSCHULE ING. OTTO HÜBNER
HAFERKAMP 36 TEL. WESER 851 80
BIETET DIE GEWÄHR FÜR GEWISSENHAFTESTE AUSBILDUNG

Deutsche Hausfrau denk' daran:

Heute Fischtag!

Auf jeden Tisch
ein Fischgericht!

Zuschneide-Kurse
in der **Herren- u. Damen-Schneiderei**
sowie in der gesamten **Leib-Wäsche**
Gründliche u. gewissenhafte Ausbildung ohne jede Nachzahlung des festgesetzten Honorars.
„Beste Garantie für den sicheren Erfolg"
Prospekte u. Auskunft gern u. kostenlos durch
Schnittmuster nach Maß — **Vincent May** Fachlehrer — Obernstr. 22/24 gegenüb. Karstadt

Sommersprossen
werden, wenn alles versagte, durch „Venus" Stärke B beseitigt 1.60, 2.75 Gegen Pickel, Mitesser Stärke A — Ärztlich empfohlen. Laufen Sie nicht länger so häßlich herum.
in Apotheken und Drogerien, bestimmt: **Drog. Buhrmann, Obernstr. 47 - Neustadt-Drogerie, Kleine Allee 8-10**

Heute Fischtag
Besonders preiswert:

Seeladis im Anschnitt Pfd. **22** ₰
Seeladisfilet ..... Pfd. **35** ₰
Bratscholle ..... Pfd. **35** ₰

Grüne Heringe, groß u. mittel, **Bratschellfisch, Kabliau, Goldbarsch, Schellfisch** ohne Kopf, **Rotzunge, Knurrhahn, Steinbutt, Seezungen, leb. Karpfen, Schleie billigst**

Täglich frisch aus dem Rauch:
ff. Makrelbücklinge Pfd. **35** ₰
ff. Seeladis ..... ½ Pfd. **20** ₰
Ger. Schellfisch, Goldbarsch, Heringe, Matjesheringe, Flußaal u. Flußladis billigst

Zum Abendbrot:
ff. **Delikateßheringe** ½ Pfd. **20** ₰

NORDSEE
Huttlitterstr. 16, D. 236 44/45
Hi. Allee, Ecke Westerstraße
Steffensweg 120
V.d. Steintor 97,
Ecke Berlinerstraße

Staatstheater
Heute, 20 Uhr, Gr. A.
Ende ungef. 23 Uhr
in neuer Inszenierung und Einstudierung:
Wilhelm Tell
Donnerstag, 20 Uhr, Gr. A.
Der fliegende Holländer

BREMER SCHAUSPIELHAUS
Heute, 8. Ende 10.30 Uhr:
14. Sonder-Abonnement
Gastspiel **Wolf Kersten**
Krieg im Frieden
Lustspiel von Gustav von Moser
Donnerstag:
Ueber 300 Mal in Berlin
Krach um Jolanthe
Lustspiel von August Hinrichs
Freitag: 15. Kammerspiel
4. große Uraufführung
Zu Andenken des Dichters
Das Frühstück zu Rudolstadt
Schauspiel von Rudolf Presber
Sonnabend: Zum vorletzten Mal
Gastspiel **Wolf Kersten**
Krieg im Frieden

Künstlerverein
Donnerstag, 1. März, 20 Uhr
im gr. Glockensaal:
Klavierabend
Egon Petri
Bach, Beethoven, Brahms, Chopin.
Einzelkarten zu RM. 1.50 sind durch Vermittlung eines Mitglied. erhältl.
Die 4. Rate des Jahresbeitrages ist fällig. Der Vorstand

Waschkessel
in verschied. Größen, beste Fabrikate
Badewannen u. Einrichtungen
die neuesten Modelle und Konstruktionen.
Sehr preiswert
Struckmann
Nordstraße 7—9

Fahrradhaus Meßmer
Große Auswahl / Kleine Preise
Balgebrückstr. 28 D. 25403

Wein-Schröck

Weine vom Faß
Tarragona ..... Liter
Lissabener Rotwein .....
Ingelheimer Rotwein .... **88** ₰
Rheinwein, weiß .....
Douro-Portwein 1.40

Rhein-Weine
Flonheimer Berg 0.75
Rhodter Rosengarten 0.90
Liebfraumilch 1.00
Rüdesheimer Berg 1.10

Mosel-Weine
Obermoseler 0.80
Brüttjer Rathausberg 0.90
Piesporter Riesling 1.00

Ca. 180 Sorten bestens gepflegter Weine und Spirituosen
sehr, sehr preiswert

Echter westfäl. Korn
32% 2-52 — 38% 2,80 — 41% 3.10 p. Liter
Preise einschließlich Flasche

Kein Laden Verkauf ab Lager
Jacobistraße 8-10, Roland 1655
ab Kaiserstraße, nahe Wall.

Betten-Reinigung ist sehr wichtig
Kirchhoff reinigt Betten richtig
Ostertorsteinweg 72

Drucksachen, Durchschreibebücher
Formulare für alle Zwecke
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Heute Mittwoch, Donnerstag, Freitag
Lebende Kutterschollen 25 Pfg.
Weserstinte ..... 25 Pfg.
Grüne Heringe, 4 Pfund 50 Pfg.
Prima Kochschellfisch, Brassen und Alander
J. Flechtmann, Schlachte-Kaiserbr.

Weiße Woche
Bettwäsche
Leibwäsche
Gardinen
billig
Albrecht Brüggemann
Buntentor

Zu vermieten

Mod. prw. abge. Unterhaus, Ofen, per 1. 4. Elsasserstr. 68 I

Schöne helle Wohnung, 6 Räume, mit Heizung. Auch 1—2 Zimmer als Kontor zu verwenden. Z. 1. 4. Papenstr. 17

Beh. möbl. Zi. m. ganz. oder halber **Pension** Tel. 461 42 **Frau Dr. Fröhlte** Brahmsstr. 22

Gr. mbl. Z. m. Hz. Lützowestr. 126

Laden m. Wohn. Westerstr. 45 I

Frdl. möbl. Zim. Delmestr. 137

Kl. möbl. Zimm. Rembertistr. 94

Stube und Küche, Mansarde, an alleinst. Frau. Hemmstr. 27

Mbl. Zimm., 4 M. Breitenweg 29 b. I

Ger. mod. Etage 3 Zi., Fremdenzi. und Bad. Donaustr. 72

Raum als Lager od. l. gew. Zwecke. Grasmückstr. 15

Kl. frdl. möbl. Zimmer Th.-Körnerstr. 32

Laden mit Wohnung Elisabethstr. 62 I

Mietgesuche

Jg. Ehepaar sucht 2—3 Zi.-Wohnung m. od. ohne Bad bis 45 M. Angeb. u. D 3129

Einfach möbl. **Zimmer** Nähe Zentr., ab 3. März auf 5 Wochen. Angeb. u. G 3157

Herr sucht für sofort möbliert 2—3 Zimmer mögl. mit Bad. Angeb. u. U 3145

3 Zimm. u. Küche nahe Fedelhören. Preisang. u. W 3147

Unsere Weisse Woche
dauert bis zum 3. März und ist eine günstige Einkaufsgelegenheit für Ihren Bedarf in Wäsche u. Brautausstattungen. Was wir bieten sagen Ihnen unsere Schaufenster u. eine sehenswerte Innendekoration. Wir bitten um Ihren zwanglosen Besuch in unserem **Hauptgeschäft Wachtstraße**
Annahme von Bedarfsdeckungsch. für Ehestandsdarlehen
Hinrichs & Bollweg

Offene Stellen

Ein junger **Chauffeur** Angeb. u. Z 3150

Sauberer, ehrl. **Laufjunge,** nicht über 17 Jahr. alt f. nachmittags. **Rabjahn & Co.** Bahnhofsplatz 1

SA-Leute bei Handwerkern eingef., z. Verk. b. Berufsfleidung v. leistungsf. Spezialgeschäft. Angeb. u. R 3138

Drogerie m. Photo sucht **Lehrling.** Angeb. m. selbstgeschr. Lebenslauf unt. J 3159

Suche 16—18jähr. Mädchen z. Nähen u. Wege besorgen. **Willenbrink Nachfl.** Hutgeschäft Osterkrstr. 32.

Für die Arbeitsräume unserer **Damen-Bekleidungs-Groß-Konfektion** suchen per sofort oder zum 1. April ein arbeitsfreudiges, aufgeweckt. **Lehrmädchen** Tochter rechtlicher Eltern. Angebote unter R 3142 b. Verl. erbet.

Stellengesuche

Schaffensfreudiger Kaufmann sucht gute **Vertretungen** für die **Kreise Blumenthal und Osterholz** zu übernehmen. Angeb. u. Z 3144

Junges Mädchen welches guten, bürgerlichen Haushalt mit Kind selbständig geführt hat, sucht neuen Wirkungskreis. Angebote unt. A 3176

Von einzel. Dame zu sofort jg. im Haush. nicht unerfahr. Haustochter gef. Taschengeld. Frau Oberförster **Scharenberg** Rih.-Straußplatz 3

Fleißige, flotte **Verkäuferin** für mein Bettenu. Manufakturw.-Geschäft per sofort oder später. Angeb. u. B 3146

Hausmädchen v. 8—1 Uhr. zum 1. 3. gesucht. Parkallee 197 a

Teilhaber

Energische, sympathische Persönlichkeit m. 10—15 Mille. Geschäftsbeteiligung. Angeb. u. E 3155

17j. jg. Mann der Ostern i. Lehrzeit beendet, s. andern. Stellung i. Kaffee- o. Lebensmittelbr. Angeb. u. S 3143

Jg. Bäcker u. Konditor s. Stell. firm in allen Arbeiten. Angeb. u. O 3139

Jg. SA.-Mann a. d. Kolonialw.-Br. s. Stellung a. Verkäufer oder Filialleiter. Angeb. u. F 3156

Zu verkaufen

Umzugsh. großes **Oelgemälde** (Seestück) a. d. Jahre 1890, von Döker, damaliger Neuwert 10 000 M.; zu verkaufen für 400 M.
Telephon W. 810 11.

Der Weg zur Sachfenstr. 35 ist lohnend. **Schlafz. u. Küche** ganz billig!

Hühnerstall mit Auslauf Deckt s. Parzelle 1 Klappportwein. Ihrendburgerstr. 4

Schlafzim. 145.— Lützowerstr. 84 1X Klingeln.

Verm. u. verkaufe gebr. Schreibmasch. Fernspr. D 267 18

Stk.-Koppel, Schutterziegen Abt. b. Verleger.

Damen- u. Herren-Friseur-Geschäft Offerten per sof. **Miete 50 M.** Angeb. u. B 6196

Krankenfahrstuhl Carls-hafenerstr. 29

Prima Ferkel Schaldsbüttel Herstr. 251

Kaufgesuche

Wir suchen im Auftrage einer norwegischen Firma **amerikanische Personenkraftwagen** nicht steuerabgelöst, gegen Barzahlung zu kaufen.
Wieder Automobil-Gesellschaft m. b. H.
Steinstr. 9 23, Domsheide 230 26

Zigarren-Geschäft an guter Lage zu übernehmen gef. Angeb. u. P 3140

Erwerbl. Pg. sucht gut erh. Kinderw. Angeb. u. H 3158

Sparkiubkasten Kfm. Hildebrand Melchiorshausen

Stark. gut erh. Fahrrad. Hameienerstr. 2 pt.

Tiermarkt

Schmerzloses Töten von Hunden und Katzen billig im **Tierheim des Tierschutz-Vereins** Weser 832 11

Entlaufen

Schwachhausen Boxer-Hund dunkel gestreift. Mohn, Rembertistr. 16

Vom heutigen Tage ab ist der
langjährige I. Damenfriseur
Herr Georg Stoffregen
in meinem Spezial-Damensalon als Teilhaber tätig.
Helene Kugelmeier
Graf Moltkestraße 36
Telefon 424 60

Kund um den Roland

Storch, von der Firma Klein & Co.

Lassen wir ihn selber berichten: Wenn es eben geht, lasse ich Musterkoffer oder Aktentasche zu Hause, diese verdächtigen Requisiten, die schon beim Oeffnen der Tür den Zweck meines Besuches unzweideutig verraten . . . „Aha, schon wieder ein Reisenonkel!" Aber, man ist gut erzogen, besitzt das fachmännisch geschulte Auge auch für das böseste Gesicht und das bestens sortierte Höflichkeitsalbum, umrahmt von dem liebenswürdigsten Lächeln, wie es bezaubernagender keine Filmdiva um ihre sein geschwungenen Lippen formen kann: „Bitte, Storch, von der Firma Klein & Co.!" Hat man Glück, den Chef im Büro oder Laden gleich persönlich anzutreffen, und ist nicht zufällig jemand im Laden, etwa S. M. der Kunde, dürfte man in wenigen Minuten handelseinig sein. Entweder ein Auftragsschein wird unterschrieben, oder, nicht jeden Tag kann die Sonne scheinen, man zieht ohne Bestellung, bis zum nächsten Mal, ab. Sonst: „Bitte, wen darf ich melden?" empfangen vom Lehrling im ersten Lehrjahr oder einem kleinen Fräulein mit verschämten Lächeln: „Und in welcher Angelegenheit?" Ist die erste „hohe" Instanz überwunden, liegen Geschäftskarte oder sonstige Empfehlungen in ihren Händen, dann heißt es warten . . . warten . . . warten!. . . In den Büros ist man freundlich, es sind meistenteils Stühle vorhanden, worauf man den müden, abgerannten Körper ruhen kann. Vielleicht liegen auch einige Zeitungen oder Zeitschriften auf dem Tisch, und die Viertel- oder halbe Stunde des Wartens wird nicht zur Ewigkeit. Und ist das Schicksal hold, hat es mich mit verliebten Augen angesehen, dann kommt die Kleine mit dem verschämten Lächeln nach dreißig Minuten nicht mit der Karte in der Hand und dem freundlichen Bescheid zurück: „Wir haben keinen Bedarf . . .!" sondern ich werde beim Chef vorgelassen. Das

Deutsche Hausfrauen!
Denkt daran
Heute ist Fischtag!

söhnt einem mit der oft unvermeidbaren, eingeschobenen Ruhepause aus und gern und willig hält man sie ein, wenn es zu einem Geschäft kommt oder sonstige greifbare Erfolge zu verbuchen sind. Ansonsten ist der tägliche Rundlauf durch die Kundschaft etwas anderes als nur ein Austausch von Freundlichkeiten und Höflichkeiten. Hat es da irgendwo einmal im Laden gekracht und hat man das Vergnügen, mitten in den Explosionsherd zu geraten, so passiert es, daß bisweilen saftgrobe Splitter auch die Verkaufseinrichtung des Alltages treffen. Nun, man ist nicht übermäßig empfindlich, freilich keinen Luxus mit Gefühlsäußerungen, aber bisweilen möchte man doch mit der Faust auf den Ladentresen hauen, wenn man grundlos, ohne jegliche persönliche Herausforderung, allzu schroff, zu grob und gehässig abgefertigt wird. Wir sind auch Menschen, erfüllen täglich unsere harte, bittere Pflicht, müssen die Höflichkeit stets bereit halten, auch wenn zu Hause die Sorgen und Verpflichtungen aller Art hetzen und uns alles andere, als zum Lächeln der Sinn steht. Und wir möchten doch die Aktentasche oder den Musterkoffer nicht für manchen Geschäftsmann als Signal haben, daß er uns auf totes Gleise schieben kann. Wir nehmen gewiß Rücksicht auf S. M. den Kunden, der vorab bedient werden soll und muß, aber es paßt schon aus Gründen einfacher Höflichkeit nicht, uns immer und immer warten und warten und nochmals warten zu lassen, und bisweilen wie ein „dummer Junge" in die Ecke gekommt zu werden und dann barsch angefahren zu werden: „Was wollen Sie . . .? „Und ebenso „höflich": „Dafür habe ich keinen Bedarf!" Wie manchmal solche Schroffheit in wenigen Sekunden sich in die verbindlichste Liebenswürdigkeit wandelt, wenn eine Kundin kommt und für zehn Pfennige Senf verlangt, gibt doch wahrhaftig zu denken! Und wenn dann nach Frau Majestätin, die soeben gar keine Zeit hatte, im Anschluß vor der Tür eine halbe Stunde mit der Frau Nachbarin klönt, so möchte man auch von dieser Seite um ein wenig Entgegenkommen bitten.

Es ist eine leidige Gewohnheit eingerissen, die einmal überwunden werden muß. Unsere Zeit ist auch kostbar, oft viel zu kostbar, und das zwecklose Wartenlassen, verbunden noch mit Schroffheit und Unfreundlichkeit, vermundet auch die stärkste Natur, die doch nur ihre Pflicht erfüllt und es nicht wagen darf, unhöflich zu sein, um nicht Kunden, Stellung oder Vertretung zu verlieren! Unsere Angebote sind meistens in wenigen Minuten zu erledigen und bei gutem Willen, bei einigermaßen Einsicht von allen Seiten, von Kunden, Käufer und Verkäufer, wird die bisherige zweitrangige Stellung des Reisenden, Vertreters oder des Akquisiteurs sich aus der Welt schaffen lassen. Wir möchten doch nicht immer die sanftmütigen, geduldigen Schafchen sein, die widerspruchslos nur die Unannehmlichkeiten und Widerwärtigkeiten ihres sicher auch schweren Berufes spüren müssen. Wir verstehen die Absage, sind gern bereit wieder zu kommen, wenn es erforderlich ist und zur Zeit kein Bedarf vorliegt, aber wir möchten das doch wenigstens in gleicher höflichkeit und Freundlichkeit übermittelt haben, wie wir es als erstes Gebot in unserer Verkaufspraxis ausüben müssen! Wir möchten hier nur einmal die Frage stellen: „Wie wünschen Sie, daß Ihre Reisenden oder Vertreter von Ihrer Firma draußen bei der Kundschaft behandelt und empfangen werden?" Lassen Sie Ihren Wunsch auch bei uns zum Gebot werden, wir werden uns gegenseitig das Leben erleichtern und Ihnen Dank wissen. Und dann noch, bitte nicht zu vergessen, wie Storch, von der Firma Klein & Co., leben nicht von komprimierter Luft und eingesangenen Sonnenstrahlen, sondern sind auch Kunde, hier und dort, täglich, immer, wenn wir auch nicht selber kaufen, sind es unsere Frauen oder Angehörigen . . . und das sollte zu denken geben und Veranlassung genug sein, auch den Außendienstler mit Musterkoffer und Aktentasche genau so wie den Kunden zu behandeln. Und morgen oder übermorgen kann der Zufall fügen, daß er auch zu Ihnen als Kunde kommt und da wäre es sehr peinlich, an eine unangenehme Situation erinnert zu werden.

Wie gesagt, guter Wille, Einsicht von allen Seiten und dieser höflichen Erscheinung ist im Nu ein Ende bereitet. P.

Verbilligung der Speisefette

Ausgabe der Bezugs- und Verbilligungsscheine für März und April

Das Staatliche Pressearmt teilt mit: Für März und April werden wieder Stammabschnitte mit festes Bezugsscheinen für Haushaltsmargarine und einem Reichsverbilligungsschein für Speisefette ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt in der Zeit vom 1. März bis 24. April 1934 durch die bekannten Ausgabestellen und an den gleichen Personenkreis wie bisher. Nach dem 9. April 1934 darf nur noch der Stammabschnitt mit dem Reichsverbilligungsschein ausgegeben werden.

Personen, bei denen die Voraussetzungen für den Bezug der Stammabschnitte erst nach dem 1. Januar 1934 eintreten, haben Anspruch auf dieselben Leistungen, wenn die Voraussetzungen bis zu den genannten Terminen eintreten. Die in dem Stammabschnitt enthaltenen drei Bezugsscheine für Januar 1934 bleiben auch für den Monat Februar gültig.

Um die schnelle und reibungslose Belieferung der Bezugsberechtigten mit Haushaltsmargarine sicherzustellen, ist es dringend notwendig, daß die Bezugsberechtigten Stammabschnitte mit den Bestellscheinen unverzüglich bei der Verkaufsstelle vorlegen. Die Abnahme und Bezahlung der bestellten Waren kann auf einen längeren Zeitraum verteilt werden, jedoch nicht über den 30. April 1934 hinaus. Jedoch darf auf die drei für April bestimmten Bezugsscheine Margarine nicht schon im März ausgegeben werden. Im übrigen gelten die bisherigen Bestimmungen, von denen die wichtigsten nachfolgend nochmals bekanntgegeben werden:

Art und Umfang der Verbilligung: Der Schein besteht wieder aus einem Stammabschnitt mit insgesamt 6 Bezugsscheinen für Haushaltungsmargarine über je ½ Pfund und einem Reichsverbilligungsschein für Speisefette. Der Höchstpreis der verbilligten Haushaltungsmargarine beträgt im Kleinhandel 38 Rpfg. je Pfund. Der Reichsverbilligungsschein für Speisefette kann beim Einkauf von mindestens ½ Pfund der auf dem Stammabschnitt angegebenen Fettwaren (auch Wurst) mit einem Wert von 25 Rpfg. in Zahlung gegeben werden.

Personenkreis: Die Verbilligung erhalten Alleinstehende und Familien, die ihren Wohnsitz in der Stadt Bremen haben und deren Netto-Gesamteinkommen folgende Beträge nicht übersteigt:

	Alleinstehende wöchentl. RM.	monatl. RM.	Ehepaare wöchentl. RM.	monatl. RM.
ohne Kinder	12,50	54,—	25,—	106,—
mit 1 Kind	23,—	98,—	29,50	126,—
mit 2 Kindern	27,50	118,—	34,—	146,—
mit 3 Kindern	32,—	138,—	38,50	166,—
mit 4 Kindern	36,50	158,—	43,—	186,—
mit 5 Kindern	41,—	178,—	47,50	206,—
mit 6 Kindern	45,50	198,—	52,—	226,—
für jed. weitere Kind	4,50	20,—	4,50	20,—

Für die Bezugsberechtigten, seine Ehefrau und die unterhaltsberechtigten minderjährigen Kinder, mit denen er einen gemeinsamen Haushalt führt, wird je ein Schein ausgegeben.

Bei Ehepaaren mit 3 und Witwen mit 2 oder mehr unterhaltsberechtigten minderjährigen Kindern kann weiterzeig verfahren und können die Scheine auch noch dann ausgegeben werden, wenn das Netto-Gesamteinkommen der Familie die obengenannten Sätze nicht wesentlich übersteigt.

Die Verbilligung ist jedoch zu versagen, wo ein Bedürfnis offensichtlich nicht vorliegt oder die mißbräuchliche Verwendung mit Grund zu befürchten ist. Im allgemeinen wird ein Bedürfnis zur Berücksichtigung bei den Verbilligungsmaßnahmen nicht vorliegen bei Landwirten mit eigener Wirtschaft, bei Personen, die ständig vom Arbeitgeber beköstigt werden, wie Hausangestellte, Gehilfen, Lehrlinge.

Anstalten der öffentlichen oder freien Wohlfahrtspflege können nach den bisher geltenden Grundsätzen Anträge auf Bewilligung der Verbilligung unter Angabe der Zahl der verpflegten Personen beim Fürsorgeamt stellen.

Ausgabestellen

Die Scheine werden ausgegeben an:

1. Personen, die aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden, soweit sie nicht Lohn- oder Gehaltsempfänger sind, wie bisher durch die für sie zuständigen Fürsorgestellen.
2. Alu.- oder Kru.-Empfänger durch das Arbeitsamt.
3. Minderbemittelte, Lohn- oder Gehaltsempfänger durch die Arbeitgeber, auch soweit sie als Unterstützte oder Rentenempfänger bisher durch eine Fürsorgestelle berücksichtigt worden sind.
4. Im übrigen Minderbemittelte, soweit sie nicht zu den Gruppen 1 bis 3 gehören, in den üblichen Sprechstunden der örtlichen Geschäftsstellen des WHW.

Der Arbeitgeber hat möglichst sofort bei seiner Kammer (Kleinhandelskammer, Gewerbekammer, Handelskammer, Landwirtschafts- und Gartenbaukammer) die für seinen Betrieb notwendige Anzahl Scheine gegen Quittung anzufordern. Behörden, öffentliche Körperschaften, Betriebe und andere Arbeitgeber, die einer Kammer nicht angehören, fordern die Scheine direkt beim Fürsorgeamt, Domshof 20 (Lindenhof), Zimmer 24, vormittags zwischen 9 und 1 Uhr an.

Bei der Errechnung der Anzahl der bezugsberechtigten Personen und der danach benötigten Scheine ist zu beachten, daß der Arbeitnehmer für sich, seine Ehefrau und seine unterhaltsberechtigten minderjährigen Kinder, mit denen er einen gemeinsamen Haushalt führt, je einen Schein erhalten kann.

Die Mitwirkung der Arbeitgeber gilt nur für die stadtbremischen Arbeitgeber und nur für die in der Stadt Bremen wohnenden Arbeitnehmer. Die in Bremen wohnenden, aber bei einem Arbeitgeber außerhalb des Stadtgebietes beschäftigten Lohn- und Gehaltsempfänger erhalten die Bezugsscheine nicht durch ihren Arbeitgeber, sondern bei der für sie zuständigen Fürsorgestelle. Außerhalb des Stadtgebietes wohnende, aber bei einem Arbeitgeber innerhalb des Stadtgebietes beschäftigte Lohn- und Gehaltsempfänger werden sich an die für sie zuständige Gemeinde.

Wegen ihrer besonderen Größe und Lage im bremischen Wirtschaftsgebiet sind von dieser Regelung einige Hemelinger Betriebe ausgenommen. Die in diesen Betrieben beschäftigten und in Bremen wohnenden Arbeitnehmer erhalten die Scheine durch ihren Arbeitgeber. Die Zugehörigkeit zu dieser Ausnahme ist evtl. durch telefonische Rückfrage beim Fürsorgeamt klarzustellen.

Die zur See fahrenden Arbeitnehmer und deren Familien erhalten die Scheine nicht durch ihren Arbeitgeber, sondern durch die örtlichen Geschäftsstellen des WHW. Notwendigenfalls stellen die Reedereien Verdienstbescheinigungen aus.

Auch ist zu beachten, daß die Arbeitgeber für die Ausgabe der Scheine nur zuständig sind für Lohn- und Gehaltsempfänger, die bei ihnen in einem Arbeitsverhältnis stehen. Pensionäre, Ruhegehalts- und Rentenempfänger, die aus dem Arbeitsverhältnis bereits ausgeschieden sind, sind nicht durch den Arbeitgeber zu berücksichtigen, sondern erhalten die Scheine, soweit sie nicht bereits durch eine Fürsorgestelle unterstützt werden, durch die örtlichen Geschäftsstellen des WHW.

Arbeitnehmer, die nur so gering beschäftigt und entlohnt werden, daß sie der Krankenversicherungspflicht nicht unterliegen (Reinmachefrauen und Boten) sind ebenfalls nicht durch die Arbeitgeber zu berücksichtigen. Diese Personen haben sich, soweit sie nicht bereits durch eine Fürsorgestelle unterstützt werden, direkt an die örtlichen Geschäftsstellen des WHW. zu wenden.

Wenn beide Ehegatten arbeiten, sind die Scheine vom Arbeitgeber des Mannes für die Familie auszuhändigen. Lebt ein minderjähriger Arbeiter (bis 21 Jahre) im Haushalt seiner Eltern, die selbst Lohn- und Gehaltsempfänger sind, so soll der Schein für den Minderjährigen durch den Arbeitgeber des Vaters bzw. der Mutter ausgegeben werden.

Der Arbeitgeber gibt die sich für die einzelnen Arbeiter und dessen Familien ergebende Zahl von Scheinen bei der nächsten Lohnzahlung gegen Empfangsbestätigung auf Liste aus. Diese Listen und die nicht ausgegebenen Scheine hat der Arbeitgeber baldmöglichst, spätestens bis zum 15. April 1934 an seine Kammer zurückzugeben.

Die Gesamtzahl derjenigen Fälle, in denen nur der Reichsverbilligungsschein für Speisefette zur Ausgabe gelangte, ist festzustellen und gesondert mit aufzugeben.

Die Arbeitgeber sind gehalten, die Voraussetzungen der Bezugsberechtigung ihrer Arbeiter sorgfältig zu prüfen. Ist es zweifelhaft, ob ein Arbeitnehmer bezugsberechtigt ist, so kann sich der Arbeitgeber um Beratung und Entscheidung an das Fürsorgeamt — Allgemeine Verwaltung — Domshof 20 (Lindenhof), Zimmer 64, Fernruf: Domsh. 211 91, Tischapparat 816, wenden.

Die unberechtigte Ausgabe und Entgegennahme von Reichs-Bezugs- und Verbilligungsscheinen wird wegen Betruges strafrechtlich verfolgt.

Graublaue Reichsbanknoten zu 10 RM. ab 1. März wertlos

Die Reichsbank weist darauf hin, daß am 28. d. Mts. die Einlösungsfrist für die außerordentlich graublauen Reichsbanknoten zu zehn Reichsmark mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 abläuft. Vom 1. März ab sind diese Noten wertlos. Um vielfach bestehende Irrtümer klären, wird ferner darauf aufmerksam gemacht, daß die Reichsbanknoten zu 10 RM. mit dem Ausgabedatum vom 22. Januar 1929 mit dem Bildnis Thaers (Farbe grünlich) nicht außerdem sind und noch gültig bleiben. Ebenso gelten noch als Zahlungsmittel die Rentenbankscheine zu zehn Rentenmark mit grünem Farbton und dem Ausgabedatum vom 3. Juli 1925. Erwähnt sei gleichzeitig, daß auch die Rentenbankscheine zu 5 Rentenmark mit dem Mädchenkopf und dem Ausgabedatum vom 2. Januar 1926 noch nicht außerufen sind und im Verkehr noch unbedenklich angenommen werden können.

Pferdegespann rast gegen Kraftwagen. Am gestrigen Dienstag um 8.30 Uhr fuhr ein mit Sand beladener Kastenwagen einer Baumaterialienhandlung beim Einbiegen in die Langenstraße gegen einen dort auf der gegenüberliegenden Seite haltenden Personenkraftwagen. Der Kraftwagen wurde auf den Bürgersteig geschleudert und stark beschädigt. Die Ursache ist darin zu suchen, daß der Fahrer aus noch ungeklärten Gründen in der abschüssigen tl. Mangelstr. die Gewalt über das Fuhrwerk verlor, so daß er nicht vorschriftsmäßig in die Langenstraße einbiegen konnte. Hätte das Auto dem Gefährt keinen Widerstand geboten, wäre es unweigerlich in ein Schaufenster gerast. Fahrer und Pferde blieben glücklicherweise unverletzt.

Bremens Flugverkehr im Sommer 1934

Die Deutsche Lufthansa hat für das Jahr 1934 einen großangelegten Plan aufgestellt. Sie hat als eine ihrer wichtigsten Aufgaben die Beschleunigung und Verdichtung des Flugbetriebes erkannt und ist bemüht, durch Einsatz großer und schneller Flugzeuge die Flugzeiten wesentlich zu verkürzen. Für Strecken mit besonders regem Personen- und Expreßgutverkehr werden Verdichtungsflugzeuge für einen glatten Verkehr sorgen.

Nachdem in Bremen der Flugverkehr während des Winters fast vollständig geruht hatte, wird ab 1. März der Verkehr wieder aufgenommen. Vorerst wird nur eine Strecke und zwar bis Prag geflogen. Wenn also der Flugverkehr in Bremen noch nicht im gewünschten Umfang einsetzt, so muß berücksichtigt werden, daß der Flugplan, der am 1. März einsetzt noch unter das alte Etatsjahr 1933 fällt und somit die besonderen Wünsche Bremens noch nicht berücksichtigt werden konnten. Während der Wintermonate ist das Bremer Personal nach Berlin versetzt worden, um dort weiter ausgebildet zu werden. Die Deutsche Lufthansa hat alles daran gesetzt, um tüchtiges und zuverlässiges Personal für die Flugstrecken zu verwenden. So kann auch für die von Bremen aus bellogenen Strecken gesorgt werden, daß für die größte Sicherheit gesorgt ist.

Als Pilot wird der den Bremer Fluggästen seit langem bekannte und beliebte Flugkapitän Zurus, der auf der Bremer Strecke schon seit Jahren fliegt, wieder nach Bremen kommen. Die eingesetzte Junkersmaschine wird allen Anforderungen gerecht. Ab 1. Mai werden von Bremen aus vier Strecken in Betrieb genommen und zwar die Flugstrecke nach Prag, die schon jetzt am 1. März einsetzt, weiter die Strecke Bremen —Erfurt—Nürnberg—München, als neue Strecke Bremen—Hamburg—Berlin. Auf dieser Strecke wird ein zehnsitziges Großflugzeug eingesetzt, um den zu erwartenden starken Passagierverkehr bewältigen zu können. Als letzte Strecke ist noch die Bäderstrecke nach Wangeroog, Borkum usw. zu nennen. Es ist also der Lufthansa, mit Unterstützung der Stadt Bremen, gelungen, allen Anforderungen der Wirtschaft, wie auch des Reisepublikums zu entsprechen. Mit der am 1. März einsetzenden Fluglinie ist es dem Reisepublikum möglich, von Hannover aus in sechs Stunden Frankreich, Belgien, England, die Schweiz und Oesterreich zu erreichen. Besonders zu bemerken ist, daß von Bremen aus eine gute Flugverbindung zur Leipziger Messe zu stark ermäßigten Preisen besteht.

Mit der Einrichtung dieser Fluglinie hat die Lufthansa ihr Bestes getan, um den Flugverkehr Bremens so zu gestalten, wie es der Bedeutung unserer Stadt als Tor zur Welt zukommt. Für die Sicherheit der Passagiere ist das Menschenmögliche getan worden, so daß ein Unfall fast ausgeschlossen ist. Die Wetterwarte und Funkstelle auf dem hiesigen Flugplatz wird ebenfalls einen weiteren Ausbau erfahren, um eine 100prozentige Streckensicherung durchführen zu können. Wir glauben, daß die Erwartungen, die die Lufthansa in die Bremer Strecken setzt, vollauf erfüllt werden, so daß sich der Bremer Flughafen würdig den Flughäfen anpassen wird. B—K.

Die tägliche Unfall-Chronik

Auf der Faulenstraße, zwischen Burg- und Heinkenstraße, versuchte der Führer eines Personenkraftwagens mit seinem Wagen als Dritter zwei Fahrzeuge zu überholen. Er mußte plötzlich seinen Wagen zurücksetzen, weil ihm eine Straßenbahn entgegenkam. Hierbei wurde ein nachfolgender Kraftwagen angefahren und beschädigt.

Beim Ueberholen eines Fuhrwerks in der Faulenstraße streifte der Anhänger eines Bulldogs dessen Seitenwand. Das Tritthrett des Wagens wurde abgerissen, der Wagen schleuderte gegen den Baumstein. Auch das eine Pferd des Fuhrwerks stürzte zu Boden. Der ausmärtige Bulldogführer fuhr weiter, konnte aber von einem ihn verfolgenden Polizeibeamten gestellt werden.

Auf der Straße „Am Brill" überholte ein Kraftradfahrer zwei nebeneinander fahrende Radfahrer, ist sich dann um und geriet dadurch mit seinem Kraftrad zu weit auf die linke Fahrbahn. Ein entgegenkommender Radfahrer wurde gestreift, beide Wegebenutzer stürzten zu Boden und erlitten schwere Kopf- und Beinverletzungen, die ihre Ueberführung in die Städtische Krankenanstalt erforderlich machte.

Hinter den Schlachten

Aus der Kriegsspionage von hüben und drüben

Von Rhenanus Alter • Verlag Pressebüro Durchbruch, Bonn

(17. Fortsetzung)

Mein Verkehr mit Monsieur Marcel wurde immer intimer. Oft lud er mich, den Neutralen, zu sich ein und zeigte mir seine Raritäten, die schon sein Vater zusammengetragen hatte. Nur der bekam diese Schätze zu sehen, der von Monsieur Marcel als guter Freund angesprochen wurde. Mein neuer Freund war Bretone. Als solcher hielt er nicht viel vom Durchschnittsparisier und gar nichts vom Südfranzosen. Das waren für ihn alles windige Republikaner, während ihm selber ein königstreues, französisches Herz die Rippen beklopfte.

„Mission Sie, mon cher ami", so sagte Monsieur Marcel mir öfters, „den Parisern ist noch weniger zu trauen als einem Normannen zur Ranzzeit. Quelle race bizarre! Wir Bretonen werden einmal wieder aufräumen in Frankreich — dann, wenn die Stunde kommt, wo wir dem hinfälligen Advokatenpack, das heute Frankreich regiert, den Tritt versetzen werden!"

Monsieur Marcel war ein glühender Patriot, bei seinen Kritiken über das Heute spuckte er immer im gewaltigen Bogen seine Verachtung irgendwohin.

„Es müßte wieder über Frankreich flattern das alte, heilige Lilienbanner, Sie sollten sehen, wie bald wir wieder am Rheine (Frankreichs natürliche Grenze) stünden!"

Sehr mannigfaltig war das Museum meines neuen Freundes. Da waren zu sehen ein paar Zähne erschossener Insurgenten aus dem Kommunenaufstande von anno: 71, die angeblich den Leichen derselben ausgezupft worden waren. Ferner hing er zwei Fetzen von der Stola des ebenfalls damals hingerichteten Kardinalerzbischofs von Paris.

War Monsieur Marcel in seiner besten Laune, dann zog er eine dicke Mappe voller Karikaturen aus den siebziger Jahren hervor, die alle über den „debacle" des dritten Kaiserreiches ihren ätzenden Spott ergossen. „La monagerie nationale" war die Sache betitelt.

Das erste Blatt der Sammlung zeigte den „Geier von Sedan". Das war ein zerrupftes Viest und hockte in seiner Jämmerlichkeit auf dem dürren Aste eines ausgemergelten Baumes. Natürlich trug das Vieh die Gesichtszüge Napoleons III. Unten im Kornfelde rannten ein paar andere Napoleoniden als Hasen herum. Weiteres Hofgeschwatz flitzte in der Maske von allerhand Löchern Getier vor Angst auseinander. Natürlich nur auf der Zeichnung. Ein niedliches Blättchen hieß Napoleons Geliebte, Marguerite Bellanger, als Katze mit einem arg zerschundenen Mäuschen spielen, das ebenfalls des Kaisers unverkennbare Züge zeigte. Kammerpräsident Schneider aber, klopfte als weißes Kinderspielzeugkaninchen eine zersprungene Glocke. Faitly, der maître de plaisir, bes verstossenen Hofes, tanzte als Affenpinscher durch die Gegend und hob gerade an einem schönen Mauersteine sein hinteres Rasseheinchen, um das auf dem Steine prangende Wappen einer französischen Prinzessin des Kaiserhauses anzufeuchten.

Einmal zeigte mir Monsieur Marcel als allerseltenste Rarität zwei alte Stahlstiche, die den Einzug der Verbündeten Preußen, Oesterreicher und Russen über den „place de la concorde" vom 31. III. 1814, zum Gegenstande hatten.

Kaum wagte ich meinen Gudlächern zu trauen, als ich die Unterschrift eines der Stiche las. Denn da war in sauberen Buchstaben folgender Herzenserguß zu lesen: „Vivent nos libérateurs! Vive Alexandra! Vive Frédéric Guillaume!" Auch diesen Abend beendete ein fürchterliches Lachen aus vollstem Halse, als ich wieder zu Hause war. Unwillkürlich fiel mir ein Spruch alter Weisheit ein; Immer durchlingt die Narrenscheibe der Menschheit schwärzeste Tragödie!

Monsieur Marcel war das Naturdenkmal eines Bonvivant des alten Regimes, auf den dessen Devise vollkommen paßte.

Morgens die Messe,
Mittags das Spiel,
Abends viel Spaße,
Ein Dirnchen am Ziel!

So durchstromerte mein Freund seinen Lebenstag, genau so wie ganz Paris es tat trotz Tod und Krieg und des Einbruchs feindlicher Heere ins eigene Land. Denn im öffentlichen Paris war von einer Kriegsnot wenig zu spüren. Das taumelte von einem Vergnügen ins andere. Dabei durchströmte ein wahres Völkerbadel seine Gassen und Straßen. Rigger allerdunkelsten Blutes, aber voll totalster männlicher Kraftentfaltung, waren in den Kondoiren der unterirdischen, dahsinnglitzernden Parisierinnen gar oft zu Hause.

Neben Kriegslieferungen und Schiebungen aller Ausmaße blühte am einträglichsten das Geschäft der Besorger verschwiegener Gelegenheiten. Engländer sinkerteten mit ihrem Kriegsgirl am Arm durch alle Straßen, über alle Plätze. Kupferbraune Inder mit großen, glutheißen Augen trotteten über die Boulevards, um den in der fernen Heimat streng verpönten und verbotenen weißen Gemüßen (Opium und Kokain) zu frönen. Mit unendlichem Ekel auf ihren Gesichtern, schlichen sie sich meist nachher wieder zurück zu den lichtdurchfluteten Lokalen der großen Promenade. Dazwischen Araber, Marokkaner, Tuaregs, Spahis, und Rigger. Und schiefgeschlitzte Ostasiaten dummgrinsende Frauen.

Kochender Haß gegen Deutschland lagerte über dem Treiben, hielt die Massen aufrecht, wie einst das Hoffen nach dem gelobten Lande die Juden durch die Wüste trieb. Haß glühender Haß sprang mich an, sogar von den Kanzeln der Kirche herunter, sprühte heraus aus den Hirtenschreiben der französischen Bischöfe, vornab aus denen des Oberhirten von Paris. Was man von dieser Seite aus der Verleumdungen und Beleidigungen den deutschen Katholiken zuschleuderte, spottet jeder Beschreibung.

Schon wollte ich meinem neuen, alten Junggesellenfreunde Marcel auch „geschäftlich" nähertreten, denn der Mann hatte nicht nur schwerwiegende Beziehungen, als mir ein glücklicher Zufall etwas Besseres zuführte.

Es war im Wonnemonat Mai 1916. Paris durchzitterte damals der Nachhall der Verdunschlacht, als ich eines guten Abends in einem Kaffeehause, während draußen der Mairegen niederklatschte, den Erzählungen über deutsche Kriegsbarbarei mit zuhörte, die am Nachbartische überlaut gesponnen wurden. Gerade hatte ich vernommen, daß die Deutschen dazu übergegangen seien den gefallenen Kriegern das Fett zu entziehen, um dasselbe mangels eigener Bestände zu verwenden, als ich meinen Kopf etwas weiter seitlich hinüberbeugte, um zu erfahren, zu welcher Art der Verwendung das Leichenfett eigentlich bestimmt sei. Dabei blieb mein Blick plötzlich an einem französischen Feldwebel haften, der sich fast am Ausgange des Lokals, dem Boulevard Sebastopol zu, mit zwei niedlichen Pariserinnen niedergelassen hatte. Emsig und munter schien die Unterhaltung der drei Leutchen zu sein, die ein fröhliches Lachen öfters durchbrach.

Das ist doch bei Gott jener Unteroffizier, den bei der Bahnhofskommandant in Toul damals durch die Festungsstadt mitgegeben hatte und der so ehrlich verächtlich vor den „Spitzeln" warnte.

Schnell warf ich noch einen Blick durch das kleine Café, dann zahlte ich und stand auf und ging so dicht am Tische des Feldwebels vorbei dem Ausgang zu, daß der mich unbedingt bemerken mußte, denn es lag mir unendlich viel daran, ausgerechnet von ihm angerebet zu werden. Und richtig, es klappte. Freudig zupfte mich mein Bekannter am Rocke, sprang auf und steckte mir die Hand entgegen. Natürlich gratulierte ich ihm zuerst zu seiner Beförderung, wechselte ein paar Worte der Höflichkeit mit ihm, warf einen Blick des Nichtstörenwollens auf seine Begleiterinnen und schickte mich zum Weitergehen an. „Nein, nein, Monsieur, auf keinen Fall dürfen Sie jetzt schon gehen. Von Störung kann überhaupt keine Rede sein, denn die eine der Damen ist meine Braut, die andere deren Freundin. Wir haben seinerzeit in Toul so nette Stunden dank Ihrer Freigebigkeit miteinander verlebt, daß ich mir diesmal die Erlaubnis nehme, Sie freundlichst einzuladen.

So wurden wir Bekannte, nachdem er mich seinen Damen vorgestellt hatte. Bald erfuhr ich auch, daß mein Bekannter erst kürzlich zum „Sergeantmajor" befördert worden sei und nun in Dienste einer Stelle direkt in Paris stünde, die wir im Deutschen etwa mit „Militärische Eisenbahndirektion" bezeichnen würden.

„Donnerwetter!" wollte es mir fast laut entspringen, als ich die seltsame Kunde vernahm. Mein Feldwebel schlug, um den Abend in rechter Weise zu feiern, Lokalwechsel vor, dem auch ich zustimmte. Arm in Arm bummelten wir dann den Boulevard hinunter und ließen die beiden Damen vorgehen. „Haben Sie Ihren Bruder gefunden?" meinte plötzlich mein Begleiter. „Nicht so ganz", war meine Antwort, „aber ich habe die Gewißheit, daß er sich als Holländer zur Frembenlegion hat anwerben lassen!"

„Justement! Sie sind ja auch Holländer!"

„Doch nicht so ganz", belehrte ich meinen neuen Freund, denn ich hatte mich ja mittlerweile gemausert. „Geboren sind wir in Aland. Allerdings wohnen wir samt meinen Eltern schon viele Jahre in Holland. Wollen Sie meine Paße sehen?"

Mit einer eleganten Handbewegung lehnte das mein Begleiter ab. Wie war ich froh, daß ich ihm

Der Bremer über Bremen

Ein Schlußwort der Schriftleitung zur „B. ü. B."-Woche

F. K. Bremen, 28. Februar 1934.

Eine Woche lang hat auf Vorschlag der Schriftleitung der „Bremer Zeitung" das Bremer Publikum „Reporter" gespielt. . . . Da stocke ich schon. Schamröte steigt mir ins Gesicht. „Pfui Teufel!" höre ich einen Leser sagen, „Reporter!" Weg mit diesem Scheusal eines Wortes. Zweimal in der B.ü.B.-Woche hat dieser verehrte Leser uns unsere eigenen Sünden vorgehalten und sämtliche Fremdwörter sein säuberlich rot angestrichen. „Wann werden Sie uns nun endlich eine Zeitung ohne Fremdwörter herausgeben?" fragt er uns. Es ist ganz gut und erzieherisch, wenn man zunächst von seinen eigenen Sünden und Fehlern erzählt und belehrt, ehe man das Sündenregister der anderen aufsieht . . . Also: Wann wir endlich eine Zeitung ohne Fremdwörter herausbringen werden, Verehrter Leser! Wahrscheinlich nie! Mit unserer Macht ist hier nichts getan, oder wie es im „Schwarzwaldmädel" heißt: „Da steht du machtlos vis-à-vis! (Zu Dacke, ichon wieder ein Fremdwort!) Wir geben uns wirklich die größte Mühe, diese verwünschten Fremdwörter auszumerzen, aber im Nu ist so ein kleiner Teufel wieder da, lacht uns höhnisch an und sagt: „Nun schmeißt mich einmal hinaus — wenn ihr es fertigbringt!" Und nun bitten wir Sie, verehrter Leser, können wir etwa, wie es der Herr Einsender verlangt, aus eigener Machtvollkommenheit dem Herrn Reichspräsidenten einen anderen Titel geben, oder Herrn Dr. Goebbels vorschreiben, er soll sich nicht mehr als Minister für Propaganda bezeichnen, den Herrn Konsistorialrat zu bitten, sich um einen anderen Titel umzusehen? Das Wort „Zeitereise" übersetzt der Einsender mit „Neugier". Wir wären neugierig, wie der Einsender, wenn er Interesse für eine bessere Bezahlung in seinem Berufe hat, dieses „Interesse" mit „Neugier" begründen will. Oder nehmen wir den Handelsteil einer Zeitung an. Die dort vorkommenden Fachausdrücke sind international. Würde man versuchen, sie zu verdeutschen, dann würde der Handelsteil unverständlich werden. Alles hat seine Grenzen. Man darf nie das Kind mit dem Bade ausschütten. Wir wollen uns bestimmt weiter bemühen — und das liegt durchaus auf der Linie unserer Grundsätze, eine klare, verständliche Sprache in der Zeitung zu führen — alle irgendwie entbehrlichen Fremdwörter auszuschalten. Aber ein Uebel, das sich seit Jahrhunderten bei uns eingefressen hat, ist nicht von heute auf morgen auszutilgen.

Da schreibt uns eine andere verehrte Leserin — um vorläufig weiter bei unseren eigenen Sünden zu bleiben —, sie finde es nicht in der Ordnung, daß mit am 21. Februar in dem Artikel „Die Frau und der Deutsche Gruß" von dem „reizenden, kleinen Händchen der Frau" gesprochen haben. Die echte deutsche Frau habe eine Hand, die zugreifen und arbeiten kann. Zu Frauen mit „Händchen" paßt nicht der deutsche Gruß . . . So, verehrte Frauen! Die Moralpredigt haben nicht nur wir damit erhalten, sondern Sie alle! Wir beugen uns ritterlich vor diesem fraulichen Machtspruch und werden künftighin „reizende Händchen" mit Entrüstung zurückweisen, namentlich wenn, wie wir kürzlich beobachteten, diese „Händchen" feuerrot gefärbte Fingernägel tragen. Aber unsere verehrte Einsenderin scheint uns doch nicht ganz verstanden zu haben. Wenn wir in jener Form uns für den Deutschen Gruß bei der Frau einsetzten, so lag darin eine Glosse. Wir wollten jenen Frauen, die in wertvollen Pelzmänteln durch die Straßen gehen, nur zeigen, daß es auch für sie keine Schande ist, die Hand aus dem Mantel zu ziehen und den Deutschen Gruß zu leisten. Der Deutsche Gruß soll nicht nur ein Gruß der werktätigen Frau sein, sondern jener der gesamten Frauenschaft. Und verlassen Sie sich darauf, wir werden noch Mittel und Wege finden, in dieser Hinsicht erzieherisch zu wirken.

Nun, da wir unsere eigenen Sünden gebeichtet und eingestanden haben, ist es wohl gestattet, kurz auf die Sünden des lieben Publikums, wie sie uns auf den Schreibtisch flatterten, einmal einzugehen. Den Gesamteindruck der B.ü.B.-Woche faßt eine humorvolle Leserin in folgendem Gedicht zusammen:

Was ist in unsrer Vaterstadt
Erschröckliches passiert?
Du lasest es in B. ü. B.
Ja täglich registriert:

Den einen stört ein Stück Papier,
Das auf der Straße lag;
Der andre hatt den Hupenlärm,
Darüber führt er Klag'.

Das gelbe Licht . . . das rote Licht . . .
Ein Thema, nie erschöpft!
Es hat der Zeitung manche Mark
Wohl wahrlich abgetnöpft!

Es hat ein Radler wieder nicht
Den rechten Weg benutzt,
Ein Hündchen aber hat . . . o pfui!
Den Bürgersteig beschmutzt!

Fünf Bengels haben — Gottogott! —
Ganz furchtbar laut gejakt,
Und in der Sportstraße gar,
Da ha'm sie Krach gemacht!

B. Z., die wußte was sie tat:
Zeigt dir in hellstem Licht:
Die größten Sorgen auf der Welt,
Die hast du, Bremer, nicht!!

E. Gr.

Die Einsenderin empfiehlt, diese Verse in säuerlichem Ton, leicht weehklagend vorzutragen . . . Allerdings! Sie hat recht! Große Sorgen und welterschütternde Dinge hat die B.ü.B.-Woche nicht an den Tag gebracht. Damit haben wir auch gar nicht gerechnet. Der Sinn der B.ü.B.-Woche lag einfach darin, daß der Bremer einmal mit offenen Augen und mit gesundem Humor durch die Straßen pilgern sollte. Er sollte sich auch einmal um seinen lieben Mitmenschen kümmern. Nicht im Sinne des öffentlichen Ausschnüffelns, sondern in Liebe und Verständnis. Und dabei fand doch manche Dinge zum Vorschein gekommen, die oberflächlich betrachtet, Nebensächlichkeiten sind, die aber Unarten und Unsitten darstellen und geeignet sind, jeden Tag Reibereien zwischen dem Publikum entstehen zu lassen. Warum sollen wir uns alle nicht einmal einen Spiegel vorhalten? Schau nur hinein in diesen Spiegel, und du wirst sehen, daß du nicht immer ein Mustermensch bist. Selbstverständlich ist das der erste Weg zur Besserung.

Gar mancher Leser hat in dieser Woche sein gequältes Herz ausgeschüttet. In brenzlichen Fragen natürlich ohne Namensnennung. Verehrteste Einsender! Das finden wir wenig nett. Was man sagen will, soll man auch verantworten können, selbst, wenn es heißes Eisen ist, das angepackt wird. Wenn man sich z. B. über Beamtenfragen unterhält, wie es in einigen Einsendungen der Fall ist, dann mag hier nur angedeutet sein, daß die Beamtenschaft auch heute noch scharf beobachtet wird, wenn sie z. B. zum Dienst geht, wo sie ihre Einkäufe tätigt und andere Dinge mehr. Die Zeitung ist selbstverständlich nicht dazu hier, sich in die Privatverhältnisse des einzelnen einzumischen und wir lehnen dies auch grundsätzlich ab. Und dan n bitte keine Moralien! Wir wollen wirklich kein Beamtentum im neuen Staate haben, das katzenbuckelnd seinen Dienst verrichtet, wir wollen auch nicht das verehrte Publikum dazu erziehen, im deutschen Beamten einen Volksgenossen zu sehen, der etwa aus Gnade und Barmherzigkeit geduldet und als notwendiges Uebel angesehen wird. Wir wollen überhaupt nicht, nachdem wir die Klassengegensätze und den Standesdünkel nahezu ausgerottet haben, etwa wieder anfangen, einen Berufsstand gegen den anderen auszuspielen. Wenn jeder Stand darauf achtet, daß der einzelne seine Pflicht erfüllt und mit reiner Weste erscheint, dann wird das Ideal eines gesunden Volkslebens rasch erreicht werden.

Was von den Moralinsisten gilt, gilt auch von den Neidhammeln, die es immer noch in Millionen Exemplaren gibt. Diese Neidhammel ärgern sich grundsätzlich über alles, was der liebe Nächste sich einmal leistet und sie selbst nicht fertig bringen. Sie wünschen am liebsten das schöne deutsche Vaterland in ein großes Riesen-Mietshaus verwandelt, mit völlig gleichmäßigen Wohnräumen, gleichen Möbeln und gleichen Gardinen. Die Menschen müßten alle aus einem Topf essen, in die gleiche Kleidung gesteckt werden, das gleiche Geld verdienen und was dergleichen mehr gleich sein sollte. Das ist ein wenig Bolschewismus mit einem Tropfen Sozialismus und mit einer tüchtigen Portion Egoismus — Verzeihung Eigennutz — gemischt. Aber mit den gesunden Lehren des Nationalsozialismus hat diese Neidhammelei gar nichts zu tun. Aus so mancher Einsendung schaute, wenn auch unbewußt, der Kopf des Neidhammels hervor. Also schlagen wir diesen Kopf ab. An seine Stelle setzen wir einen Kopf mit dem lachenden Gesicht. Und wer die Einsendungen der B.ü.B.-Woche richtig zu lesen verstand, der wird stets ein lachendes Gesicht aufgesteckt haben. Uns gings wenigstens so: Wir haben uns gefreut über den Eifer, mit dem unsere Leser sich dieser Aufgabe angenommen haben, über die Offenheit, mit der sie ihre Wünsche vorbrachten, über die peinliche Gewissenhaftigkeit, mit der ihre Vorschläge ausgearbeitet wurden und — eine ganze Anzahl Skizzen und Pläne waren darunter, wie man öffentliche Plätze sichern könnte und die Verkehrszeichen besser gestaltet würden — und über den gesunden Humor, der uns aus hunderten von Einsendungen entgegenstrahlte.

Nun wird man natürlich auch die berechtigte Frage stellen können: Werden denn überhaupt aus all diesen Anregungen einmal praktische Schlüsse gezogen werden? Oder war das alles, was das Publikum an Erfahrungen in der B.ü.B.-Woche zusammengetragen hat, eine Spielerei? Wir wollen und können in dieser Beziehung natürlich nichts versprechen. Aber eine Spielerei war die B.ü.B.-Woche bestimmt nicht. Gar manche wertvolle Anregung ist damit nach oben getragen worden und wir selbst werden, wenn das ganze Material völlig gesichtet ist, besondere Schriftstücke darüber leiten, wo man von Amts wegen zur Prüfung verpflichtet ist. Auch Schilderungen von krassem sozialen Elend sind darunter, die wir weiterleiten werden. Denn so schön unser Bremen auch ist, es ist nicht alles Gold, was glänzt. Und wir werden hoffentlich mit der Zeit noch viel tiefer in das Elend hineinleuchten können, um auch dort, wo heute im Dunkel und im Schatten Menschen ihr Dasein fristen müssen, Sonne und Licht kommen zu lassen. Die B.ü.B.-Woche war bestimmt nicht vergebens. Und wir haben unseren Zweck erreicht: Die „B. Z." hat die lebendige Verbindung mit ihren Lesern hergestellt und der sonst als etwas „steif" verschrieene Bremer hat in dieser Woche bewiesen, daß dieser Vorwurf zu Unrecht ihm gemacht wird. Er ist aus sich herausgegangen, die Idee hat ihn mitgerissen und er wird sein Bremen mit noch liebevolleren Augen betrachten.

Die „B. Z." aber will diese Pflege Verbindung mit dem verehrten Publikum nicht abreißen lassen und so wird in Zukunft ständig ein „B.ü.B.-Sprechsaal in den Spalten dieser Zeitung erscheinen. Es gibt zwar dafür keine Mark, aber wir sind überzeugt, daß nicht weniger wertvolle Einsendungen in dieser Sprechsaal-Spalte erscheinen werden, die in erster Linie dem Zwecke dienen soll, einander gegenseitig zu helfen. In diesem Sinne bitten wir die Leser, weiter mit uns zu arbeiten.

Heil Hitler!

Schriftleitung der „B. Z."

*

Tröstendes Nachwort

an jene Einsender, die in der B.ü.B.-Woche nicht berücksichtigt wurden:

Für jene Einsendungen aus der B.ü.B.-Woche die jetzt noch nachträglich veröffentlicht werden, wird ein Trostpreis in Höhe von 50 Pfg. gezahlt.

Aenderungen in den Leistungen der öffentlichen Fürsorge

Das Staatliche Pressamt teilt mit: Die in den Jahren marxistisch-liberalistischen Regimes aufgestellte Aufsassung, der Staat sei für jedes Einzelleben verantwortlich und der Volksgenosse habe das Recht und den Anspruch auf Hilfe und Unterstützung, ohne selbst irgendwie der Allgemeinheit gegenüber verpflichtet zu sein, hat besonders bei der öffentlichen Fürsorge Auswüchse gezeigt, deren Beseitigung im Interesse der Erziehung zur Verantwortlichkeit für das Volksganze unbedingt erforderlich ist.

Die Meinung, daß es sich auch ohne Arbeit von der Unterstützung der Fürsorge leben läßt, beherrscht leider eine nicht geringe Anzahl von Volksgenossen. Hat man doch Fälle, in denen sich die „Tätigkeit" des Fürsorgeempfängers von Großeltern auf Eltern und von Eltern auf die Kinder vererbt! Also berufsmäßige Fürsorgeempfänger.

Die Ursache dieses Mißstandes liegt in dem alten System. Immer wieder sind die verlossenen Regierungen der Forderung nach ausreichender Unterstützung nachgekommen mit dem Erfolg, daß die heutigen Unterstützungssätze einschließlich der Nebenleistungen an Kleidung, Miete, Gas-, Wasser- und Lichtbeschaffen usw. die normalen Arbeitseinkommen vielfach nicht nur erreichen, sondern teilweise überschneiden.

Daß dadurch der Wille zur Selbsthilfe erlahmt, darf nicht wundern. Die Ergebnisse der Arbeitsvermittlung von Wohlfahrtserwerbslosen durch die Arbeitsfürsorge bestätigen die obigen Ausführungen zur Genüge. Wenn bei dem Versuch, 218 junge Leute in den freiwilligen Arbeitsdienst zu vermitteln, nur 29 zur Annahme der Arbeit zu bewegen sind, dann ist das ein erschreckendes Resultat. Ein solcher Zustand ist unhaltbar.

Die beschränkten Mittel des Staates, die zum größten Teil aus den Steuergroschen der arbeitenden Volksgenossen stammen, können doch unmöglich dazu dienen, den mangelnden Arbeitswillen unverantwortlicher Menschen zu unterstützen. Bei der Uebernahme der Macht hat die nationalsozialistische Regierung ein furchtbares Erbe angetreten. Die Wirtschaft liegt darnieder; Millionen deutsche Volksgenossen sind noch ohne Arbeit und nicht in der Lage, aus eigener Kraft ihren Unterhalt zu bestreiten. Es ist selbstverständlich nicht beabsichtigt, diese Volksgenossen ihrem Schicksal zu überlassen; im Gegenteil, der Wille zu helfen, bis auch der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit erfolgreich durchgeführt ist, hat sich noch zu keiner Zeit deutlicher gezeigt als jetzt. Mit einem Opfermut ohnegleichen hat sich in dem Winterhilfswerk das ganze deutsche Volk zur Hilfe bereit gefunden.

Staatliche Hilfe darf jedoch nicht dahin führen, den Arbeitswillen und das Verantwortungsbewußtsein des Einzelnen zu schwächen. Diese Gefahr besteht, sobald die ohne irgendwelche Gegenleistungen gewährten Unterstützungen eine Höhe erreichen, die das Interesse an der Selbsthilfe erlahmen läßt. Die in der öffentlichen Fürsorge gemachten Beobachtungen haben leider gezeigt, daß dieser Zustand eingetreten droht. Die eingangs angeführten Beispiele gaben dafür ein warnendes Zeugnis. Weitere Beispiele können noch in folgendem angeführt werden.

Der Umstand, daß die Unterstützungen in der Stadt höher sind als in den umliegenden Gemeinden und kleineren Städten, hat dazu geführt, daß Bremen in den letzten Jahren von einem verhältnismäßig hohen Wanderungsgewinn hatte, während fast alle anderen Städte, insbesondere auch die hafenstädte, einen Wanderungsverlust verzeichnen konnten. Unterstützt wird dieser Zuzug leider besonders durch eine große Anzahl von Hausbesitzern und Zimmervermietern, die Wohnungen und möblierte Zimmer an von außerhalb Bremens Zuziehende vermieten, ohne zu überlegen, welche finanziellen Belastungen dadurch für den bremischen Fürsorgeetat erwachsen.

Weiter wird der Wille zur Selbsthilfe dadurch geschwächt, daß die in Bremen für Fürsorgeempfänger bewilligten Mieten nicht selten das Maß dessen übersteigen, das der Empfänger selbst zahlen könnte, wenn er in eigenem Verdienst stände. Es muß ohne weiteres einleuchten, daß weder Vermieter noch Mieter ein Interesse daran haben, die Ausgaben für den Wohnbedarf zu senken, wenn die Ausgaben dafür restlos vom Staat getragen werden.

Soll also der Wille zur Eigenhilfe und die Verantwortung für die Volksgemeinschaft nicht völlig erlahmen, dann muß alles daran gesetzt werden, die Höhe der Fürsorgeleistungen in ein vertretbares Verhältnis zu den in der Wirtschaft gezahlten Löhnen und Gehältern zu bringen.

Aus diesen Erwägungen heraus sind die von den stadtbremischen Fürsorgestellen gezahlten Unterstützungssätze einer Revision unterzogen und wie folgt geändert worden:

1. Von den nach den bisherigen Richtlinien errechneten Mietzuschüssen werden vom 1. April 1934 ab bis auf weiteres 10 v. H. gekürzt. Bei Wohnungsmieten, die mindestens 10 v. H. unter dem Richtsatz liegen, kann von der Kürzung abgesehen werden.

2. Gas-, Strom und Wasserbeihilfen werden vom 1. April 1934 ab nicht mehr gewährt.

3. Bei gewohnheitsmäßigen Fürsorgeempfängern, insbesondere solchen, die schon vor dem Kriege Fürsorgeempfänger waren, wird der Unterstützungssatz ab 1. März 1934 um 10 v. H. gekürzt und die Gewährung von Sachleistungen von Arbeitsleistung abhängig gemacht.

4. Für in Bremen Zuziehende wird der Unterstützungssatz für den Lebensunterhalt um 25 v. H. gekürzt; bei unbegründetem Zuzuge kann Ablehnung der öffentlichen Fürsorge erfolgen und die Hilfe auf Anstaltsunterbringung beschränkt werden.

Die Bürgersteuer 1934 des Lohn- und Gehaltsempfängers

Pflichten des Arbeitgebers

Wir haben ausführlich über die allgemeinen Bestimmungen, die für die Bürgersteuerpflicht 1934 von Bedeutung sind, berichtet. An dieser Stelle soll von den besonderen Vorschriften über die Erhebung der Bürgersteuer bei den Gehalts- und Lohnempfängern die Rede sein. Wie bisher enthält die vierte Seite der Lohnsteuerkarte die Vorerst vom Arbeitgeber einzubehaltenden Bürgersteuer sowie die Rahmenvorschriften über ihre Einbehaltung, Buchung und Abführung an die Finanz- oder zuständige Gemeindekasse. Der Arbeitgeber darf grundsätzlich von dem im Abschnitt I eingetragenen Steuerbetrag nicht abweichen. Nur wenn die Gemeindebehörde die Eintragung der Freigrenze unterlassen hat, darf der als Maßstab dienende Fürsorgebetrag nachgetragen und entl. von der Einbehaltung einer Bürgersteuer abgesehen werden.

Macht der Arbeitnehmer Steuerermäßigung wegen Einkommensrückgang 1933 gegenüber 1932 geltend, so hat ihm der Arbeitgeber den in Frage kommenden Einkommensrückgang zu bescheinigen. Erst nach entsprechender Berichtigung der Steuerkarte durch das Finanzamt auf Grund des vom Arbeitnehmer zu stellenden Antrages auf Steuerermäßigung ist der Arbeitgeber zur Einbehaltung eines geringeren Bürgersteuerbetrages berechtigt.

Es ist zu unterscheiden zwischen der Fälligkeit, der Einbehaltung und der Abführung der Bürgersteuer durch den Arbeitgeber. Fälligkeit bedeutet hier nicht Verpflichtung zur Entrichtung, sondern Bestimmung der Arbeitnehmer, von denen am Einbehaltungstage überhaupt Steuer einzubehalten ist. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, lediglich von den bei ihm an den jeweiligen Fälligkeitstagen in Arbeit stehenden Arbeitnehmern eine Bürgersteuerrate einzubehalten. Die Fälligkeitstage sind im Abschnitt I Ziffer 1 und 2 auf Seite 4 der Steuerkarte aufgeführt. Wegen der Bedeutung des Begriffes „Fälligkeit" vergl. auch Abschnitt II Satz 1. Die Bürgersteuer ist von Arbeitnehmern, die am Fälligkeitstage in den Diensten des Arbeitgebers standen, bei der nächsten auf den Fälligkeitstag folgenden Lohnzahlung einzubehalten. Dem Arbeitnehmer ist also das Arbeitsentgelt gekürzt, um den zu entrichtenden Teilbetrag der Bürgersteuer auszuzahlen. Die einbehaltene Bürgersteuer ist nach Maßgabe der im Abschnitt III gegebenen Anweisungen auf dem zu führenden Lohnkonto des Arbeitnehmers vorzutragen. Ist Bürgersteuer einzubehalten, so ist ein Lohnkonto auch dann zu führen, wenn die Führung für Zwecke der Lohnsteuer nicht erforderlich wäre. Die Lohnkonten sowie die Belege über die Abführung der Bürgersteuer sind drei Jahre lang aufzubewahren. Einbehalten heißt also zur Abführung an die Finanzkasse bereithalten. Die Abführung ist innerhalb der in Abschnitt III unter Ziffer 1 bezeichneten Fristen zu bewirken. Sie hat an die Kasse der Gemeindekasse zu geschehen, die die Steuerkarte 1934 ausgestellt hat.

Die Zahl der Arbeitnehmer, auf die sich die Steuer bezieht, ist anzugeben. Die Namen brauchen nicht aufgeführt zu werden. Die Nachprüfung im einzelnen geschieht anläßlich der bekannten Lohnsteuerkontrollen. Der Arbeitgeber kann die Uebersendungskosten abziehen, wenn die Gemeinde eine Postscheck- oder Bankverbindung nicht angegeben hat.

Für die Frage, welchen Staatsfalsatz der Arbeitnehmer zahlt, ist der Bruttoarbeitslohn abzüglich 1300 RM. für steuerfreien Einkommensteil, Werbungskosten und Sonderleistungen maßgebend. Nach Berücksichtigung der Abrundungsvorschriften des § 54 EinkStG. ergeben sich folgende Reichssätze:

Bei Bruttolohn von nicht mehr als 6049 RM. — 6 RM.

Bei Bruttolohn von mehr als 6049 RM., aber nicht mehr als 7549 RM. — 9 RM.

Bei Bruttolohn von mehr als 7549 RM., aber mehr als 9549 RM., — 12 RM.

Bei Bruttolohn von mehr als 9549 RM., aber 13 799 RM. — 18 RM.

In Bremen wird das Fünffache dieser Sätze usw. erhoben.

Auf der Lohnsteuerkarte wird nur die für das lohnsteuerpflichtige Einkommen zu entrichtende Bürgersteuer angeführt. Soweit übriges, zu veranlagendes Einkommen von mindestens 500 RM. in Frage kommt, wird eine dadurch verursachte höhere Bürgersteuer durch Zusatzsteuerbescheid besonders angeführt.

Soweit der Arbeitgeber Teilbeträge der Bürgersteuer nicht einbehalten hat, weil beispielsweise an einem Lohnzahlungstag der Lohn den in Abschnitt II Ziffer 3 aufgeführten Freibetrag nicht erreicht hat, hat der Arbeitnehmer die nicht einbehaltenen Teilbeträge selbst an die Gemeindekasse abzuführen, wenn sein Jahreseinkommen oder sein Vermögensbesitz (Rohvermögen am 1. 1. 31 5000 RM. gleich halber niedrigster Satz, Rohvermögen 10 000 RM. gleich niedrigster Satz) eine Steuerpflicht begründet. Das gleiche gilt für alle Steuerpflichtige, die einen Bescheid nicht erhalten und nicht im Besitz einer Steuerkarte sind. —r.

Am Fischtag müssen in jeder Familie, in jeder Gaststätte Fische gegessen werden

Eingliederung der Landhelfer in die Hitler-Jugend

Durch die in den Händen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung liegende Landhilfe sind bisher rund 200 000 arbeitslose Jugendliche, besonders aus den Großstädten, auf das Land in bäuerliche Arbeit gebracht worden. Die Landhilfe will diese Jugendlichen möglichst dauernd mit der ländlichen Wirtschaft verbinden. Um dieses Ziel zu erreichen, werden die Landhelfer in die Familien- und Gemeinschaft des Bauern aufgenommen. Darüber hinaus ist es notwendig, die Landhelfer auch mit der bäuerlichen Jugend der Dörfer, in denen sie ihre Arbeitsstellen haben, in möglichst engen kameradschaftlichen Zusammenhang zu bringen. Nach einer kürzlich getroffenen Vereinbarung zwischen dem Reichsbauernführer und dem Jugendführer des Deutschen Reiches sind die nach bestehenden landständischen Jugendorganisationen in die Hitler-Jugend überführt worden. Damit ist die Hitler-Jugend auch auf dem Lande die einzige Jugendbewegung. Im Zuge der Vereinheitlichung der gesamten deutschen Jugend und um insbesondere isolierten Gemeinschaftsbildungen vorzubeugen, sind der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und der Jugendführer des Deutschen Reiches übereingekommen, die Landhelfer und Landhelferinnen in die Hitler-Jugend einzugliedern. Damit ist die weltanschaulich-politische Erziehung und die körperlich-sportliche Ertüchtigung derjenigen Land-

An allen größeren Verkehrspunkten werden demnächst Stadtpläne, wie sie unser Bild darstellt, durch den Fremdenverkehrsverein aufgestellt. Vorerst beabsichtigt man 18 derartige Kästen aufzustellen.

helfer und Landhelferinnen, die in den Altersgrenzen der Hitler-Jugend und des Bundes Deutscher Mädel stehen, gewährleistet. Die Regelung gilt sowohl für die in bäuerlichen Betrieben angelegten Landhelfer als auch für die Landhelfergruppen auf Siedlungsgütern. Der Anschluß der Landhelfer an die Gemeinschaft der deutschen Jugend wird ihre Umstellung zu bäuerlicher Arbeit und landverbundenem Denken fördern. Wegen der Betreuung derjenigen Landhelfer, die nicht unter die Altersgrenze der Hitler-Jugend fallen, wird die Reichsanstalt mit den entsprechenden Organisationen der Bewegung demnächst Fühlung nehmen.

100 Jahre Bäckerei im Familienbesitz

Ein Zeichen von Handwerkstreue zeigt die Familie J. F. Böcker, die am morgigen Donnerstag mit Stolz auf ein 100jähriges Bestehen ihrer Bäckerei in der Wallstraße zurückblicken kann. Im gleichen Hause, worin sich noch heute der Betrieb befindet, gründete der, aus einer alten Bielefelder Bäckerfamilie zugewanderte A. K. Böcker, sein Geschäft. Der Bäckereiberuf läßt sich 6 Generationen hindurch verfolgen. Bereits im Jahre 1832 erscheint der Name A. K. Böcker als Unterschrift in einem aus dem Jahre 1763 stammenden Protokollbuch der Bäcker-Gesellen-Brüderschaft. Ein Lehrlingsgesuch aus dem Jahre 1848 wird in dem damaligen Wochenblatt, das sich noch im Besitze der Familie befindet, veröffentlicht. Der Vater des jetzigen Inhabers hat lange Jahre dem Innungsvorstand als Präses dem Bäckermeister-Gesangverein angehört.

Gewinnauszug
5. Klasse 42. Preußisch-Süddeutsche (268. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

16. Ziehungstag — 26. Februar 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 300000 M. 282473
2 Gewinne zu 30000 M. 178411
6 Gewinne zu 5000 M. 12642 200501 316031
4 Gewinne zu 3000 M. 87621 265504
6 Gewinne zu 2000 M. 38239 139003
14 Gewinne zu 1000 M. 29554 49888 95236

227239 243677 322935
56 Gewinne zu 500 M. 18160 25959 26059 40962 44257 75643 76760 83557 110566 141567 145911 150131 177516 182203 183274 206861 209891 219408 229291 234470 247702 253290 262955 302244 303924 356751 367791 377189
394 Gewinne zu 300 M. 3382 4936 8310 9857 11311 14231 18368 20110 20394 22319 23905 24576 27874 29590 31195 33375 35410 40176 40963 42906 49853 51061 51297 53190 54279 55010 57077 59923 61458 62668 63950 66196 70446 71092 72634 76294 76669 76832 82003 82914 85048 86458 86968 89897 93781 95867 97030 99163 100750 101570 102571 104064 110029 116759 116397 118366 119606 120156 120925 121775 122268 129015 132464 137721 139975 134824 136560 137735 139689 140041 143060 146161 147315 149000 149564 150128 153592 153969 154566 159254 160354 161169 164621 166469 170913 173949 175808 176909 176998 176997 180060 181574 182134 184540 187728 192276 192777 196824 199617 200839 204738 204831 204941 205302 211740 211765 212975 213484 214578 216391 224313 230261 230711 233460 236870 237285 237387 244246 244908 243867 251161 252505 256057 257603 262957 263464 265390 267656 274101 276834 292059 292083 292086 292739 293907 297754 298124 299077 301354 291863 297998 300557 304262 305037 309179 310156 310767 310959 311413 314315 320316 321711 324686 325531 326083 326302 326999 327942 332277 336936 336278 338555 338319 339169 341072 342800 343046 346234 346833 348923 347550 347626 351491 352331 354168 354604 355278 357061 361173 362218 363569 365925 366930 368518 369432 369867 369953 370532 370764 372502 374679 375051 375839 386374 386833 390760 397010

16. Ziehungstag — 26. Februar 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 300000 M. 282473
2 Gewinne zu 30000 M. 178411
6 Gewinne zu 5000 M. 12642 200501 316031
4 Gewinne zu 3000 M. 87621 265504
6 Gewinne zu 2000 M. 38239 139003
14 Gewinne zu 1000 M. 29554 49888 95236

227239 243677 322935
56 Gewinne zu 500 M. 18160 25959 26059 40962 44257 75643 76760 83557 110566 141567 145911 150131 177516 182203 183274 206861 209891 219408 229291 234470 247702 253290 262955 302244 303924 356751 367791 377189
394 Gewinne zu 300 M. 3382 4936 8310 9857 11311 14231 18368 20110 20394 22319 23905 24576 27874 29590 31195 33375 35410 40176 40963 42906 49853 51061 51297 53190 54279 55010 57077 59923 61458 62668 63950 66196 70446 71092 72634 76294 76669 76832 82003 82914 85048 86458 86968 89897 93781 95867 97030 99163 100750 101570 102571 104064 110029 116759 116397 118366 119606 120156 120925 121775 122268 129015 132464 137721 139975 134824 136560 137735 139689 140041 143060 146161 147315 149000 149564 150128 153592 153969 154566 159254 160354 161169 164621 166469 170913 173949 175808 176909 176998 176997 180060 181574 182134 184540 187728 192276 192777 196824 199617 200839 204738 204831 204941 205302 211740 211765 212975 213484 214578 216391 224313 230261 230711 233460 236870 237285 237387 244246 244908 243867 251161 252505 256057 257603 262957 263464 265390 267656 274101 276834 292059 292083 292086 292739 293907 297754 298124 299077 301354 291863 297998 300557 304262 305037 309179 310156 310767 310959 311413 314315 320316 321711 324686 325531 326083 326302 326999 327942 332277 336936 336278 338555 338319 339169 341072 342800 343046 346234 346833 348923 347550 347626 351491 352331 354168 354604 355278 357061 361173 362218 363569 365925 366930 368518 369432 369867 369953 370532 370764 372502 374679 375051 375839 386374 386833 390760 397010

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

56406 56855 61583 183692 255583 261806 306893 330271 333339 378731

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 30000, 2 zu je 20000, 14 zu je 10000, 86 zu je 5000, 160 zu je 3000, 254 zu je 2000, 438 zu je 1000, 1844 zu je 500, 8666 zu je 300 und 280 Tagesprämien zu je 1000 Mark.

Die Bedeutung der „Braunen Hansa-Messe" Bremen 1934

Weder Statistik noch Jahresberichte der großen Wirtschaftsunternehmungen kennzeichnen den wahren Stand einer Volkswirtschaft so genau wie die Wirtschaftsmärkte, die Messen und Ausstellungen. Die bringen Käufer und Verkäufer zusammen, neuer Bedarf wird geweckt, neuer Absatz wird geschaffen. Kurzum, die Messe ist das Spiegelbild des pulsierenden Wirtschaftslebens eines Volkes.

Jedoch besteht zwischen den Messen früherer Zeit und den jetzigen — den Braunen Messen — ein gewaltiger Unterschied. Heute will man den individuellen, den selbstverantwortlichen Unternehmer fördern, ihn stellt man in den Vordergrund jeder Messe, denn unser Volk erkennt heute darin die volkswirtschaftliche Bedeutung einer gesunden, dem Volkswohl dienenden Wirtschaft. Es gilt die Verantwortung des einzelnen gegenüber dem Ganzen auch im Wirtschaftsleben zu stärken, deshalb auch die Heranziehung des mittleren und kleinen Fabrikanten, des Handwerkers, des Einzelhandelsgeschäftes, gegenüber der unpersönlichen, in der Verantwortung undefinierbaren Konzernwirtschaft.

Neben diesen rein volkspsychologisch gesehenen Momenten liegt der Schwerpunkt der „Braunen Hansa Messe" in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Es gilt die deutsche Qualitätsarbeit zu zeigen, die in Werkstatt oder Fabrik hergestellt wird von dem deutschen Qualitätsarbeiter, dem Verbraucher Anregung zum Kauf zu geben und durch Aufträge und Absatz eine Arbeit für den jahrelang schon arbeitslosen Volksgenossen zu schaffen. Es ist ein Unterschied, ob man die Ware in den verschiedenen einzelnen, oft auseinanderliegenden Schaufenstern der Geschäfte sieht, oder ob man als Besucher einer Braunen Messe, in einem Raum zusammengezogen, alle Zweige unserer deutschen Volkswirtschaft in ihren Höchstleistungen ausgestellt erhält. Hier regt sich das Interesse des einzelnen, ermutigt und interessiert erfaßt er die innere Verbundenheit all der vielen Wirtschaftskräfte und wird zum Kauf angeregt. Er schafft neue Arbeit und reiht sich somit ein in die große Front des Kampfes und der Niederringung der Arbeitslosigkeit.

Hieraus folgert, daß auch die „Braune Hansa Messe" unter dem Gesichtspunkt des Absatzes im Inland, des Binnenmarktes, steht. Dies ist heute eine Selbstverständlichkeit, liegt es doch in den Intentionen der Reichsregierung, den deutschen Binnenmarkt mit deutschen Erzeugnissen aller Wirtschaftszweige zuerst in Ordnung zu bringen, bevor an die Regelung der Beziehungen zu den anderen Völkern gedacht werden kann. So wird die „Braune Hansa Messe" ein anschauliches Bild über das Schaffen und Wirken des deutschen Handwerks des kleinen und mittleren Fabrikanten, des Einzelhändlers und der alle miteinander verbindenden, in der Welt bewunderten deutschen Verkehrseinrichtungen geben. Ueberall soll und muß der Besucher den Wert und die Bedeutung der deutschen Qualitätsarbeit erkennen. Die Hansastadt Bremen mit ihrem gesamten Wirtschaftsgebiet wird hier durch jeden einzelnen wetteifern, um Höchstleistungen in Arbeit, Fabrikation, Groß- und Kleinhandel zu zeigen.

Doch damit wäre die Bedeutung der „Braunen Hansa Messe" nicht genügend dargelegt. Für die Hansastadt Bremen dient die „Braune Hansa Messe" nicht nur allein der Stärkung des deutschen Binnenmarktes, sondern in ganz besonderem Maße dem deutschen Export. Hier gewinnt die Messe weit über die Grenzen der engeren Heimat hinaus welthandelspolitische Bedeutung. Die Messe wird ein anschauliches Beispiel der Tat sein, ein für allemal mit der internationalen Lüge unverantwortlicher Propagandeure aufzuräumen, daß Deutschland unter nationalsozialistischer Führung autarkisch eingestellt sei. Im Gegenteil wird die Braune Hansa Messe beweisen, daß nur das Verhalten der anderen Völker Deutschland zur jetzigen Unabhängigkeit zwingt. Gerade die Schau deutscher Qualitätsarbeit, hergestellt vom deutschen Qualitätsarbeiter soll jeden ausländischen Besucher davon überzeugen, daß ohne das nationalsozialistische Deutschland mit seiner ebenso handelnden deutschen Wirtschaft nie wieder gesunden kann. Die Messe wird den ehrlichen Willen des deutschen Volkes zeigen, durch seine Leistungen und sein Können am Welthandel teilzunehmen. Es treibt keinen Dumping zum Schaden der weltwirtschaftlichen Beziehungen der Völker untereinander, es treibt keinen handelspolitischen Schleuder, in dem niemals die Geburtsqualle neuen weltpolitischen Geistes liegen wird, sondern es verlangt entsprechend den Leistungen seiner Wirtschaft den ihr gehörenden Qualitätsexport, wie es bisher und auch in Zukunft jederzeit die benötigte Einfuhr der Artikel anderer Länder willig aufnahm und aufnehmen wird. Dementsprechend wird der Besucher der Messe den deutschen Export und Import, den Verkehrsbahnd und die deutsche Schiffahrt und Fischerei in ihrer Leistungsfähigkeit zu sehen bekommen.

Es dürfte jedem einzelnen klar sein, daß der „Braunen Hansa Messe" eine große Aufgabe gestellt ist, deren sie mit Hilfe aller Bremer Wirtschaftskreise nach jeder Richtung hin gerecht werden wird. Neben den rein wirtschaftlichen Zielen wird auch die deutsche Kultur sich in den Dienst am Wiederaufbau unseres Volkes im Rahmen der „Braunen Hansa Messe" stellen. Die „Braune Hansa Messe" wird unterstützt werden in ihrer Werbung in Wort, Schrift, Bild, Film, Rundfunk, Theater und Sport. Ein Massenbesuch muß eine Massenbewegung zur Belebung der deutschen Wirtschaft auslösen und es kann wohl gesagt werden, daß die kommende „Braune Hansa Messe" eine Tat zur Stärkung und Festigung des deutschen Binnenmarktes ist und Brücken schlagen wird für den deutschen Qualitätsexport.

Verlangt am Fischtage in jeder Gaststätte nur Fischgerichte

Das Bäckerhandwerk opfert für das tägliche Brot

Aus der Geschäftsstelle des Winterhilfswerks des deutschen Volkes wird uns mitgeteilt:

Nachdem die bremische Bäckerinnung bereits 13 500 RM. für das Winterhilfswerk geopfert hat, spendet sie nunmehr einen weiteren Betrag in Höhe von 1826 RM. Die Kennzeichen der an dieser Spende beteiligten Betriebe sind Winterhilfsmarken mit der Aufschrift „Das Bäckerhandwerk opfert für das tägliche Brot". Die Winterhilfsmarken werden auf die Packungen, Einwickelungspapiere, Tüten usw. aufgeklebt. Außerdem sind alle beteiligten Geschäfte kenntlich gemacht durch den Plakataushang mit der Aufschrift „Kauft Brot und Backwaren mit der Winterhilfsmarke".

Keine arbeitslosen Dentisten

Die Gewerbekammer teilt mit: In einer Notiz des Arbeitsamtes „Erfolgreiche Selbsthilfe" war kürzlich darauf hingewiesen, daß es durch die Initiative des hiesigen Bezirksvereins der Dentisten gelungen sei, in dessen Bezirk mit Beginn des neuen Jahres alle arbeitswillen stellungslosen Zahntechniker in Arbeit zu bringen. Um diese sehr begrüßens- und nachahmenswerte Maßnahme in ihrer ganzen Bedeutung würdigen zu können, ist noch ergänzend darauf hinzuweisen, daß die Unterbringung sich auf den Raum des gesamten Großbezirks Niedersachsen erstreckt, und daß somit in ganz Nordwestdeutschland (Oldenburg, Hannover, Braunschweig, Bremen und Oldenburg) keine arbeitslosen Zahntechniker mehr vorhanden sind.

Landesfinanzamt Unterweser

Besitz- und Verkehrssteuerverwaltung: Versetzt nach Bremen: Reg.-Rat Dr. Dahlgrün von Detmold. Versetzt von Bremen: Reg.-Rat Dr. Lagemann nach Hamburg.

Zoll- und Verbrauchsabgabenverwaltung: Ernannt: zum Oberinspektor: Zollinspektor Rood, Bremerhaven (1. 1. 34), zum Zollinspektor: die Zollpraktikanten Boldt, Evert und Poslenk in Bremen (1. 1. 34). Versetzt nach Bremen: Zollassistent Lorenzen von Boslowitz (1. 2. 34). Eingebunden: als Zollwachtmeister auf Probe: Versorgungsanwärter Papke, Bremen (22. 1. 34). Gestorben: Oberzollinspektor Schweinsteiger, Bremen (2. 2. 34.), Zollsekretär Laudan, Bremen (15. 1. 34).

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork am 1. März beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Berlin" über Bremerhaven um 5 Uhr, über Boulogne um 12.30 Uhr.

92jähriger. Am gestrigen Dienstag beging der Pensionär Heinrich Warnecke, Mückenstr. 22, seinen 92. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische.

Bekanntmachung des Bundesführers des Deutschen Sängerbundes

In letzter Zeit sind durch die Tagespresse Mitteilungen des „Reichsverbandes für Chorwesen und Volksmusik" gegangen, in denen der Leiter des Verbandes, Professor Dr. Stein, Anordnungen trifft, wonach der DSB. in der Aufnahme von Chorvereinen beschränkt wird. Wir weisen darauf hin, daß diese Verlautbarungen den DSB. nicht berühren. Die Untergliederungen des DSB. werden in ihrer Tätigkeit nicht beeinträchtigt; sie sind lediglich an die Weisungen der Bundesführung gebunden.

gez.: Georg Brauner.

Luftpost nach Südamerika

Vierzehntäglicher deutscher Luftpostdienst

Die nächsten Flüge finden am 3., 17. und 31. März statt. Befördert werden Luftpostsendungen nach Brasilien, Argentinien, Bolivien, Chile, Paraguay und Uruguay. Die Sendungen müssen die besondere Aufschrift: „Mit deutscher Luftpost" tragen. Der Postschluß für diese Flüge tritt bei den Leitpostämtern Berlin C 2, einen Tag vor Abflug um 18 Uhr und Stuttgart 9 am Abflugtage um 6.30 Uhr ein. Die Benutzung dieser Luftpostverbindung bringt Zeitgewinn bis zu 14 Tagen.

Einziehung der Rundfunkgebühren durch die Post. Die Rundfunkgebühren für den Monat März werden Anfang des Monats durch die Briefzusteller eingezogen. Die Teilnehmer werden gebeten, die Beträge bereitzuhalten oder zu hinterlegen, damit die Boten nicht vergeblich kommen und die Einziehung schnell von statten geht. Die Gebühr kann auch auf das Konto Nr. 16 des Postamts 1 Bremen beim Postscheckamt Hamburg eingezahlt werden.

Transportstücke festbinden!

Am Dienstag kam ein kleiner Blitzlastwagen in ziemlich scharfem Tempo aus der Unterführung Bürgerpark — Hauptbahnhof, als Last einige Kisten. Die Kurve zum Bahnhof wurde so schnell genommen, daß eine Kiste, die nicht festgebunden war, ins Rutschen kam und auf dem Pflaster landete. Glücklicherweise kam kein Auto oder Motorradfahrer hinterher. Wie leicht hätte da ein Unglück passieren können. Also vorsichtig Lasten immer festbinden! Sonst gefährdest Du Menschenleben mit Deinem Leichtsinn! (2899

Der Nordfunk sendet:

Mittwoch, 28. Februar

6.00 Zeitangabe, Wetterdienst. Landwirtschaftlicher Morgenfunk: Tierzucht. 6.15 Morgengymnastik. 6.30 Zeitangabe — Wetterdienst. 6.35 Morgenmusik. 7.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Nachrichtendienst. 7.10 Morgenspruch. 7.20 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst — Juristischer Hausfrauenfunk 8.15 Zehn Minuten Funkfunk. 8.35 Eisbericht. 10.50 Nachrichtendienst. 11.30 Mittagskonzert. 12.05 Markt und Küche. 12.10 Zeitangabe, Wetterdienst. Meldungen für die Binnenschiffahrt. 12.20 Fortsetzung des Mittagskonzerts. 13.00 Börsenfunk. 13.10 Wetterdienst und Wintersport-Wetterbericht. 13.20 Musikalische Kurzweil. 14.15 Nachrichtendienst. 14.35 Lieder von Richard Strauß. 15.00 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk und Luftverkehrsmeldungen. 15.50 Eisbericht. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.30 Hechel und Spinnrad. 17.50 Blut de Mecklenbörger Buerdänz tau bebliben hebben. 18.25 Die Leipziger Messe im neuen Gefüge des Welthandels. 18.45 Frankfurter Abendbörse. Vorbericht über den Donnerstag-Rindermarkt. Hamburger Fruchte- und Gemüsemarkt. 18.50 Wetterdienst. 19.00 Stunde der Nation: „Die Flucht in die Heimat", Hörspiel von Andreas Pfeiffenberger. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 Poh Pim und Pokelgerl. 22.00 Nachrichtendienst. — 22.20 Durch Länder und Meere. 23.15 Tanzmusik aus aller Herren Länder.

Deutsch sei Dein Gruß!

Wetterdienst der BZ.

Der am Montag über dem nördlichen Europa und mit seinen südlichen Ausläufern über Südskandinavien liegende Tiefdruck hat unerwartet seine Lage verändert. Während der nördliche Teil unter starker Abschwächung seine wesentliche Veränderung erfahren hat, sind die südlichen Ausläufer mit den über Spanien liegenden Teilbildungen vereint. Der erwartete kräftige Einbruch kälterer Luft konnte bei uns nicht zur Wirksamkeit kommen. Inzwischen ist seine Kraft stark herabgesetzt, da der Zustrom polarer Luftmassen vom hohen Norden durch bereits bis zum Nordmeer vorstoßende Seeluftmassen unterbrochen ist. So ist weder mit einer wesentlichen Erniedrigung der Temperaturen noch mit starken Niederschlägen zu rechnen.

Voraussage für den 28. Februar: Mäßige bis frische Winde aus Ost bis Nord, wechselnd bewölkt, geringe Schnee- oder Regenfälle möglich. Schwacher bis mäßiger Nachtfrost, tags milder.

Aussichten für den 1. März: Mäßige Winde veränderlicher Richtungen, wolkig, Schnee- oder Regenfälle. Vorerst kein wesentlicher Temperaturanstieg.

Mitteilungen und Hinweise

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

In der Vortragsreihe: **„Der deutsche Kulturwille der Gegenwart"** spricht morgen Prof. Dr. Baeumler über „Nietzsche und der Nationalsozialismus".

Baeumler ist Professor der Philosophie in Berlin und hat, außer durch seine Schriften, als Begründer und Leiter eines Instituts für politische Pädagogik an der Universität Berlin einen besonders angesehenen Namen.

Goethebund

Montag, 6. März, 20 Uhr, 9. Vorstellung für die Deutsche Bühne, Abt. A, im Staatstheater: **„Wilhelm Tell"**, in neuer Inszenierung und Einrichtung. Karten zu 1.75 u. —.40 Mark in der Geschäftsst. Schauspielh. 10.30—13.30, außerd. Sonnab. 17—19.30 und Böttcherstraße 9, 9.30—18 Uhr.

Niedersächsische Rundschau

Aus Vegesack

Hauptversammlung des Heimatbundes

Vegesack. Der Heimatverein hielt seine Hauptversammlung ab. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß der Verein mit drei Veranstaltungen an die Oeffentlichkeit getreten ist, mit einem Werbeabend und zwei Vorträgen von Universitätsprofessor Guenther-Freiburg. Aus dem Museum fand eine Rundfunkübertragung über den Walfang statt. Die Sammlungen wurden von mehr als 2000 Personen in sechs Monaten besucht, darunter waren 30 Schulklassen und Vereine. Die Zahl der Mitglieder des Heimatvereins beträgt fast 200. Eine Reihe von wertvollen Geschenken und Leihgaben gingen ein, besonders die Werftindustrie und die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger beteiligte sich in dankenswerter Weise. Es ist geplant, das Museum in diesem Jahre durch einen Anbau wesentlich zu vergrößern. Zum Vereinsführer wurde einstimmig Fabrikbesitzer Bernhard Rasch gewählt; er bestimmte als Mitglieder des Führerzweiges Studiendirektor Dr. Freie, Sparkassenleiter Rabe, Studienrat Dr. Belger, Rektor Ahlers-Hammersbeck, Bürgermeister Westphal, Gemeindevorsteher Hincke-Lesum, Schloßermeister Thun.. — Zum Schluß hielt der Lehrer Beilken einen aufschlußreichen und fesselnden Lichtbildervortrag über eine Fahrt mit einem Heringslogger der Bremen-Vegesacker Fischereigesellschaft. D.

Frühjahrsarbeiten im Stadtgarten

Vegesack. Im Stadtgarten sind seit einiger Zeit die Frühjahrsarbeiten in Angriff genommen. Im Laufe des vergangenen Herbstes und des Winters wurden dem Garten einige wertvolle Zuwendungen gemacht, für die allen Gebern gedankt sei. Der Vorstand des Gartens setzt sich nun zusammen aus dem ersten Vorsitzenden Pyszka, dem zweiten Vorsitzenden Apotheker Meyer, dem Rechnungsführer Grabhorn und dem Arbeitsausschuß Schrader und Frl. Borcherding. D.

Abendtriebwagen Bremen—Ottersberg

U. **Ottersberg.** Die jahrelangen Bestrebungen hiesiger Fahrgäste, die in Bremen beruflich tätig sind, abends nach Geschäftsschluß einen günstigeren Zug für die Heimfahrt zu bekommen, konnten trotz weitgehender Unterstützung durch den Vorortverkehrsverein Bremen u. Umgebung e. V. nicht verwirklicht werden. Jetzt kann erfreulicherweise der Fremdenverkehrsverein Bremen e. V. den Erfolg buchen, daß der Abendtriebwagen, der bisher um 19.20 Uhr von Bremen nach Oberneuland fuhr, ab 15. Mai bis Ottersberg durchgeleitet werden wird. Der Wagen wird hier dann wenden und so zeitig in Bremen eintreffen, daß noch die Anschlüsse an B 317 nach Hannover—Braunschweig und an B 712 nach Osnabrück erreicht werden. Die hiesige Bevölkerung ist dem Fremdenverkehrsverein Bremen e. V. für seine erfolgreichen Bemühungen und den Reichsbahndirektionen Hannover und Altona für die Einführung dieser wesentlichen Verkehrsverbesserung besonders dankbar.

Die „optische Pyramide"

Hannover. Im Geodätischen Institut der Technischen Hochschule in Hannover wurde durch Professor Gast und seine Mitarbeiter ein Gerät konstruiert und soeben fertiggestellt, mit dessen Hilfe es möglich geworden ist, den kartographischen Aufnahmen aus dem Flugzeug den nötigen geometrischen Zusammenhang auch auf große Entfernungen hin zu geben. Hierdurch werden zeitraubende und kostspielige Hilfsmessungen auf der Erde überflüssig, die bisher nötig waren, wenn aus Flugbildern genaue topographische Karten gewonnen werden sollten. Das neue Gerät wird von seinem Erfinder „optische Pyramide" genannt.

Die ersten Störche sind da!

Rotenburg. Vor zwei Tagen tauchte im Dorf Großwalsede ein Storchenpaar auf, zog mehrere Kreise und ließ sich dann auf dem Dach eines Bauernhauses nieder. Es scheint ein Vorpostenpaar zu sein, denn sonst sind die Störche so früh nicht hier. Hoffentlich ist es ein gutes Zeichen für einen baldigen Frühling.

Kultivierung des Bourtanger Moores

Rhede. Unter Leitung des Vorstehers des Kulturamts Papenburg, Regierungsrat Kornhard, fanden in Rhede und Burat Besprechungen über die Kultivierung des Bourtanger Moores statt. Kreisleiter der NSDAP., Pg. Buschner-Papenburg und Kreisbauernführer Pg. Hannen-Rhede sprachen über den Erfolg der Bemühungen, die stattfanden, um im Wege der nationalen Wirtschaft im gegenwärtigen Zeitpunkt der Aufgabe der Moorkultivierung gerecht zu werden. Bis April müsse das gesamte Gelände Eigentum des Staates sein, das in Siedlerstellen aufgeteilt würde. Ebenso werden aus dem Abeitzmoor durch die Domänenverwaltung etwa 200 Hektar Moorland, das kultiviert werden soll, zur Aufteilung gelangen. Hierdurch werden ca. 60 Kolonate entstehen. Die Flächen sind 2 bis 6 Hektar groß und kosten zwischen 900 bis 1000 RM.

Das Urteil im Prozeß Dr. Krause

Leer. Die Große Strafkammer verkündete am Montagmittag folgendes Urteil: Dr. Krause wird wegen Untreue in zwei Fällen zu neuneinhalb Monaten Gefängnis, der Buchhalter Schelloske wegen Unterschlagung zu einem Jahr Gefängnis, Marktmeister Lüken wegen Betruges zu zwei Wochen Gefängnis, Bürodirektor Epkes wegen Beihilfe zur Untreue in zwei Fällen zu 560 RM. Geldstrafe anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe verurteilt. Die Angeklagten Houtrouw, Weinberg und ten Brink wurden freigesprochen. Den Angeklagten wurde die Untersuchungshaft angerechnet und die Haftbefehle aufgehoben.

Jahrestagung des Verwaltungsrates der Vogelschutzinsel Mellum

B. **Oldenburg.** In Oldenburg hielt der Mellum-Verwaltungsrat seine Jahrestagung ab, der neben den Vertretern des oldenburgischen Ministeriums, dem preußischen Staatskommissar für Naturdenkmalspflege, dem Leiter der Vogelwarte Helgoland auch die Vereinsvorsitzenden aus Bremen, Oldenburg und Wilhelmshaven beiwohnten, deren Bereine Mellum finanziell unterstützen. Zur Erhaltung der Vogelfreistätte haben die Länder auch im letzten Jahre einen Zuschuß bewilligt. Die Herren Dr. Nitzsche und Reimann erstatteten im Auftrage des Wilhelmshavener Heimatvereins, in dessen Hand die Verwaltung der Vogelschutzinsel Mellum liegt, die Jahresberichte über die Schutz- und Betreuungsarbeit. Im verflossenen Jahre haben viele Hundert Menschen Mellum besucht. Prof. Dr. Drost, der Leiter der Vogelwarte Helgoland, zollte der Arbeit des letzten Vogelwarts, Bohlken, vollste Anerkennung. Das Brutergebnis (mehr als 1000 Jungvögel) erscheint bei den Witterungsverhältnissen des Jahres 1933 günstig. Nach wie vor macht das Ueberhandnehmen der Silbermöven große Sorgen. Für die Vogelwarte Helgoland wurden fast 2500 Vögel beringt. Neben dem Vogelschutz werden die wissenschaftlichen Arbeiten auf Mellum fortgeführt werden. Durch das Entgegenkommen des oldenburgischen Staatsministeriums wird der bisherige Vogelwart, Bohlken, auch in diesem Jahre wieder nach Mellum gehen.

Die Waldbauvereine des Landesteils Oldenburg

B. **Oldenburg.** Der Landesbauernführer Poppe hat zum Führer des Waldbauvereins Oldenburg Bürgermeister Petermann-Wildeshausen bestellt. Zum stellv. Führer wurde Regierungsrat Dr. Hartong-Oldenburg bestimmt. Dem Landesverband Oldenburger Waldbauvereine, der der Landesbauernschaft Oldenburg-Bremen angegliedert wurde, gehören an die Waldbauvereine Oldenburg, Ammerland (Führer Bauer Gannholz, Kl. Garnholt), Cloppenburg einschl. Friesoythe (Meyer, Autteln) und Vechta (Graf v. Meerwald, Gut Füchtel).

Große Heimatfundgebung „706 Jahre Stedingsehre"

B. **Moorriem.** Als Auftakt zu der großen Feier „700 Jahre Stedingsehre" fand in Neuenbrok eine große Heimatkundgebung statt, durch die das Interesse an der bevorstehenden 700-Jahrfeier besonders geweckt wurde. Zu dieser Kundgebung war auch der vorbereitende Ausschuß vollzählig vertreten (Vorsitzender Amtshauptmann Mildendorf). Neben vielen Heimatfreunden aus Oldenburg waren auch Professor Rüthning und Dr. Lübbing, der Leiter des Oldenburger Landesarchivs, zugegen. Dr. Lübbing sprach ausführlich über die Geschichte der Stedinger und deren Freiheitskampf, der mit der Schlacht bei Altenesch seinen tragischen Abschluß fand. Stedinger wird zu Anfang des 12. Jahrhunderts noch Sumpf oder Moor gewesen sein, bis dann die Erzbischöfe von Bremen Siedler heranzogen, die aus ganz Niedersachsen herbeikamen. Sie hatten an das Bremer Bistum nur eine geringe Abgabe zu leisten. Aus einem gewissen Wohlstand der Stedinger entstanden dann zu Beginn des 13. Jahrhunderts die ersten Konflikte, es folgte dann von Bremen aus der Kirchenbann gegen das ungehorsame Stedingervolk, es folgten die Kreuzzüge gegen Stedingen. Am 27. Mai 1234 brach man zum zweiten Kreuzzuge gegen die Stedinger auf. Dr. Lübbing schloß seinen Vortrag mit einem Rückblick auf die Gedenkfeiern der Vergangenheit. Danach haben die Bremer bis zur Reformation den Sieg über die Stedinger alljährlich gefeiert.

Die Frühjahrsmode
beherrscht dieses schöne, neue Textil-Spezialgeschäft Bremens!
Die Schaufenster
repräsentieren die gepflegten Spezialabteilungen —
und laden zur Besichtigung der Innenräume ein.
DIE EROFFNUNG ERFOLGT MORGEN, DONNERSTAG, 9 UHR
Das Textil-Spezialgeschäft gegr. 1874
CORDS
Das deutsche Haus der guten Qualitäten

„Dieses Deutschland ist ewig!"

Gauschulungsleiter Buscher in Bremen

Vorgestern veranstaltete die Ortsgruppe Osterstor eine öffentliche Versammlung im Casino, in deren Mittelpunkt die Rede des Gauschulungsleiters Pg. Buscher über das Thema „Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung" stand. Die Veranstaltung wurde von flotten Märschen des ausgezeichneten HJ.-Musikzuges eingeleitet. Nach der herzlichen Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter von Scharrel nahm Pg. Buscher das Wort und führte ungefähr folgendes aus:

Es geht ein großes Suchen und Fragen durch das ganze Volk, ein Fragen, das immer noch auf Antwort wartet: Was ist Nationalsozialismus? Es ist der unbedingte Wille, den Menschen vollkommen neu umzuformen und zu gestalten. Ist es nicht wunderbar, wenn in den Betrieben die Räder stillstehen und die Maschinen ruhen und der Führer spricht — wie gebannt lauschen die Arbeiter, streifen unwillkürlich alles Alltägliche ab und lassen seine Worte wirken. Dann findet der Marxist und der Bürger, daß hier eine neue, unbezwingbare Kraft ist. Heute kämpfen wir darum, daß das Menschentum, das wir in vierzehn Jahren Kampf zusammengefaßt haben, die Gewähr für die Zukunft des Staates bildet. **Die 400 Toten, die ihr Leben liessen für unsere Bewegung, sind stete Mahner, nicht abzulassen vom Kampf. Für den Nationalsozialisten gibt es keine Kompromisse, er siegt oder stirbt.**

Es gibt heute Strömungen im Volk, die da meinen, daß die Revolution sich in Uniformen äußere und daß Revolution bedeute, die Autorität eines früheren Staates zu vernichten, um sie auf den neuen zu übertragen. Nationalsozialismus heißt nicht Aufrichten neuer Staatsgrundsätze, sondern neuer Volksgrundsätze. Der Nationalsozialismus wird nicht am Büchertisch errungen. Ein jeder muß erst sein Damaskus durchmachen, er muß unsere Weltanschauung erringen und erleben. Wir Nationalsozialisten haben nicht nur die politische, sondern auch die kulturelle Verpflichtung, wir haben die Verantwortung für die Seele des Volkes. Wenn man uns früher fragte, warum wir Nationalsozialisten seien, dann wußten wir vielfach nichts zu sagen. Eigentlich ist es auch heute noch so. Ein SA.-Mann antwortete einmal auf die Frage, warum er der Sturmabteilung Adolf Hitlers angehöre, mit dem einen Wort: „Weihnachten". Was bedeutet denn dieses Weihnachten? Es ist etwas Unbestimmbares, aber etwas Erhabenes. Es liegt darin die Idee des Lichtbringens, Flamme zu sein in der Dunkelheit. Immer wieder hat unser Volk Wege aus der Nacht zum Licht gefunden.

Der Redner ging dann näher auf Sinn und Ziel der Revolution ein: „Ein neuer Mensch muß geschaffen werden. Als Begriff der Ehrlichkeit und des Charakters stellte die nationalsozialistische Revolution den SA.-Mann heraus, im Gegensatz zur französischen Revolution, die eine Dirne auf dem Thron als Göttin verehrte. Dieser Begriff des Charakters ist herausgeboren aus dem der Ehre. Die nationalsozialistische Revolution hat das Ziel, ein Volk von Kämpfern aus der Erde zu stampfen. Sie will nur das eine: daß das Volk ewige Grundlagen für seinen Bestand findet."

Mit treffenden Worten charakterisierte der Referent die psychologisch-historische Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte: Wir haben ein Zeitalter hinter uns, in dem nur der Fortschritt herrschte. Man versuchte alles, auch das Letzte, mit dem Verstand zu erfassen und zu zerlegen. Wirtschaft und Technik wurden zu Primaten des ganzen Lebens. Bis dann der Augenblick kam, da man sagen konnte: Ich habe alles erkannt, selbst Gott. Alle Probleme galten als gelöst; man stand überall am Ende, am „Untergang des Abendlandes", der in einem Buch Oswald Spenglers vorausgesagt wurde. Man fand in diesem Werk die Gleichheit mit den eigenen Gedanken, man hatte die Welt technisch und wirtschaftlich durchdrungen. Und dann kam der Tag, da standen sie an den Straßenecken — arbeitslos. Man redete von Weltwirtschaftskrisen, die unabänderlich seien. In dieser Zeit ging der Nationalsozialismus zum Arbeiter in die Fabrik, zum Bauern hinaus auf das Land und warb für seine Idee. Aber überall herrschte Pessimismus und Hoffnungslosigkeit. Man wagte es nicht, so „vermessen" zu sein und „dem Schicksal in die Räder greifen" zu wollen.

Und dann tauchte plötzlich ein Name auf: Adolf Hitler". Dieser Mann trat vor das Volk und behauptete, daß er seine Zeit zwingen werde. Und er hat sie gemeistert, weil er den unbändigen Glauben hatte, der Berge versetzen kann.

Man fragte nach dem Zweck, als dieser unbekannte Soldat mit seinen Mannen anfing zu revoltieren. Für ihn gab es aber keine Frage nach dem Zweck, sie handelten aus einem inneren Trieb heraus. Warum starben zwei Millionen im Kriege, warum der Kampf der SA., und was ist es denn, wenn der Hitlerjunge Herbert Norkus fiel und mit dem letzten Atemzuge „Heil Hitler" rief? Es ist etwas anderes, was der Verstandesmensch nie begreifen kann, es ist das Urdeutsche, es ist die Ehre. Immer wieder wurde das deutsche Volk mit Spott und Hohn ans Kreuz geschlagen, aber es hat sich durchgerungen. Adolf Hitler war es vorbehalten, nicht nur der große Traumdeuter unserer Zeit zu sein, sondern auch der Deuter für die Zukunft, wovon man 1000 Jahre gesungen und geträumt hatte.

Wir sind die letzte Truppe in einem Kampf nicht nur um die Zukunft des eigenen Volkes, sondern um die der ganzen Welt. Heute hat das Volk in seiner Gesamtheit sein Schicksal selbst in die Hand genommen. Jahrtausende wurde um Deutschland gerungen, gekämpft, gestorben und gesiegt. Dieses Deutschland ist ewig unvergänglich.

Mit begeistertem Beifall dankten die Tausende von Zuhörern. Stehend sangen sie das Lied unseres Horst Wessels.

dt.

Gestaltung des deutschen Feierabends

Festveranstaltung von „Kraft durch Freude" am 1. März

Noch klingen uns die begeisternden Worte unseres Stabsleiters der PO. und Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, bei der Riesenkundgebung am 21. d. M. im Freihafen II im Herz und Gemüt, so treten wir heute schon wieder vor jeden schaffenden deutschen Menschen innerhalb unseres Kreises, um ihn, um den wir gerungen haben, erneut zu fassen und nicht wieder loszulassen.

Unsere am 26. vorigen Monats im Casino stattgefundene erste Feierabend-Veranstaltung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" war ein so großartiger Erfolg, der uns veranlaßte, baldmöglichst eine derartige Veranstaltung wieder aufzugehen. Die Vorbereitungen hierfür sind getroffen. Am 1. März d. J wird in Gegenwart des Reichsstatthalters und Gauleiters Pg. Carl Röver die zweite größere Veranstaltung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" vor sich gehen. Um recht vielen Volksgenossen den Genuß dieses neuen Feierabends teilhaftig werden zu lassen, findet diese Veranstaltung am 1. März im Casino und in den Centralhallen statt.

Es wirken mit: das Bremer Symphonie-Orchester, die NSBO.-Kapelle, der Bremer Domchor sowie namhafte Mitglieder vom Staatstheater Bremen u. a. Nähere Einzelheiten des Programms sind durch die Plakate an den Anschlagsäulen zu ersehen.

Der Sinn des Deutschen Feierabends ist bewußte Arbeit an der Volksgemeinschaft. Von dieser Voraussetzung hängt die Gestaltung eines deutschen Feierabends ab. Der deutsche Feierabend soll die Urheit nicht verleugnen, indem er den Blick der Volksgenossen vom Arbeitserlebnis weglenkt. Er soll im Gegenteil das Volk immer und immer wieder zur Arbeit lebendig machen. Er soll Impulse geben. Er soll — und damit berühren wir das Kernproblem — den arbeitenden Deutschen von dem Wert seiner am Tage geleisteten Arbeit überzeugen. **Der Feierabend ist kein Mittel zur Betäubung der Lebensgeister, sondern er ist ein Mittel zur Mobilmachung des Volkes für das tätige Leben und für die Arbeit am Aufbau der deutschen Volksgemeinschaft. Allein aus dieser Erwägung können wir die Machtäbe zu einer wirklichen Gestaltung des deutschen Feierabends gewinnen.**

Für den kulturellen Wert eines Feierabends und für seine Berechtigung in der Gegenwart ist der Widerhall ausschlaggebend, den eine solche Veranstaltung im Volke findet. Aber zwischen Volk und Masse besteht eben ein Unterschied, den man sich immer wieder klar machen muß, wenn man ein Feierabendprogramm entwirft. Der Masse ist es im Grunde völlig gleichgültig, was ihr vorgesetzt wird, vorausgesetzt, daß sie gehörig amüsiert wird und Krach machen kann. Dem Volk ist das keineswegs gleichgültig.

Wir Menschen der Gegenwart, die wir mit Bewußtsein um eine neue Kultur ringen, müssen wissen, daß wir in der Zeit einer Volkserneuerung leben. Das Volk ist noch nicht, es wird. Reichsminister Dr. Goebbels hat in seiner großen Rede über den deutschen Film gesagt: „Jedes Volk ist das, was man aus ihm macht!" Dieser fundamentale Satz enthält für die Gestaltung des deutschen Feierabends alle Konsequenzen. Es ist uns aufgegeben, dem arbeitenden deutschen Volksgenossen die Volksgemeinschaft zu bemeisen. Dieses Problem ist politisch in der SA. gelöst und wirtschaftlich durch das Gesetz von der Ordnung der nationalen Arbeit, das uns den Begriff der „sozialen Ehre" geschenkt hat. Kulturell und künstlerisch muß es im Feierabendwerk der deutschen Arbeit gelöst werden.

Unser Auge blickt in die Zukunft. Indem wir den Geist einer deutschen Zukunft beschwören, schütteln wir eine undeutsche Vergangenheit ab. Am Feierabend sind wir keine Richter über vergangene Uebelstände, sondern Volksgenossen, die Kraft für einen neuen Arbeitstag oder eine neue Arbeitswoche sammeln wollen.

Balthasar

Kreispropagandawart der N.S.B.O.

Flieger Hans Bertram erzählt

40 Tage verschollen im australischen Busch

Der auf einer Vortragsreise durch Deutschland begriffene 28jährige Australienflieger Hans Bertram weilte am Montag in unserer Vaterstadt. Wir alle verfolgten wohl seiner Zeit Leistung und Pflug, der hart vom Schicksal geschlagenen Bertram und Klausmann in den Zeitungen. Wie der Kreisleiter der NS.-Volkswohlfahrt, Pg. Bruno Wenzel, in seiner Begrüßungsansprache mitteilte, beabsichtigt Sturmführer Pg. Bertram, der vorgestern seinen Geburtstag feierte, in 160 deutschen Städten Vorträge zu halten, deren Erlös restlos dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes zufließt. Nach dem Einmarsch zahlreicher Betriebszellen-Fahnen unter den Klängen des Badenweiler Marsches ergriff Pg. Hans Bertram das Wort zu seinen fesselnden Ausführungen, die oft genug eine geradezu schaudernde Wirkung hinterließen.

Er wies zunächst auf den Zweck seines Fluges hin, um dann von der letzten Etappe, die den Beginn ihrer größten Leidensgeit bildete, zu erzählen. Der mitternächtliche Start vom Timorsee trieb sie trotz günstiger Wettervoraussage um 300 Kilometer ab, so daß sie kurz vor 7 Uhr in den Morgenstunden an der Nordwestküste Australiens landeten. Dort, in dieser geschützten Bucht, erlebten sie die gefährlichen Fliegen und Moskitos. Noch einmal gelang es ihnen, mit dem letzten Benzinvorrat 50 Kilometer weiterzufliegen, jedoch fanden sie hier ein ödes, trockenes und ausgefaultes Land. Nicht der Hunger machte ihnen zu schaffen, sondern in erster Linie der Durst. Von der Ausschlosigkeit des Verweilens überzeugt, machten sie sich auf, um wieder dem ersten Landungsplatz zuzustreben, wo sie einen Australneger gesehen hatten. Grausig war die Bekanntschaft der sie beim Durchschwimmen einer kleinen Bucht verfolgenden Krokodile, die ihnen geradezu im Nacken saßen. Als sie glücklich das jenseitige Ufer erreicht hatten, mußten sie die Feststellung machen, daß ihre Kleidungsstücke, die sie auf den Rücken gebunden hatten, verloren gegangen waren. Und das ausgerechnet in der Sonnenglut, bei den Moskitogefahren und der Beschaffenheit des Bodens, der aus spitzen Felsksteinen mit scharfschneidenden Gräsern bestand!

Sie traten dann den Rückzug zu ihrer „Atlantis" an, die ihnen wenigstens Schutz gegen Sonne und Moskitos bot. Zweieinhalb Liter ölige Kühlwasser und ein handgroßer Fisch waren die Bestandteile ihrer dreiseitstägigen Nahrungszufuhr. Alsdann montierten sie den Schwimmer ihres Flugzeuges ab, um damit auf die offene See abzutreiben. Fast wahnsinnig vor Freude wurden sie, als sie ihren Dampfers, der auf Suche nach den beiden Verschollenen abgesandt worden war. Durch die Trunkenheit der Bemannung, der Kapitän hatte nämlich am Vortage Geburtstag gefeiert, konnten sie nicht gerettet werden, da der wachthabende Offizier schlief. In 50 Meter Entfernung fuhr der Dampfer vorüber, um dann am Horizont zu verschwinden! In dieser Unendlichkeit der Natur erkannte der junge, mit größtem Zukunftsglauben und Idealismus auf Reise gegangene Flieger das unendliche Nichts des Einzelmenschen. Immer wieder fand er im Gebet den Weg seines Zieles, das nur den Begriff Rettung kannte. Nach 18 Tagen endlich erreichten sie das langersehnte Land, sowohl langersehnt, obgleich es ihnen Speise und Trank verweigerte. Ein gütiges Geschick ließ sie am 20. Tage eine Süßwasserquelle entdecken, an der sie sich in ausgiebiger Weise labten. Einen stets neuen Impuls zur Rettung empfing Hans Bertram durch die psychologische Wirkung eines von der Mutter geschenkten Seidentuches, eines Talismans. Dieses „Gott behüte Dich!" der Mutter gab ihm immer wieder die Kraft zum Ausharren. Am 28. Tag verzehrten sie in rohem Zustand zwei Eidechsen, die ihnen die Wirkung des Hungers allzu deutlich vor Augen führten. Wichtig ist zu erwähnen, daß die Unterkörper der beiden Flieger vom fünfeinhalbtägigen Hocken im Schwimmer völlig abgestorben waren. Es begann dann eine von keiner Begebenheit unterbrochene Wartezeit, die den Schlußstrich unter ihr junges Leben setzen sollte. Apathisch lag Bertram da, als ihm ein immer stärker anschwellendes Propellergeräusch an das Ohr drang. Bald bemerkten sie auch das auf Suche befindliche Expeditionsflugzeug, das senkrecht über ihren Köpfen dahinflog. Da es ein Kabinenflugzeug war, war es für die Suchenden unmöglich, senkrecht nach unten zu schauen. Einem Eingeborenen, der sie am 40. Tage fand, verdankten sie ihr Leben. Zehn Tage später erfolgte die endgültige Rettung, die mehr als ein Wunder war. Nächstenliebe und reinste Menschlichkeit fanden sie bei den Schwarzen in ausgeprägtester Weise.

Während Klausmann krankheitshalber mit einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd die Rückreise antrat, führte Hans Bertram selbst die „Atlantis" mit vielen Hindernissen in die Heimat zurück.

M.

Besucht die NS.-Ausstellung

Die Nationalsozialistische Ausstellung in den Räumen der früheren Lesehalle, Ansgarikirchhof gegenüber Gewerbehaus, ist noch einmal vom 26. Februar bis zum 4. März verlängert worden. Es ist nunmehr für diejenigen, die in der ersten Zeit wegen des ungeheuren Andranges keine Gelegenheit hatten, die Ausstellung in Ruhe zu betrachten, die Möglichkeit gegeben, dies in dieser Woche nachzuholen. Nach wie vor stehen sachkundige Führer zur Verfügung, die gern bereit sind, jedem Besucher die gewünschten Erklärungen zu geben. Der 4. März ist endgültig der letzte Termin, da die Ausstellung an diesem Tag wegen anderweitiger Verwendung der Räume unwiderruflich geschlossen werden muß.

SA. Sturm 2 von 1930!

Alle SA-Männer vom Sturm 2 von 1930, die seitdem ununterbrochen in der SA, SS, PO oder NSBO Dienst gemacht haben, treffen sich am Sonnabend, 3. März 1934, um 20.30 Uhr, im alten Sturmlokal Paulsburg, Osterstorsteinweg.

gez. Köwing, Standartenführer.

Parteiamtliche Mitteilungen der NSDAP. Bremen

(Bekanntgegeben durch die parteiamtliche Tresseseite)

Mittwoch, den 28. Februar

Reichsbund der Deutschen Beamten und Amt für Beamte. Groß-Kundgebung. Redner: Pg. Dr. Markert, Reg.-Bürgermeister. Pg. Reef, Leiter des Amtes für Beamte der Obersten Leitung der PO. der NSDAP. und Führer des Reichsbundes der Deutschen Beamten. 20.30 Uhr. Casino und Centralhallen.

Ortsgruppe Neustadt-Süd. Versammlung der politischen Leiter um 20.30 Uhr in Stelers Festsälen.

Kreisrednerschule. 20.15 Uhr bis 23 Uhr.

Freitag, den 2. März

Sitzung der Ortsgruppen-Kulturwarte der PO., NSBO., NS.-Hago und anderer Nebenorganisationen im Parteihaus, Holler Allee 79 um 20.30 Uhr.

Achtung! HJ.-Sammelobleute der PO. Die Listen für die Sammlung am 4. März können im Parteihaus, Holler Allee 79, Zimmer 7, in Empfang genommen werden.

NS.-Hago und GHG.!

Die für den 1. März im Restaurant **St. Pauli** angesetzte Versammlung der Ortsgruppe Schwachhausen fällt aus. Wir verweisen bei dieser Gelegenheit auf die **Feierabend-Veranstaltung** um 20 Uhr im **Casino** und **Centralhallen**, auf der der Gauleiter **Carl Röver** spricht.

NS.-Frauenschaft

Die Sammlerinnen des WHW. holen die Listen Mittwoch vormittag in der Büste ab.

Achtung, Ortsgruppenleiterinnen! Am Freitag, den 2. März 1934, 17 Uhr, Sitzung der Ortsgruppenleiterinnen und Nebenorganisationen. Es spricht Kreisleiter Wegener. Pünktliches Erscheinen Pflicht!

Filmvorführung „Hans Westmar". Die Mitglieder der Frauenschaft können bei ihrer politischen Ortsgruppe Karten zu 50 Pf. für die Vorführung.

Schulentlassene Jugend muß Beschäftigung finden

Das ist die Parole der NS.-Volkswohlfahrt für die nächsten Wochen. Es muß zunächst mit allen Mitteln und in engster Zusammenarbeit mit allen in Frage kommenden Stellen und Behörden, insbesondere auch den verschiedenen Parteiorganisationen versucht werden, möglichst viele Jungens und Mädels in den Wirtschaftsprozeß einzugliedern. Soweit das nicht gelingt, muß für andere Beschäftigung in irgendeiner Form z. B. Lehrwerkstätten, wenigstens zeitweise, gesorgt werden, auch Sport und Spiel gehören dazu. Das alles wird nicht einfach zu lösen sein. Wo aber ein Wille ist, ist auch ein Weg. Auf keinen Fall darf es so bleiben, wie im früheren „System", daß Jungens und Mädels zu Zehntausenden nach der Schulentlassung weder Arbeit fanden noch sonst irgendwie sich betätigen konnten. Die seelische Zermürbung durch solches Nichtstun ist das Schlimmste, was man sich denken kann.

Besucht die Ausstellung der NSDAP.

Pferdebesitzer, die ihren Söhnen, Fuhrleuten oder Angestellten ein Pferd zur Verfügung stellen wollen und dadurch diesen die Möglichkeit bieten, in den SA.-Reitersturm 1 der Standarte 3, Bremen, einzutreten zu können, werden darauf aufmerksam gemacht, daß nur noch bis zum 1. März d. J. eine Aufnahmemöglichkeit besteht.

Schriftliche Meldungen oder telephonische Anmeldungen Martinistraße 19, D. 25620/24675.

Amtliche Bekanntmachungen

Gemäß Gesetz vom 26. Februar 1888, betreffend Erweiterung und Erneuerung des Katasters, hat eine neue Katastervermessung der Vorstadt a. r. W. U., Bezirk 65 und 66 (bisher alte Vorstadt), Bezirk 206 (bisher Vorstadt a. r. W. U., Teil der feldmark Osterholz), Bezirk 212, 213 und 214 (bisher Vorstadt a. r. W. U., Teile der Feldmark Bahr) und der Feldmark Borgfeld, Bezirk 19a (bisher Teile der Bezirke 1 und 2), stattgefunden.

Die Bezirke 65 und 66 werden begrenzt im Norden durch die Straße „Osterdeich", im Osten durch die ehemalige Grenze gegen die Feldmark Hastedt, im Süden durch die Mitte der Weser und im Westen durch den Bezirk 60 der Vorstadt a. r. W. U.

Der Bezirk 206 wird begrenzt im Norden durch die ehemalige Grenze gegen die Feldmark Bahr und durch die Grenze gegen die Feldmark Blockwinkel, im Osten durch die Feldmark Gelten und durch den Bezirk 205 der Vorstadt a. r. W. U. im Süden durch den Bezirk 205 der Vorstadt a. r. W. U., durch die Osterholzer Heerstraße und die Gemarkung Hemelingen, im Westen durch die Parzellen 769, 770, 792 XX und 800 der Vorstadt a. r. W. U., Feldmark Osterholz, Bezirk 7.

Die Bezirke 212, 213 und 214 werden begrenzt im Norden durch den Bezirk 219 der Vorstadt a. r. W. U., im Osten durch das Mittellappenfleet und weiter im Norden durch den Neuplatz (bleiben einschließlich) und dessen Verlängerung bis zum Achterdiek, im Osten durch die Straße „Achterdiek", im Süden durch die ehemalige Grenze gegen die Feldmark Osterholz und durch den Bezirk 205 der Vorstadt a. r. W. U. und im Westen durch die Bahrer Straße.

Der Bezirk Bezirk 19a wird begrenzt im Norden durch die Mitte der Wumme, im Osten durch die Borgfelder Heerstraße von der Wummebrücke bis einschließlich Haus Nr. 6, im Süden durch den Hemsholzweg und im Westen durch die Kleinbahn Bremen-Tarmstedt.

Die neuen Karten und die Vermessungsregister liegen während der Zeit vom 6. bis einschließlich 20. März 1934 am Katasteramt, Kaiserstr. 20/22, Zimmer 24, 2. Stock, von 9—13 Uhr zur Einsicht der Beteiligten aus.

Auf Verlangen werden den Beteiligten Auszüge aus den Karten und den Vermessungsregistern zum Zwecke der Prüfung gegen Ersatz der Kosten ausgefertigt.

Die Grundeigentümer sind innerhalb vorgenannter Frist zur Erhebung von Einsprüchen befugt

a) wegen unrichtiger Vermessung und Kartierung der Eigentumsgrenzen,
b) wegen unrichtiger Berechnung des Flächeninhalts,
c) wegen unrichtiger Angaben der Eigentümer.

Jeder Einspruch muß schriftlich beim Katasteramt eingereicht werden. §§ 2, 34.

Der Senator für die Finanzen.

Zugelaufen: 1 Kanarienvogel. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121.

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 2 Bastardhunde, 1 Schäferhund ohne Hundemarke. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Das Amtsgericht Bremen hat am 24. Februar 1934 folgendes **Aufgebot** erlassen:

Auf Antrag der Ehefrau Elisabeth Neumark, geb. Andreas, wohnhaft hierselbst, Delbrückstraße 10, und des Nachlaßverwalters Rechtsanwalt Dr. Köning, hier, werden die Nachlaßgläubiger des am 11. April 1933 verstorbenen Musikmeisters Julius Neumark hiermit aufgefordert, ihre Forderungen unter Angabe des Gegenstandes und des Grundes derselben, sowie unter Beifügung etwaiger urkundlicher Beweisstücke in Urschrift oder Abschrift schriftlich oder an der Gerichtsstelle des Amtsgerichts, Gerichtshaus, Zimmer Nr. 34, persönlich oder in dem hiermit auf

Dienstag, den 24. April 1934, vormittags 9 Uhr,

im Gerichtshause hierselbst, 1. Obergeschoß, Zimmer Nr. 34, anberaumten Aufgebotstermine anzumelden.

Die Nachlaßgläubiger, welche sich nicht melden, können, unbeschadet des Rechts, vor den Verbindlichkeiten aus Pflichtteilsrechten, Vermächtnissen und Auflagen berücksichtigt zu werden, von dem Erben nur insoweit Befriedigung verlangen, als sich nach Befriedigung der nicht ausgeschlossenen Gläubiger noch ein Ueberschuß ergibt. Sind mehrere Erben vorhanden, so haftet jeder Erbe nach der Teilung des Nachlasses nur für den seinem Erbteil entsprechenden Teil der Verbindlichkeit.

Die Angebotsfrist wird auf 6 Wochen festgesetzt.

28. 2. 1934.

Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

In das **Güterrechtsregister** ist eingetragen:

Am 27. Februar 1934.

Es haben das Recht der Schlußfolgewalt entzogen:

1) der Malergehilfe Serafino Mozzoni seiner Ehefrau, Hedwig Elisabeth, geb. Teepelt, Steffensweg 98 II,
2) der Zimmermann Walter Strübig, Calsbshauser-Landstr. 55, seiner Ehefrau, Sophie, geb. Bunjes, gesch. Krominga, Wischhufenstr. 7.

Amtsgericht Bremen.

Bremer Straßenbahn

Unsere Aktionäre werden hierdurch zur diesjährigen

ordentlichen Generalversammlung

am Montag, dem 19. März 1934, nachmittags 4 Uhr, in unserem Verwaltungsgebäude, Am Wall 108, eingeladen.

Stimmberechtigt sind nur diejenigen Aktionäre, die spätestens am Freitag, dem 16. März 1934, bei der Bremer Bank, Filiale der Dresdner Bank in Bremen, während der üblichen Geschäftsstunden, oder bei einem Notar ihre Aktien oder einen Depotschein über eine bei einem Bankhause oder einer öffentlichen Behörde erfolgten Depotsperre hinterlegt und dafür gegen Eintrittskarten abgefordert haben.

Die Hinterlegung ist auch dann ordnungsgemäß erfolgt, wenn Aktien mit Zustimmung einer Hinterlegungsstelle für sie bei anderen Banksimmen bis zur Beendigung der Generalversammlung im Sperrdepot gehalten werden.

Tagesordnung:

1. Vorlegung und Genehmigung des Geschäftsberichts und der Jahresbilanz für 1933 und Festsetzung der zu verteilenden Dividende.
2. Entlastung des Aufsichtsrats und Vorstandes.
3. Wahlen zum Aufsichtsrat.
4. Wahl eines Bilanzprüfers.

Bremen, den 27. Februar 1934.

Der Vorstand:
Rotthaut, N. Claessens.

Verzogen
Dentist Kurt Schmidt
von Am Wall 172
nach Am Wall 141

Thalia-Theater
Der größte Erfolg, der je erzielt wurde
Infantrist Buttermilch
ein unbergeßlicher Abend
Anf. 5 U. Kassenöffn. v. 12-2 u. ab 6.30 U.

Reichsadler
bleibt
Reichsadler
Heute: Ballonwettblasen. 4 Preise
Spezialität: Mocturtlee in Tassen
Hühnersuppe
Gesellschaftstanz
Anfang 20 Uhr
Domsheide: 26386

Jünger u. schöner
durch Könys Dauerwellen
Gr. Allee 4
Am grünen Kamp

Alte Drucksachen liefern
Dierksen & Wichlein
LANGENSTR. 94-96 DOMSH. 23506

Billiges Geld!
Hanseat. Spar- u. Darl.-Ges. m. b. H.
D. 25 606, unter Reichsaufsicht
Bezirksdirekt. Bremen, Bahnhofstr. 6

Wollen Sie einen
ELEKTRISCHEN VOLLHERD GRATIS
gewinnen? ◆ Diese Möglichkeit bietet Ihnen der Besuch eines Kochvortrages über die neuzeitliche Küche mit Kostprobenverteilung bei freiem Eintritt
Mittwoch, 28. 2., 20 Uhr
im gr. Saal d. Gewerbehaus, Ansgaritorstr. 24
ELEKTRO-WAMSLER
Elwa G. m. b. H., München
Vertr.: Paul Wiebe, Elektro-Zentralen-Bedarf G. m. b. H.
Bremen, Falkenstr. 1-3 ◆ Domsheide 20977

Werbe erfolgreich durch eine Anzeige in der Bremer Zeitung

Künstler-Abschied
Groß-Bremen
und wieder die beliebte Kapelle Scholl-Schröder

Hast Du schon ein Los der Winterhilfswerk-Lotterie?

Abschieds-Abend
im
Arkadia
Ab 1. März die prominente Kapelle Messerer

ATLANTIC-Café
Im März:
2 Sensations-Gastspiele 2
Hans Turba
Deutschlands jüngste Prominenz
mit dem Komponisten H. W. Schürmann am Flügel
dem berühmten Banjo-Virtuosen Franzesco Schitti
und dem Heldenbariton Vittorio Tosso von der St. Carlo-Oper in New York.
... und ab 16. März 1934:
Barnabás v. Géczy
Der Name genügt!
ASTORIA
ATLANTIC-Kleinkunstbühne
morgen neues Programm mit
Geita Hartmann-Gelin
Das Lied zur Hohen Schule
Sascha Price Comp. 4 Ylleroms 4
und viele andere Neuheiten

Söllner's Gute Stuben
HEUTE Abschiedskonzert der Kapelle Karl Beyer
Ab morgen, Donnerstag die in Bremen bestens bekannte Kapelle HANS GARDE mit seinen Künstlern. Hervorragende Leistung in Konzertstimmung und schmissiger Tanzmusik
HAUSFRAUEN-NACHMITTAGE

Schweres Eisenbahnunglück in den Vereinigten Staaten

Newyork, 27. Februar. Die Schneestürme, die gegenwärtig die Vereinigten Staaten heimsuchen, haben zu einem schweren Eisenbahnunglück geführt. Bei Pittsburg im Staate Pennsylvanien entgleiste die Lokomotive eines Schnellzuges in dem Augenblick, als eine Brücke passiert wurde. Mehrere Wagen stürzten in die Tiefe. Die Zahl der Toten wird mit 20 angegeben.

Während der Nacht zum Dienstag hat der Schneefall unvermindert angehalten. In der Umgegend von Newyork herrscht durch die verschneiten Straßen und Eisenbahnen ein Verkehrschaos. Mehrere Züge sind eingeschneit. Da die Zufuhren ausbleiben, wird für Newyork Kohlenmangel befürchtet.

Kältewelle in den Vereinigten Staaten

Newyork, 27. Februar. In den Oststaaten hat am Dienstag in den frühen Morgenstunden der Schneefall aufgehört. Immerhin liegen die Schneemassen noch so hoch, daß im Laufe der vergangenen Nacht noch zahlreiche Verkehrsstockungen zu verzeichnen waren. Die Straßenbahnwagen standen in langen Reihen im Innern Newyorks. Der Omnibusverkehr nach den Vororten ist unterbrochen. Dort drohen übrigens die Lebensmittel knapp zu werden. Man rechnet damit, daß die Kälte noch bis Mittwoch andauert. Die Kosten, die der Stadt Newyork für die Beseitigung der Schneemengen entstehen dürften, werden auf sechs Millionen Dollar geschätzt.

Die Opfer der Unwetterkatastrophe in den Vereinigten Staaten

London, 27. Februar. Wie Reuter aus Newyork meldet, wird die Zahl der bei den Schneestürmen und bei den Tornados in den Südstaaten ums Leben Gekommenen auf 60 geschätzt.

400 Fischer und 190 Pferde auf einer Eisscholle abgetrieben

Moskau, 27. Februar. Wie aus Tiflis gemeldet wird, sind am Sonntag infolge eines Bruches der Eisdecke 400 Fischer mit 190 Pferden auf einer Eisscholle in das Kaspische Meer hinausgetrieben worden. Der Eisbrecher „Stalin" ist ausgelaufen, um den Fischern Hilfe zu bringen. Zunächst muß jedoch der gegenwärtige Standort der Eisscholle festgestellt werden. Ein Flugzeug ist auf die Suche nach den Fischern entsandt worden. Das Flugzeug wird versuchen, Lebensmittel und Arzneimittel abzuwerfen.

Bergarbeiterunruhen in Alabama

Birmingham (Alamba), 27. Februar. In Coleanor sind im Verlaufe eines Bergarbeiterstreiks Unruhen ausgebrochen. Die Streikenden sollen den Verkehr auf den Landstraßen gesperrt und die Wächter der Gruben entwaffnet haben. Arbeitswillige sien bedroht worden. Auf die Meldung der örtlichen Behörden hin, daß sie der Lage nicht mehr gewachsen seien, sind vier Kompagnien Nationalgardisten und ein Bataillon Infanterie nach Coleanor gesandt worden.

Schüsse im Kownoer Franziskaner-Kloster

Kowno, 27. Febr. In dem Kownoer Franziskaner-Kloster hat sich am Sonnabend ein aufregender Zwischenfall ereignet. Ein vor Jahresfrist wegen seines Lebenswandels strafversetzter Priester Sawaitis verließ während der Andacht, ohne die vorgesehenen Schlußgebete zu beenden, plötzlich die Klosterkapelle, verschaffte sich Eingang in die Zelle des 70jährigen Klostervaters Kudieka und schoß diesen nieder. Hierauf drang er in die Zelle eines 22jährigen Klosterbruders Bernatavicius ein und gab auch auf diesen mehrere Revolverschüsse ab. Der um sich schießende Priester konnte schließlich übermütigt und verhaftet werden. Bei seiner ersten Vernehmung gab er als Grund für seine Tat an, daß das Klosterleben für ihn schlimmer als Gefängnis gewesen sei und er es länger nicht habe ertragen können. Die beiden Verletzten schweben in Lebensgefahr.

Autoren stellen sich gerne tot

Es ist eine bekannte Erfahrung der Dichter, daß man auf den Lebenden nichts gibt und Tote in den Himmel hebt. Diese Erfahrung machte sich der in weitesten Kreisen unbekannte „Dichter" Bonatelli aus Rom zunutze: Er praktizierte eine Meldung in die Zeitungen, daß er verhungert sei; seine Werke seien nur von wenigen verstanden worden. Erfahrungsgemäß hätte am nächsten Tage ein Sturm auf die Bücher von Bonatelli einsetzen müssen, dieser blieb aber aus, weil die Zeitungen inzwischen die Wahrheit erfahren hatten, und weil sie dieses auch sofort meldeten.

60 Zähne im Mund

Bei einer allgemeinen ärztlichen Untersuchung, die in Maastricht durchgeführt wurde, stellte der Arzt zu seiner Ueberraschung fest, daß ein bildhübsches junges Mädchen nicht weniger als 60 Zähne im Munde hatte. Das Mädchen war aber durch diese Unzahl von Zähnen keineswegs entstellt, da das Gebiß äußerst regelmäßig, schneeweiß und klein war. Das Mädchen bat den Arzt, seine Entdeckung nicht zu veröffentlichen, da sie — verlobt sei und ihr Bräutigam genau so wenig wie irgend ein anderer Mensch etwas von den 60 Zähnen gemerkt habe. Wie man aber sieht, hat der Arzt sein Versprechen gehalten.

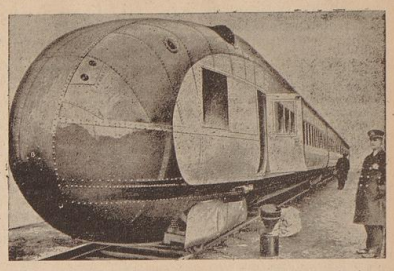
Dann ist's Darmverschlingung ...

In einem entlegenen Grenzwinkel im Bayerischen Wald war bei einem Gütler eine Kuh erkrankt. Sie wollte kein Futter fressen und brüllte in einem fort. Nachdem man Verschiedenes ohne Erfolg probiert hatte, holte man zuguterletzt noch den Dorfbader. Der kam, schaute sich lange Zeit die brüllende Patientin an und schlug sein Gesicht in ernste Denkfalten. Schließlich wollte er noch eine eingehende, genauere Untersuchung vornehmen. Er stellte sich vor den Kopf der kranken Kuh. Der Besitzer mußte an dem anderen Ende den Schweif hochheben, der Bader seinerseits riß dem Milchtier das Maul auf und schrie den anderen an: „Sepp, siagst mi?" — „Na", sagte der Sepp. — „Dannis' Darmverschlingung und nix mehr z'macha!" entschied der Bader.

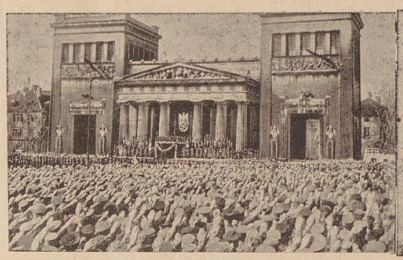
Die neuesten Bilder vom Tage

Bild-Sonderdienst der BZ.

Berlin hat einen neuen Fußballmeister! Eine packende Szene aus dem Treffen zwischen Victoria und dem vielfachen Meister Hertha BSC., das Victoria mit 1:0 gewann: Brillat im Victoria-Tor schwebt in tausend Aengsten, denn Stahr setzt ihm am Boden heftig zu.



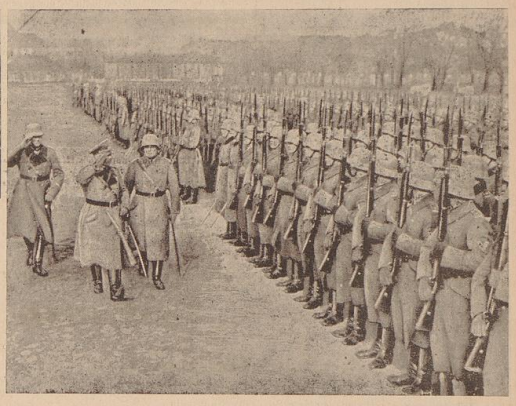
Der neueste Stromlinien-Expreß der Union Pacific, der seine Probefahrten in Chikago erfolgreich beendet hat. Der aus einem Triebwagen und zwei Anhängern bestehende Zug erreicht eine Stundengeschwindigkeit von 170 Kilometern.



Das erste Originalbild von der Vereidigung der politischen Leiter auf dem Königsplatz in München durch den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß.

Für die Siedlungsausstellung 1934 in München wurde ein Plakatbewerb ausgeschrieben, in dem diese beiden Entwürfe neben anderen preisgekrönt wurden.

Englischer Botschafterwechsel in Paris. Links: Der bisherige englische Botschafter in Paris, Lord Tyrell, der aus Alters- und Gesundheitsrücksichten zurücktritt. — Rechts: Der neue Botschafter Sir Clerk, der bisher Gesandter in Brüssel war.



Nebenstehend: Die erste Parade vor dem neuen Chef der Heeresleitung, General v. Fritsch, der die Front des Berliner Wachregiments abschreitet.

„Verspielt — Herr Hauptmann"

Das Rätsel um Flak-Kommandeur II. / Nach den Aufzeichnungen eines ehemaligen Mitgliedes des Spionage-Abwehrdienstes bei der Heeresleitung berichtet

(2. Fortsetzung)

Er ist ernst, doch in allem das Gegenteil eines gebrochenen Mannes. Langsam wandern seine Augen durch den Raum. „Es ist wohl aussichtslos, Sie zu bitten, mich noch einige Minuten allein im Zimmer zu lassen?"

Ich weiß, daß ich den Hauptmann nur als toten Mann wiedersehen würde, wenn ich aus dem Raum ging. Die widerstreitendsten Empfindungen kämpften in mir. War es nicht das beste, dem prächtigen Mann diese letzte, ehrliche Chance zu geben und einen unvermeidlichen Skandal zu vermeiden? Schon will ich gehen, da fällt mein Blick auf die Narbe, die des Kommandeurs Waffe in das Holz der Türfüllung geschlagen hat und das Wort, das er mit ihr nach mir geschleudert — ein englisches Schimpfwort. Ich drehe mich wieder um und gehe auf ihn zu.

„Ich habe Sie verstanden, Herr Hauptmann. Ich gehe sofort, wenn Sie mir Ihr Ehrenwort geben, daß Sie — Deutscher sind!"

Der Hauptmann antwortet nicht gleich, in seinem Gesicht zuckt es, und als er spricht, ist es grau und eingefallen. „Ich habe um nichts mehr zu bitten, gehen wir."

Unwillkürlich gebe ich ihm die Hand, und mein weiteres Verhalten ihm gegenüber entspringt ehrlicher Anerkennung des großen, fairen Gegners, der es verabscheute, sich mit einer Lüge aus dem Leben zu schwindeln.

„Hauptmann H.s" Bilderrahmen ...

Bei einer zweiten, genauen Durchsuchung des Raumes fand ich in einem Schrank, unter alter Wäsche verborgen, zwei kleine Brieftaubenkörbchen; sie waren leer.

Erst nach längerem Suchen finde ich auch die Tauben. Aus dem anstoßenden Zimmer führt eine Tür herüber, ein Schrank steht davor. Ich schiebe ihn weg, im Türfutter steht ein flacher, verdunkelter Käfig. Zwei wunderbare Brieftauben sitzen darin. Die Metallhülsen an ihren Beinen fehlen, im Schreibtisch finde ich sie, in einer Zigarettenschachtel.

Sonst ist nichts mehr von Bedeutung zu entdecken. Gedankenvoll sehe ich mich in den Sessel am Schreibtisch. Mich wunderte, daß ich entgegen meiner Erwartung, große Summen russischer Banknoten zu finden, überhaupt keine fand. Da fällt mir das Bild über dem Schreibtisch auf. Nicht das Bild an sich, sondern der Rahmen, der links und rechts in gleicher Höhe Spuren zeigt, als wäre das Bild oft von der Wand genommen worden. Sofort stehe ich auf dem Tisch und nehme es vom Haken. In einer kleinen Nische dahinter ist eine eiserne Kassette an die Wand geschraubt. Mit einem Hammer gehe ich dem Eisen zu Leibe, aber der Deckel springt nicht auf. Er konnte nicht aufspringen, denn die Kassette war überhaupt nicht verschlossen; allerdings merkte ich das erst geraume Zeit später.

Auch hier finde ich kein Geld, der Hauptmann handelte also aus patriotischen Gründen, und er steigt noch in meiner Achtung. Nur drei kleine Rollen liegen in der Kassette, normales Zeitungspapier ist herumgeklebt. Sorgfältig trenne ich eine Rolle an der Klebstelle auf und ziehe den Streifen herunter. Der scharfe Geruch frischen Zelluloids steigt mir in die Nase. Schnell will ich den ganzen Kram in das Dunkel der Tasche befördern, doch es ist bereits zu spät, der Film liegt frei am Licht und ist sofort unbrauchbar geworden. Schade. Schade. Daß es keine Liebhaberaufnahmen waren, kann ich mir denken. Behutsam verwahre ich die beiden übrigen Spulen in der Tasche, die andere steigt in die nächste Ecke. Da fällt mir auf, daß statt des roten Papiers, wie es für gewöhnlich um die Filme liegt, gelbes verwendet wurde. Schnell nehme ich den Streifen wieder auf, und meine dunkle Vermutung bestätigt sich; es ist Depeschenpapier des englischen Geheimdienstes!

Das Entwickeln der Filme geschieht in meiner Gegenwart, sofort nehme ich das Papier der Umwicklung an mich, die Filme sind natürlich leer. Die Umwicklung aber war wieder Nachrichtenpapier, die Filme dienten nur dazu, das Papier zu verbergen. Hätte ich nicht zufällig an dem weggeworfenen Kern die Entdeckung gemacht, hätte ich die Filme ahnungslos zum Entwickeln gegeben — das wertvolle Papier wäre verloren gewesen. Es mußte für die Niederschriften des Hauptmanns bestimmt gewesen sein, noch dazu es den Brieftauben unmöglich gewesen wäre, die schweren Rollen zu befördern.

Am nächsten Tag ist der Hauptmann krank gemeldet und durch einen anderen ersetzt.

In der eigenen Schlinge!

Es geht auf Ostern zu. Der Artillerist Modach hat nichts von Bedeutung aussagen können. Seine Angaben bestätigen nur meine Vermutung, daß der Soldat den gebotenen hohen Summen nicht hatte widerstehen können. Er war nur das bezahlte Werkzeug des Hauptmanns gewesen, von dessen Taten er nichts wußte.

Meine Leute, die jede Nacht das Gelände um die Artillerieunterstände absuchen, haben Glück. Zwei Fallschirme mit Korb bergen sie, in einem liegt unter der Taube ein Banknotenbündel. Als ich die gelben Zettel aus den Beinhülsen der Tauben weitergeben will, erhalte ich die erste Meldung entziffert und mit dem Schlüssel zurück. Das ist gut, denn nun kann ich ohne Zeitverlust die Meldungen gleich hier entziffern.

Der entzifferte Zettel, der vor mir liegt, enthält nur wenige Worte, und sogar diese sind unverständlich; wahrscheinlich handelt es sich um eine Nachricht, deren Text durch eine andere, uns fehlende, ergänzt werden muß.

So nehme ich mir die beiden zuletzt abgefangenen Papiere vor, der Major geht mir dabei an die Hand. Die Papiere sind wieder kunterbunt mit Zahlen bedeckt, sie interessieren uns nicht. Dafür ergibt die Rückseite nach der chemischen Behandlung, englischen Text in blutroter Farbe. Auf dem zweiten Zettel erscheint ein Netz aus Quadraten, Linien und Punkte sind eingezeichnet, sonst nichts weiter. Als ich zur Dechiffrierung des englischen Textes schreiten will, harrt meiner eine peinliche Ueberraschung: die Schrift ist verschwunden! Ratlos dreht der Major den Zettel in der Hand, auch die Quadrate beginnen zu verschwinden, doch fällt mir auf, daß ganz schwache Reliefspuren bleiben. Auch diese verschwinden nach kurzer Zeit, doch das macht nichts mehr. Ich habe des Rätsels Lösung. Schnell wird ein Betrachtungspult mit Quarzlampen in Funktion gebracht, die Papiere darauf gelegt, und zu meiner Befriedigung kann der Major die Sichtbarkeit der von unten durchleuchteten Schrift bestätigen. Schnell ist die Meldung mit dem Schlüssel entziffert, und, da der Major nicht englisch versteht, übersehe ich. Hier ist die Uebertragung:

„Neue Depots und Aufmarschlinien auf der Karte ergänzen. Auf welchen Wegen werden Transporte für Offensive gefahren?"

Erregt zwirbelt der alte Offizier an seinem Schnurrbart, ich muß ihm die Worte wiederholen. Seine Stimme ist schwach, als er sagt: „Wäre es Ihnen nicht gelungen, den Kommandeur zu entlarven, so hätte er unsere ganzen Abwehrvorbereitungen für die Offensive an die Russen verraten. Was das bedeutet hätte, wissen Sie selbst."

Nun ist mir auch das Netz auf dem zweiten Papier kein Rätsel mehr. Die Russen planen zu Ostern eine entscheidende Offensive gegen unsere Linien und, um ganz sicher zu gehen, wollten sie die Lage unserer Munitionsdepots und die Wege unserer Truppentransporte wissen. Des Kommandeurs Arbeit wäre damit erledigt gewesen. Den Major ersuche ich um eine Karte, auf der alle unsere Depots und Gräben eingetragen sind und vergleiche sie mit den Einzeichnungen auf dem durchleuchteten Netz. Es stellt sich heraus, daß die Russen unsere ganze Position, alle unsere Stellungen, Eisenbahnlinien und Lager kennen. Nur die für die Offensive angelegten Befestigungen, Munitionsdepots und Stellungen kennen sie noch nicht. Diese hätte der Hauptmann in die Karte einzeichnen und damit eine der Brieftauben fliegen lassen sollen. Und, wäre das geschehen, eine deutsch-österreichische Katastrophe wäre unvermeidlich gewesen.

Meine Gedanken eilen fieberhaft, ein großer Plan reift in mir. Der Major ist begeistert davon, und zwei Stunden später sind wir beim Generalstab. Die Erklärung der abgefangenen Depeschen ruft größte Bestürzung hervor; denn unsere Stellungen sind momentan nicht in der Lage, einem groß angelegten Angriff der Russen erfolgversprechenden Widerstand entgegenzusehen. Der Angriff mußte also unmöglich oder wirksam abgeschwächt werden. Eingehend erläutere ich meinen Plan.

Am nächsten Morgen lasse ich eine der Brieftauben des Hauptmanns fliegen, in der Metallhülse am Bein trägt sie die Karte mit unseren, für die Offensive, getroffenen Positionen.

Alle Depots sind angegeben und sogar der Weg, den unser Truppennachschub nehmen wird. Nichts fehlt, die Russen werden ihre helle Freude an der genauen Angabe haben.

Unsere Gegenspionage hat erfahren, daß die Russen sehr pietätlos am Karfreitag mit dem Angriff beginnen wollen. Knappe acht Tage bleiben uns also noch, aber in dieser Woche wird fieberhaft gearbeitet: unsere Depots werden verlegt, ununterbrochen rollen die Züge, die Lager werden an ganz neuer Stelle errichtet.

Als dann am Mittwoch die feindliche Ferngeschütze die nördliche Eisenbahnlinie unter schwerstes Feuer legen, kommen unsere Truppen unbehelligt über die südliche Linie. Am Gründonnerstag brummen die russischen Bombenwerfer an. Ein vernichtendes Abwehrfeuer empfängt sie, ihre Bomben fallen in leere Baracken und unsere Kampfgeschwader machen ihnen das Entkommen schwer.

Unsere Aufklärungsflugzeuge bringen die Meldung, daß die russische Front so verläuft, wie wir sie haben wollen. Die falsche Skizze hat ihre Schuldigkeit getan!

Karfreitag — 3 Uhr 50 morgens:

Dunkle Nacht liegt noch über den Gräben. Da plötzlich erbebt die Erde unter furchtbaren Donnerschlägen, ein Krachen und Sausen zerreißt die Luft, als wolle die Erde bersten. In den Unterständen schrecken die Soldaten aus dem Schlaf, grau-weiß im Gesicht. Drei Minuten später fährt weit hinter der Front aufs neue ein riesiger Feuerstrahl in die Nacht und das entsetzliche Krachen, Heulen und Beben beginnt von vorne. Drüben bei den Russen springen unter ungeheuren Detonationen riesige Feuergarben in das Dunkel und brechen rote Flammen in den blaß werdenden Himmel. Die großen österreichischen Mörser haben zu arbeiten begonnen, und während sie ihre flammenden Ostergrüße in Dreiminutenabständen zu den Russen senden, zittert die Erde und bebt die Luft unter den entsetzlichen Schlägen der grauenhaften Explosionen. Inferno!

(Fortsetzung folgt.)

Handels- und Schiffahrtsnachrichten

Tägliche Beilage der Bremer Zeitung - 28. Februar 1934

Keine Ausdehnung der österreichischen Rückvergütungen bei Einfuhren über Triest

Wien, 27. Februar. Nach Mitteilungen von zuständiger Seite wurde die Ausdehnung der Rückvergütungen, die bisher für Kolonialwaren und Baumwolle eingeführt wurden, auf andere Warengattungen, wie Wolle, Jute, Häute und Kupfer, wieder fallengelassen; dies ist eine Folge der von deutscher Seite ergriffenen Gegenmaßnahmen, da unter diesen Umständen ein Wettkampf auf weiteren Gebieten keine günstigen Aussichten für Triest eröffnet.

*

Kri. Mit der österreichischen Aufgabe von weiteren Vergünstigungen für Einfuhren über Triest, hat die hanseatische Abwehrstelle bereits einen ersten, vollen Erfolg mit ihren Gegenmaßnahmen erzielt. Damit hat es sich wieder einmal erwiesen, daß einer zielbewußten Außenhandelspolitik, immer noch Mittel und Wege zur Verfügung stehen, um den deutschen Export vor ungerechtfertigten Schädigungen, deren Ursachen wohl mehr in das Gebiet politischer Beweggründe als wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit gehören, zu schützen. Durch die Initiative des Außenhandels selbst, ist dadurch eine erneute Bresche in die starre Angriffsfront gegen den mit der übrigen deutschen Wirtschaft untrennbar verbundenen deutschen Export geschlagen worden.

Behandlung der deutschen Zusatzausfuhr in den Vereinigten Staaten

Newyork, 27. Februar. In Newyorker Einfuhrkreisen ist man wegen des Fehlens einer klaren Entscheidung über die Frage einer etwaigen Anwendung der amerikanischen Antidumping-Bestimmungen auf deutsche Waren, die unter Zuhilfenahme von Scrips ausgeführt werden, stark beunruhigt, so daß Aufträge an deutsche Firmen nur zögernd erteilt werden. Um das Interesse der amerikanischen Importeure an einer baldigen Klarstellung zum Ausdruck zu bringen, hat das German-American Board of Trade in Newyork die Bemühungen der amtlichen deutschen Stellen in den Vereinigten Staaten unterstützt, indem es in einem Schreiben an den Zoll-Kommissar in Washington um eine baldige eindeutige Entscheidung gebeten hat.

Die deutschen Wirtschafts-Interessen im Donauraum

Zu den Verhandlungen zwischen Italien, Ungarn und Oesterreich

Die vor einigen Jahren von den Großmächten in Angriff genommene Lösung des Wirtschafts-Problems der Donauländer scheiterte s. Zt. an der Haltung Frankreichs, das bemüht war, sich bei der Regelung des Zoll-Problems wesentliche Vorteile zu verschaffen, durch die u. a. auch die deutschen Export-Interessen geschädigt worden wären. Die Versuche, die s. Zt. von der italienischen Regierung in bezug auf die Lösung des Donauraum-Problems in wirtschaftlicher Beziehung unternommen werden, können naturgemäß dieses Problem nur teilweise lösen, weil sie sich zunächst nur auf Ungarn und Oesterreich erstrecken und weil sie als Gegengewicht gegenüber dem kürzlich abgeschlossenen Balkanpakt der Kleinen Entente gedacht sind. Soweit bisher erkennbar ist, dürfte die deutsche Mitwirkung an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Ungarns und Oesterreichs durchaus erwünscht sein; das kürzlich zwischen Deutschland und Ungarn zum Abschluß gebrachte Handelsabkommen beweist bereits, in welch starkem Maße auch von Seiten der ungarischen Regierung auf die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Deutschland Wert gelegt wird. Der Außenhandel Deutschlands mit Ungarn und Oesterreich erreichte, trotz starker, durch die Wirtschafts-Krisis bedingter Schrumpfungen, auch in den letzten Jahren noch eine beträchtliche Höhe; er belief sich wie folgt (in Mill. RM):

	mit Ungarn Einfuhr	mit Ungarn Ausfuhr	mit Oesterreich Einfuhr	mit Oesterreich Ausfuhr
1928	71,9	154,0	232,2	424,8
1929	89,3	146,8	201,7	441,2
1930	82,1	118,3	181,2	360,3
1931	55,2	84,4	118,9	275,3
1932	36,4	47,4	65,4	159,5
1933	34,2	38,1	57,6	120,7

Das Ziel der italienischen Politik im Donauraum besteht zunächst darin, die Voraussetzungen für die Beendigung des wirtschaftlichen Chaos zu schaffen.

Deutsch-türkische Wirtschaftsbesprechungen

Ankara, 27. Februar. In den nächsten Tagen werden in Ankara deutsch-türkische Besprechungen aufgenommen, die insbesondere die Frage der durch die letzten türkischen Zollerhöhungen hervorgerufenen Verschiebungen im Handelsverkehr zum Gegenstande haben werden. Mit der türkischen Regierung ist durch Notenwechsel vereinbart worden, daß die zum 1. 3. 34 vorgesehenen türkischen Zollerhöhungen, soweit sie Waren betreffen, die in der Liste B zum deutsch-türkischen Handelsvertrag aufgeführt sind, nicht vor dem 1. 4. 34 in Kraft gesetzt werden.

Der Aufstieg des deutschen Luftverkehrs

Kri. Mit besonderer Spannung konnte man der ersten Jahresrückschau der deutschen Lufthandelsflotte im neuen Deutschland entgegensehen. Hat doch die nationalsozialistische Führung des Reiches gerade auf dem Gebiet der Luftfahrt gewaltige Anstrengungen gemacht, um das auf diesem Gebiet in der Nachkriegszeit Versäumte nachzuholen. Erinnert sei nur an die Neuorganisation des gesamten deutschen Luftfahrtwesens, an dessen Spitze ein selbständiges Reichsministerium unter dem Kriegsflieger Hermann Goering getreten ist. Erinnert sei ferner an die intensive Propagandatätigkeit, die dieses Luftfahrtministerium während des letzten Jahres im breitesten Rahmen betrieben hat, erinnert sei an die systematische Erfassung der Jugend und die Maßnahmen, die in diesem Zusammenhang für die Heranbildung eines erstklassigen fliegerischen Nachwuchses getroffen wurden. Daß all diese Maßnahmen, die geeignet waren, das Fliegen in Deutschland populär zu machen, sich auch auf den Betrieb der deutschen Lufthandelsflotte auswirken mußten, war keine Frage. Die Frage war lediglich, wieweit sich die organisatorische Reformarbeit und die propagandistische Tätigkeit schon im ersten Jahr der Umstellung bemerkbar machen würden.

Hier wurden, wie aus dem Jahresbericht der Deutschen Lufthansa hervorgeht, alle Erwartungen bei weitem übertroffen. Das Jahr 1933 ist für die Deutsche Lufthansa ein Rekordjahr in jeder Beziehung geworden.

Bei weitem die größte Steigerung gegenüber dem Vorjahr hat die Anzahl der geleisteten Personenkilometer zu verzeichnen, die mit 29,5 Millionen Kilometer einen Zuwachs von rund 52 Prozent erfahren hat. Hierbei wurden 94 872 zahlende Fluggäste befördert, was für die deutsche Lufthansa ebenfalls die höchste Jahresziffer seit ihrem Bestehen bedeutet. Mit der Zunahme des Personenverkehrs war eine bedeutende Steigerung des Gepäckverkehrs und damit auch eine erheblich erhöhte Verkehrseinnahme verbunden.

Durch den stark gesteigerten Einsatz großräumiger und schneller Flugzeuge war eine Steigerung der Nutzlast ermöglicht, die gegenüber einer um 15,5 Prozent gestiegenen Flugleistung eine Zunahme um 56 Prozent zu verzeichnen hat.

Weiterhin ist es bemerkenswert, daß der Winter- und Frühjahrsverkehr gegenüber dem Vorjahr erheblich zugenommen hat. Während im Vorjahr nur etwa 23 Prozent der Jahresflugleistung auf die Winter- und Frühjahrsmonate entfielen, waren es 1933 bereits 38 Prozent. Dieses Ergebnis wurde dadurch erreicht, daß nahezu alle großen Fernlinien nach dem Ausland, ebenso wie die Fernstrecken innerhalb Deutschlands, erstmalig durchgehend in Betrieb gehalten wurden. Hier dürfte man wohl die stärkste Auswirkung der von dem Reichsluftfahrtministerium getroffenen Maßnahmen zu erblicken haben.

*

Den gleichen Aufstieg, den die deutsche Handelsluftfahrt im ganzen Reich aufzuweisen hat, hat im vergangenen Berichtsjahr der bremische Flugverkehr erreicht. Im vergangenen Jahr führten, im Gegensatz zur neugeplanten Einrichtung weiterer Flugstrecken, über die wir heute an anderer Stelle berichten, nur zwei Flugstrecken über Bremen. Es waren dies die Fluglinien Nr. 111, Bremen — Hannover — Magdeburg — Halle/Leipzig — Chemnitz — Prag, und Nr. 113, Bremen — Wangerooge — Langeoog — Norderney — Borkum.

Auf diesen Linien wurden im Verkehr nach und ab Bremen die folgenden Flug- und Beförderungsleistungen erzielt:

		1933	1932	Veränd. in %
Fluggäste	Ankunft	916	894	+ 19,4
	Abflug	840	742	+ 13,2
Gepäck- und Expreßgut in kg	Ankunft	13.138	9.576	+ 37,1
	Abflug	10.180	6.940	+ 46,7
Luftpost und Zeitungen in kg	Ankunft	3.277	3.059	+ 7,1
	Abflug	4.291	2.369	+ 81,1
Flugzeuge	Ankunft	240	216	+ 11,1
	Abflug	238	215	+ 10,7

Diese Gegenüberstellung läßt einen starken Verkehrsanstieg gegenüber dem Vorjahr erkennen, der sich ungefähr im Reichsdurchschnitt hält. Neben den durch die neugeplanten Fernlinien zu erwartenden weiteren Steigerungen 1934, bleibt auch im Flugdienst, Bremen ein wichtiger Durchgangsort für den Verkehr nach den Seebädern, der sich auch im kommenden Jahr steigender Beliebtheit erfreuen wird.

Ausbau der deutsch-argentinischen Wirtschafts-Beziehungen

Zum Zwecke der Förderung der deutsch-argentinischen Beziehungen hat dieser Tage der Magistrat der Stadt Berlin die Umbennung der Grunewald- in Argentinien-Allee vorgenommen. Der Ausbau der deutsch-argentinischen Freundschaft soll sich auf die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder erstrecken. Bisher war der deutsch-argentinische Handelsverkehr für Deutschland stets passiv. Er stellte sich in den letzten Jahren wie folgt (in Millionen RM):

	Einfuhr	Ausfuhr	Saldo f. Deutschland
1928	933,9	347,4	— 586,5
1929	744,7	371,3	— 373,4
1930	403,0	287,4	— 115,6
1931	208,7	174,—	— 34,7
1932	191,6	90,1	— 101,5
1933	149,4	100,3	— 49,1

Der Ausbau der deutsch-argentinischen Wirtschafts-Beziehungen ist um so mehr zu begrüßen, als noch Ende 1932 ein Handelskonflikt zwischen den Ländern bestand, der wegen der Diskriminierung deutscher Waren in Argentinien zur vorübergehenden Aufhebung der Meistbegünstigung im gegenseitigen Handelsverkehr zwischen Deutschland und Argentinien geführt hat.

Polens neue Zivil- und Handelsgesetzgebung

(Von unserem Warschauer Sonderberichterstatter)

Warschau, im Februar 1934.

**Die neue polnische Zivil- und Handelsgesetzgebung gewinnt in Anbetracht der zu erwartenden Belebung und Vertiefung der deutsch-polnischen Beziehungen für Deutschland ein besonderes Interesse. Für Polen beruht die Bedeutung dieses umfassenden Gesetzgebungswerks darin, daß es einheitliche Rechtsnormen für das gesamte Staatsgebiet schafft und sie den Erfordernissen der Gegenwart anpaßt, während bisher in Polen eine durch das geschichtliche Schicksal des Landes bedingte Rechtszerrissenheit herrschte, die auf den lebenswichtigsten Gebieten des bürgerlichen und geschäftlichen Verkehrs eine geradezu verwirrende Buntheit und Unübersichtlichkeit in der gesamten Gesetzgebung zur Folge hatte. Es bestanden nicht nur grundlegende Unterschiede zwischen den ehemaligen preußischen, österreichischen und russischen Teilgebieten, sondern innerhalb des letzteren selbst bestanden die größten Gegensätze zwischen dem ehemaligen „Kongreßpolen" und denjenigen Teilen des ehemaligen russischen Kaiserreichs, die man in Polen als „Ostmarken" (kresy wschodnie) zu bezeichnen pflegt und die teils durch den Rigaer Frieden zu Polen kamen, teils ungefähr gleichzeitig einverleibt worden waren. An maßgebender Stelle war man sich natürlich dessen bewußt, daß die möglichst rasche Schaffung einer Rechtseinheit mit zu den dringendsten Staatsaufgaben gehörte. Trotz dieser Erkenntnis kam man in den Jahren des parlamentarischen Gezänks auch auf diesem Gebiete kaum über kümmerliche Flickarbeit hinaus. Erst nach dem Mai-Umsturz 1926 und der Machtübernahme durch Pilsudski kamen auch diese Arbeiten in Fluß; auf dem Gebiet der Strafgesetzgebung, des Straf- und Zivilverfahrens sind sie nunmehr endgültig zum Abschluß gelangt. Am 1. Juli 1929 trat die neue Strafprozeßordnung (kodeks postepowania karnego) in Kraft; ihr folgte am 1. September 1932 das neue Strafgesetzbuch (kodeks karny) und am 1. Januar 1933 die neue Zivilprozeßordnung (kodeks postepowania cywilnego). An dem Kernstück der Reform, dem neuen bürgerlichen Gesetzbuch, das natürlich, wie die Erfahrung Deutschlands und einer Reihe anderer Länder gelehrt hat, die größten Schwierigkeiten bietet, arbeiten bereits jahrelang die namhaftesten Vertreter der polnischen Praxis und Wissenschaft, unter Hinzuziehung bedeutender ausländischer, vor allem französischer, Fachgelehrter. Die ersten praktischen Ergebnisse dieser Arbeit liegen nunmehr in Gestalt dreier umfangreicher Gesetzeswerke vor:

1. Gesetzbuch der Schuldverhältnisse, 2. Handelsgesetzbuch und 3. Gesetz über die Gesellschaften mit beschränkter Haftung.

Das letztgenannte Gesetz ist bereits mit dem 1. Januar d. J. in Kraft gesetzt worden, während die beiden anderen am 1. Juli d. J. in Kraft treten.

Das „Gesetzbuch der Schuldverhältnisse" mit seinen 645 Paragraphen und 17 Abschnitten ist weitaus das ufangreichste unter den neugeschaffenen Gesetzen, das ab 1. Juli im ganzen Reich in Kraft tritt und somit in den ehemaligen preußischen Landesteilen das „Recht der Schuldverhältnisse" des BGB ersetzen soll, baut sowohl seine allgemeinen Bestimmungen, als auch die Einteilung der einzelnen Schuldverhältnisse nahezu in der gleichen Weise auf, wie das BGB; gleich diesem handelt der allgemeine Teil in fünf Abschnitten vom Entstehen und Erlöschen der Schuldverhältnisse usw. Die einzelnen Schuldverhältnisse des neuen Gesetzbuchs entsprechen fast durchweg den einzelnen Schuldverhältnissen des BGB. Den Bewohnern der ehemaligen preußischen Teilgebiete wird also der Uebergang zur Rechtseinheit nicht so sehr zum Bewußtsein kommen, wie den Bewohnern des weitaus größten Teils der polnischen Ostprovinzen, die sich

Umtausch- und Zeichnungsangebot

I. Umtausch

Das unterzeichnete Konsortium bietet hiermit im Auftrage der Deutschen Reichspost den Inhabern der am 1. April 1934 fälligen 6%igen Schatzanweisungen der Deutschen Reichspost Folge II im Betrage von RM. 150 Millionen den Umtausch dieser Schatzanweisungen in

4½%ige Schatzanweisungen der Deutschen Reichspost
rückzahlbar zum Nennwert am 1. April 1939

an.

Die Deutsche Reichspost ist nach dem Reichspostfinanzgesetz vom 18. März 1924 (Reichsgesetzblatt Teil I, Seite 287) eine Reichsanstalt. Ihr Sondervermögen ist ein Teil des Vermögens des Reichs, der von dem übrigen Reichsvermögen getrennt verwaltet wird. Das Sondervermögen beträgt rund RM. 2,3 Milliarden und ist außer der umzutauschenden Anleihe nur mit rund RM. 350 Millionen belastet. Es haftet für die obige Schuld, nicht aber für die sonstigen Verbindlichkeiten des Reichs.

Die Bedingungen des Umtauschs sind folgende:

1. Die Anmeldung zum Umtausch hat unter gleichzeitiger Einreichung der alten Schatzanweisungen in der Zeit
vom 1. bis 14. März 1934
bei den in der Anlage zu dieser Aufforderung genannten Banken, Bankfirmen und deren deutschen Zweigniederlassungen während der üblichen Geschäftsstunden zu erfolgen. Der Umtausch kann auch durch Vermittlung aller übrigen Banken, Bankiers, Sparkassen und Kreditgenossenschaften bei den Umtauschstellen vorgenommen werden.
Früherer Schluß des Umtauschgeschäfts bleibt vorbehalten.
2. Bei dem Umtausch werden die neuen Schatzanweisungen zum Kurse von 97⅔ abgegeben, so daß die Umtauschenden
eine Barvergütung von 3%
erhalten.
Außerdem wird den Umtauschenden
ein Bonus von ⅓%
gewährt. Die Barvergütung und der Bonus werden nach Prüfung der eingereichten Schatzanweisungen durch die Kontrolle der Reichspapiere von den Umtauschstellen ausgezahlt.
3. Die neuen Schatzanweisungen werden in den gleichen Abschnitten wie die alten Schatzanweisungen ausgegeben, also in Abschnitten zu RM. 500, 1000, 5000 und 10 000.
Der Zinslauf der neuen Schatzanweisungen beginnt am 1. April 1934. Die Zinsen werden halbjährlich am 1. April und 1. Oktober gezahlt, erstmalig am 1. Oktober 1934.
4. Eine Provision für den Umtausch wird den Einreichern von den Umtauschstellen nicht berechnet.
Für die Hergabe der alten Postschatzanweisungen ist eine Börsenumsatzsteuer nicht zu entrichten. Die für die Ueberlassung der neuen Postschatzanweisungen fällige Börsenumsatzsteuer trägt der Umtauschende.
5. Die am 1. April d. J. fälligen Zinsscheine der umzutauschenden 6%ige Postschatzanweisungen verbleiben den Einreichern und werden wie üblich bei Fälligkeit eingelöst.
6. Die zum Umtausch gelangenden 6% Schatzanweisungen sind mit einem nach Abschnitten und Nummern geordneten Verzeichnis einzureichen.
7. Ueber die zum Umtausch eingereichten 6% Postschatzanweisungen werden den Einreichern nicht übertragbare Quittungen erteilt, gegen deren Rückgabe die neuen Schatzanweisungen von den Stellen, welche die Quittungen ausgestellt haben, nach Erscheinen ausgehändigt werden.
Die Lieferung der neuen Schatzanweisungen erfolgt baldmöglichst, und zwar in der gleichen Stückelung, in welcher die alten Schatzanweisungen eingereicht werden. Abweichende Wünsche werden jedoch nach Möglichkeit berücksichtigt werden.
8. Die Einführung der neuen 4½% Postschatzanweisungen wird an den deutschen Hauptbörsenplätzen alsbald nach Erscheinen der Stücke veranlaßt werden.
9. Die neuen 4½% Schatzanweisungen sind als verbriefte Schuldverbindlichkeiten des Reichs gemäß § 1807 BGB. mündelsicher.
Sie können im Lombardverkehr der Reichsbank beliehen werden und sind auch im Lombardverkehr bei der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) als Deckung zugelassen.

II. Zeichnungsangebot

Soweit die im Gesamtbetrage von RM. 150 Millionen neu auszugebenden

4½% Schatzanweisungen der Deutschen Reichspost
rückzahlbar zum Nennwert am 1. April 1939

nicht für den obigen Umtausch benötigt werden, werden sie durch das unterzeichnete Konsortium hiermit unter den nachfolgenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

1. Der Zeichnungspreis beträgt ebenfalls
93%
unter Verrechnung von 4½%ig Stückzinsen (s. Ziffer 4). Die Börsenumsatzsteuer trägt der Zeichner.
2. Zeichnungen werden gleichfalls in der Zeit
vom 1. bis 14. März 1934
bei den gleichen Firmen, bei denen der Umtausch anzumelden ist, entgegengenommen. Vorzeitiger Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.
3. Die Zuteilung auf Grund der Zeichnung erfolgt nach Maßgabe der für die Zeichnung zur Verfügung stehenden Stücke baldmöglichst nach Ablauf der Zeichnungsfrist und bleibt dem Ermessen der Zeichnungsstellen überlassen. Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit dem Interesse der übrigen Abnehmer verträglich erscheint. Ein Anspruch auf Zuteilung kann aus etwa vorzeitig eingezahlten Beträgen nicht hergeleitet werden.
4. Die Bezahlung der zugeteilten Stücke hat am 27. März d. J. abzüglich 4½% Stückzinsen vom Zahlungstage bis Ende März d. J. (3 Tage) bei derjenigen Stelle, welche die Zeichnung entgegengenommen hat, zu erfolgen. Auf vor dem 27. März d. J. geleistete Zahlungen werden Zinsen erst von diesem Tage ab vergütet.
Die Zeichner erhalten zunächst nicht übertragbare Kassenquittungen, gegen deren Rückgabe später die Stücke durch die Zeichnungsstellen ausgegeben werden.

Berlin, im Februar 1934

Berlin, Altona, Braunschweig, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dresden, Essen, Frankfurt (Main), Halle (Saale), Hamburg, Karlsruhe (Baden), Köln, Leipzig, München, Nürnberg, Schwerin (Mecklenburg), Weimar.

Reichsbank — Preußische Staatsbank (Seehandlung)

Bank der Deutschen Arbeit AG. — Berliner Handels-Gesellschaft — S. Bleichröder — Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft — Delbrück Schickler & Co. — Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft

Deutsche Girozentrale — Deutsche Landesbankenzentrale AG. — Deutsche Kommunalbank — Deutsche Zentralgenossenschaftskasse — Dresdner Bank

J. Dreyfuß & Co. — Hardy & Co Gesellschaft mit beschränkter Haftung — Mendelssohn & Co. — Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft — Lazard Speyer-Ellissen Kommanditgesellschaft auf Aktien — Westholsteinische Bank

Braunschweigische Staatsbank (Leihhausanstalt) — Norddeutsche Kreditbank Aktiengesellschaft — Eichborn & Co. — E. Heimann — Bayer & Heinze — Gebr. Arnhold — Sächsische Staatsbank — Simon Hirschland

Hallescher Bankverein von Kullisch, Kaempf & co. Kommanditgesellschaft auf Aktien — L. Behrens & Söhne — Frankfurter Bank — Vereinsbank in Hamburg — B. Metzler seel. Sohn & Co. — M. M. Warburg & Co. — Lincoln Menny Oppenheimer — Veit L. Homburger — Jacob S. H. Stern — Straus & Co. — A. Levy

Sal. Oppenheim jr. & Cie. — J. H. Stein — Allgemeine deutsche Credit-Anstalt — H. Aufhäuser — Bayerische Hypotheken- und Wechselbank — Bayerische Staatsbank

Bayerische Vereinsbank — Merck, Finck & Co. — Anton Kohn — Mecklenburgische Depositen- und Wechselbank — Thüringische Staatsbank

Offizielle Umtausch- und Zeichnungsstellen in Bremen sind:

Reichsbank — Bank der Deutschen Arbeit AG., Filiale Bremen — Bremer Bank Filiale der Dresdner Bank — Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft Filiale Bremen — Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Bremen, Niedersächsische Landesbank, Girozentrale, Zweiganstalt Bremen — Norddeutsche Kreditbank Aktiengesellschaft

SPORT DER BZ

Mit Bremer Schwimmern in Magdeburg

In unserer Montagausgabe brachten wir einen kurzen Bericht über den Verlauf des Klubkampfes: Bremischer SV. gegen Hellas-Magdeburg. Im Interesse des bremischen Schwimmsports veröffentlichen wir heute den ausführlichen Bericht eines Bremer Teilnehmers.

Der Bremische SV. weilte am Sonnabend und Sonntag voriger Woche mit einer 16köpfigen Mannschaft in Magdeburg, um gegen den deutschen Meisterverein Hellas den Rückkampf des im Mai so großartig gewonnenen Klubkampfes auszufechten. Damals war der Kampf mit 50,3 : 3,1 Punkten zugunsten des BSV. ausgefallen, doch waren die Kämpfe dieses Mal bedeutend schärfer. Gleich die erste Staffel 4×50 Meter B-Mannschaft gewann Hellas sicher mit 1,6 Sekunden Vorsprung. Die Wertung der Wettkämpfe wurde derart gehandhabt, daß jeder Sieg in einer Staffel einen Punkt einbrachte, während darüber hinaus jede Sekunde Vorsprung einen weiteren Punkt für den Sieger ergab. Somit führte Hellas mit 2,6 Punkten. Der schönste Kampf der beiden Tage war zweifelos die Lagenstaffel von 100, 200, 100 m für die A-Mannschaft. Glanz-Hellas schwamm in der Rückenlage 1:16 und konnte Meyer, dem die lange Bahnfahrt von Nürnberg, wo er augenblicklich in Stellung ist, noch in den Knochen steckte, ungefähr zwei Meter abnehmen. Witt büßte gegen Heims noch etwa einen Meter ein, so daß Fischer gut drei Meter hinter Jabusch abging. Im mörderischen Tempo ging er die ersten 50 Meter an und wendete bei 27,3 Sekunden, hatte bei 90 Mtr. Jabusch ein und konnte mit gutem Handschlag die Staffel für den BSW. gewinnen. **Der Verbandsschwimmwart Brewitz, der den Kämpfen beiwohnte, hatte für Fischer die Zeit von 59,8 (!!) genommen, die bisher im Magdeburger Bad noch nicht geschwommen war.** Mit der Gesamtzeit von 5:32,1 holte sich der BSW. 1,9 Punkte und erschwamm sich den ersten Platz in der Liste der drei Besten.

In der folgenden 10×100-m-Staffel gewann nach wechselnder Führung Hellas sicher mit 3,6 Sekunden Vorsprung. Hellas hält den zweiten Platz in der Liste, BSW. kam mit 11:06,9 auf den dritten Platz. Die 4×200-m-Kraulstaffel A-Mannschaft war eine sichere Sache der Bremer. Witt und Barfuß kämpften noch Kopf an Kopf mit den Hellenen, aber Fischer konnte, 2:28,8 schwimmend, Freese schon 8 Meter mitgeben, dieser vergrößerte den Vorsprung auf ca. fünfzehn Meter, was für den BSW. wertvolle 15 Punkte einbrachte. Der jugendliche Freese hat mit 2:24,7 sich wieder um drei Sekunden verbessert, mit dieser Zeit hat er sich seine Teilnahme für die 200-m-auf den Olympia-Prüfungs-Wettkämpfen gesichert. Der BSW. erreichte insgesamt 10:02,1 und hat auch hier einen zweiten Platz in der Liste erkämpft.

Eine große Ueberraschung gab es in der 4×100-Meter-Staffel der B-Mannschaft, hatte man hier doch mit einem sicheren Siege von Hellas gerechnet. Doch schwammen Gebr. Florich, Askamp und Rehberg (1:06,1) so gut, daß der Hellas mit 0,7 Sekunden das Nachsehen hatte. **Die Kämpfe des Sonnabend hatten somit ein Punktverhältnis von 18,6:7,2 für den BSW. erbracht.**

Die Eröffnungsstaffel des Sonntags, 10× 50 m Kraul ergab ein ganz hartumstrittenes Rennen. Nach kurzer Führung des BSW. ging Hellas in Front, jeder Schwimmer vergrößerte den Vorsprung, bis Barfuß als Vorletzter wieder etwas Terrain gewann. Fischer als Schlußmann schwimmt 25,8 (!!) und schlägt eine Sekunde später wie Hellas ans Ziel. Verbandsschwimmwart Brewitz hat den BSW., Barfuß als ersten Mann in der 4×100-m-Staffel einsetzen, um eine einwandfreie Zeit von ihm zu bekommen. Barfuß enttäuschte auch nicht und erreichte die gute Zeit von 1:02,9. Diese Zeit erbrachte auch ihm eine Einladung für die Olympia-Prüfungs-Wettkämpfe. Witt löste mit einem Meter Vorsprung ab, büßte diesen und etwas mehr trotz guten Schwimmens (1:05,9) gegen Gruß (1:04,7) ein, doch konnte Freese (1:04,5) gegen Breuhahn (1:05,1) wieder etwas gutmachen, so daß die Schlußstelle Jabusch und Fischer fast gleichzeitig sprangen. Damit war die Staffel für den BSW. gewonnen, denn Jabusch (1:04,3) konnte Fischer (1:00,2) nie gefährlich werden In der kleinen Schwellstaffel 50, 100, 200, 100, 50 m der B-Mannschaft machte Hellas durch überraschend gutes Schwimmen von Gebert in der 200-m-Strecke (2:30,6) 7,7 Punkte gut. Der Kampf fand damit 26,6:17,7 für Bremen. Die große Schwellstaffel 100, 200, 400, 200, 100 m mußte die Entscheidung bringen; hier hatte der BSW. mit Freese für die 400-m-Strecke ein gutes Eisen im Feuer. Als 100-m-Leute starteten Gruß für Hellas und Meyer für BSW. Bis 80 m gleichliegend, konnte Meyer das Tempo nicht vollhalten und büßte 2,4 Sek. ein. Witt verlor gegen Breuhahn weitere 1,1 Sek., so daß Freese drei Meter hinter Glanz auf die Reise ging. Bei 250 Meter geht er an Glanz vorbei, doch kann dieser im Endspurt Freese fast wieder erreichen. Freese 5:15,8!! Glanz 5:19;; **Fischer schwimmt die 200 Meter in 2:27,7 gegen Jabusch 2:32,5, und Barfuß als Schlußmann kann die Staffel für den BSW. heimtragen und damit den Klubkampf mit 29,4:17,7 entschieden.**

In dem nachfolgenden Wasserballspiel hielt sich der BSW. in der ersten Halbzeit sehr gut (3:2 für Hellas), doch wirkte sich dann die gute Zusammenarbeit der Hellasmannschaft aus, sie gewann das Spiel mit 9:3 Toren.

Ergebnisse Sonnabend:

4 mal 50 Meter Kraul, Klasse B: 1. Hellas 1:55,8 (Kaselitz, Gebert, Schumburg, Schmerbach); 2. BSW. 1:57,4 (Florich I 29,2, Stolte 29,4, Askamp 29,2, Rehberg 29,6).

Lagenst. 100, 200, 100 Meter, Klasse A: 1. BSW. 5:12,1 (Meyer 1:18,3, Witt 2:54, Fischer 59,8); 2. Hellas 5:13 (Glanz, Heins, Jabusch).

10 mal 100 Meter Kraul: 1. Hellas 11:03,3 (Ahrend, Jabusch, Teller I, Breuhahn, Glanz, Schumburg, Günther, Schulz, Kaselitz, Schäfer); 2. BSW. 11:06,9 (Florich I 1:07,1, Lücke 1:08,7, Florich II 1:08, Askamp 1:07,4, Meyer 1:11, Freese 1:04,6, Rehberg 1:06,5, Barfuß 1:04,1, Fischer 1:02,5, Witt 1:07).

4 mal 100 Meter Kraul, Kl. B: 1. BSW. 4:30,9 (Florich I 1:07,8, Florich II 1:08,4, Askamp 1:08,6, Rehberg 1:06,1); 2. Hellas 4:31,6 (Teller I, Schumburg, Kaselitz, Gebert).

4 mal 200 Meter Kraul, Klasse A: 1. BSW. 10:02,5 (Witt 2:34,5 Barfuß 2:34,5, Fischer 2:28,8, Freese 2:24,7); 2. Hellas 10:16,5 (Jabusch, Breuhahn, Glanz, Schäfer).

Ergebnisse Sonntag:

10 mal 50 Meter Kraul: 1. Hellas 4:46,5 (Gruß, Ahrend, Breuhahn, Kaselitz, Glanz, Teller, Jabusch, Gebert, Schumburg, Gunter); 2. BSW. 4:47,5 (Florich I 29,3, Stolte 29,3, Lücke 29,6, Rehberg 28,9, Meyer 29,4, Askamp 29,5, Freese 29,6, Witt 28,2, Barfuß 27,9, Fischer 25,8).

4 mal 100 Meter Kraul, Klasse A: 1. BSW. 4:13,5 (Barfuß 1:02,9, Witt 1:05,9, Freese 1:04,5, Fischer 1:00,2); 2. Hellas 4:17,6 (Ahrend 1:03,5, Gruß 1:04,7, Breuhahn 1:05,1, Jabusch 1:04,3).

Schwellstaffel 50, 100, 200, 100, 50 Meter, Klasse B: 1. Hellas 5:41,3 (Kaselitz 28,8, Teller 1:06,9, Gebert 2:30,6, Schumburg 1:05,8, Schmerbach 29,4); 2. BSW. 5:48 (Askamp 28,8, Florich I 1:07, Dreyer 2:36,4, Rehberg 1:06,8, Stolte 29).

Schwellstaffel 100, 200, 400, 200, 100 Meter, Klasse A: 1. BSW. 12:26 (Meyer 1:07,8, Witt 2:30,9, Freese 5:15,8, Fischer 2:27,7, Barfuß 1:03,8); 2. Hellas 12:30,8 (Gruß 1:05,4, Breuhahn 2:29,8, Glanz 5:19,8, Jabusch 2:32,2, Ahrend 1:03,6).

Liste der drei Besten

1. Platz Lagenstaffel 100, 200, 100 Meter 5:12,1.
2. Platz 4 mal 100 Meter Kraul 4:13,5.
2. Platz 4 mal 200 Meter Kraul 10:02,5.
2. Platz Schwellstaffel 100, 200, 400, 200, 100 Meter 12:26.
3. Platz 10 mal 100 Meter Kraul 11:06,5.

Hannover Hochschulmeister im Wasserball

Bei den Mitteldeutschen Hochschulmeisterschaften im Schwimmen, die in Leipzig zum Austrag kamen, konnte die Technische Hochschule Hannover hervorragende Erfolge erzielen. Im Wasserball brachte sie sogar den Meistertitel heim. Dresden, der Hauptwidersacher, wurde nach hartem Kampf erst in der Verlängerung 8:4 geschlagen und mit Halle im Endspiel hatten die Hannoveraner wenig Mühe. Hier behielt Hannover leicht die Oberhand und war mit 7:2 (3:2) und erzang damit den Meistertitel.

Aber auch in den übrigen Wettbewerben zeigten sich die Niedersachsen von der besten Seite. So erzielte Bauer-Hannover im 100-Meter-Rückenschwimmen die hervorragende Zeit von 1:15,3, blieb aber hinter dem Sieger Schuhmann-Leipzig noch um 3,6 Sekunden zurück. Henke-Hannover holte sich das 100-Meter-Brustschwimmen in 1:22,4 vor dem Dresdner Kneip und ausgezeichnet hielten sich die Niedersachsen in der dreimal 100-Meter-Kraulstaffel, wo die Mannschaft Bauer, Henke, Koch mit der Dresdner Staffel im toten Rennen endete und dabei die vor kurzem in Berlin von Hannover aufgestellte Bestzeit in 3:50,8 um mehr als zwei Sekunden unterbot.

Der Rudersportführer in Frankfurt a. Main

Der Führer des Deutschen Ruder-Verbandes, Regierungsrat Paulis-Potsdam, besprach in Frankfurt/Main mit den dortigen Vereinsführern wichtige Ruderfragen. Pauli berichtete zunächst über den Stand der Olympiavorbereitungen der Ruderer. Neben den zehn von ihm ernannten Verbandsachter-Mannschaften wird er die Achter-Zusammensetzungen in Frankfurt/Main, Essen/Ruhr und Stettin bei ihren Starts beobachten und sie gegebenenfalls für 1935 vormerken. Die Besten der Verbands-Achtermannschaften und der Einerfahrer sollen auf Verbandskosten den deutschen Rudersport repräsentativ in Zürich, Henley und Como vertreten.

Ferner ließ der Verbandsführer durchblicken, daß der Wiedereintritt Deutschlands in die zurzeit 22 Landesverbände umfassende Fédération Internationale des Société d'Aviron (FISA.) auf Grund der bestehenden Verhandlungen in greifbare Nähe gerückt sei. Es wäre dann auch mit einer Beteiligung deutscher Rudermannschaften an der diesjährigen Europa-Meisterschafts-Regatta in Luzern vom 10. bis 12. August zu rechnen.

An der Zahl der bestehenden deutschen Regatten soll in diesem Jahre nichts geändert werden, allerdings müßten die kleineren Wettkämpfe nicht von nun an auf die Ausschreibung erstklassiger, mithin unbeschränkter Senior-Rennen verzichten. Die Verbandsachter-Mannschaften werden sämtlich nach Mainz zum Start an den Kampfspielen bzw. Meisterschafts-Achterrennen beordert. Da laut Verfügung des Reichssportführers alle deutschen Kampfspielsieger am 29. Juli in Nürnberg versammelt und von ihm begrüßt werden sollen, wurde der Beschluß gefaßt, die Kampfspiel- und Meisterschafts-Regatta auf den 21. und 22. Juli zu verlegen. An der am 26. und 27 Mai stattfindenden Saarbrücker Regatta soll sich unter Mitwirkung des Deutschen Ruderverbandes eine Reihe von Mannschaften aus dem Reich beteiligen. Die Große Internationale Frankfurter Regatta am 4. und 5. August wird wieder den Besuch englischer Klassenmannschaften im Zweier und Vierer, möglicherweise sogar im Achter aufweisen. Zulagen aus London bzw. Cambridge liegen bereits vor

Erstes internationales Handballspiel in Minden

Den Mindener Handballanhängern steht, wenn nicht alle Anzeichen trügen, ein besonderer Genuß bevor. Wenn sich die Erwartungen erfüllen, wird nämlich Minden in diesem Jahre sein erstes internationales Handballtreffen erleben. Der TB. Jahn hat durch Vermittlung des MTB. Leinhausen mit dem schwedischen Handball-Verband Fühlung genommen, um die Schwedenelf zu einem Kampf gegen eine Mindener Stadtmannschaft zu verpflichten. Wie es heißt, steht die Sache nicht schlecht, so daß mit dem Ereignis im Laufe des Monats zu rechnen ist.

Tenniskampf Mailand—Berlin

Zwischen Mailand und Berlin ist es zum Abschluß eines Tennis-Städtekampfes gekommen, der an den Tagen vom 9. bis 11. März in der Mailänder Tennishalle ausgetragen wird. Gespielt wird nach dem Muster des Davispokals. Berlins Farben vertreten Gottfried von Cramm, Frenz und Dr. H. Kleinschroth. Das Doppel bestreiten von Cramm und Kleinschroth. Für Mailand werden Palmieri und Rado spielen.

Rajuch nach Holland verpflichtet

Zur Vorbereitung seiner Spitzenspieler hat der Holländische Tennis-Verband den deutschen Tennisehrer Roman Rajuch verpflichtet. Der deutsche Altmeister, der mit großem Erfolg in Schweden tätig war, wird vom 1. April bis 15. Mai seinen Wirkungskreis nach Holland verlegen.

Zeitplan für Stuttgart

Ausscheidung der Amateurboxer

Zur Aufstellung der deutschen Mannschaft für die Europameisterschaften in Rom veranstaltet bekanntlich der Deutsche Amateur-Boxverband in der Zeit vom 7. bis 10. März in Stuttgart Ausscheidungskämpfe. Die Beteiligung wird außerordentlich stark sein, denn die 16 Gaue werden in fast allen Gewichtsklassen mit ihren Meistern vertreten sein. Die Vorkämpfe werden am ersten Tage von 11 bis 13, von 15 bis 18 und von 20 bis 24 Uhr in zwei Ringen ausgetragen. Am zweiten Kampftage werden die Ausscheidungen von 14 bis 18 und 20 bis 24 Uhr in einem Ring fortgesetzt. Zu den Vorentscheidungen am 9. März ist der Beginn auf 19 Uhr und zu den Schlußkämpfen am 10 März um 20 Uhr festgesetzt. Am gleichen Tage findet auch der Kongreß statt.

Schaulurnen im A.B.T.V. von 1860
in der Turnhalle, Häfen 66
Mittwoch, 28. Februar, 16 Uhr: Mädchenabteilg.
Donnerstag, 1. März, 21 Uhr: Männer- u. Jugdabtl.
Freitag, 2. März, 21 Uhr: Jungmädchenabteilg.
Sonntag, 4. März, 17 Uhr: Frauenabt. I, II u. V
Montag, 5. März, 17 Uhr: Frauenabt. III, IV u. VI

Edgar gegen Len Smith in Hamburg

Die Nationale Berufs-Boxsport-Gemeinschaft hat für ihren zweiten Kampftag, am kommenden Sonntag im Hamburger Ifsa-Palast ein Programm zusammengestellt, das der Veranstaltung von vornherein ein volles Haus sichert. Im Hauptkampf trifft der deutsche Meister im Weltergewicht auf den Engländer Len Smith, der sich durch einen Sieg über den englischen Europameister Jack Hood besonders empfiehlt. Eder, der gegen Lecadre in der letzten Woche nicht besonders überzeugen konnte, geht einen sehr schweren Gang. Im weiteren Programm stehen: Katter-Berlin gegen Alt den Said, Fred Bölk gegen Eggert-Spandau und Siegemann gegen W. Köhler.

Marcel Thil bleibt Weltmeister

Im Pariser Sportpalast verteidigte der französische Mittelgewichts-Weltmeister Marcel Thil seinen Titel einmal mehr mit Erfolg. Er schlug den Spanier Ignacio Ara über 15 Runden ganz überlegen nach Punkten und konnte dabei nicht weniger als 13 Runden für sich buchen, während die beiden anderen unentschieden endeten. Ara beschränkte sich, obwohl er der Herausforderer war, größtenteils auf die Verteidigung und konnte seine überlegene Reichweite nie ausnutzen, da ihm Thil sofort den Nahkampf aufzuzwingen wußte.

Heute in Miami:

Primo Carnera — Tommy Loughran um den Titel

In der heutigen Nacht (nach europäischer Zeit) wird wieder einmal „drüben" ein Weltmeisterschaftskampf gestartet. Es ist dies ein Titelkampf um die höchste Krone des Boxsports, der bedeutend weniger interessiert als die Kämpfe, die diesem vorausgingen. Man hat deutlich das Gefühl, daß dem heutigen Kampf in Miami (Florida) irgend etwas fehlt, was man von einem Weltmeisterschaftskampf verlangen kann: das Moment des Sensationellen. Wir von unserer Seite glauben, daß man heute in Miami eine Riesenpleite erleben wird.

Carnera wird auch in diesem Kampf dank seiner körperlichen Ausmaße — Größe 2,04 Meter, Gewicht 240 Pfund — gegenüber Tommy Loughran die größeren Siegesaussichten haben. Er hat bis jetzt 75 Kämpfe gewonnen, vier verloren und wurde zweimal disqualifiziert. Er ist für seine riesige Größe und sein Gewicht äußerst schnellfüßig, schlägt aber viel mit der Innenhand.

Tommy Loughran blickt gleichfalls auf eine schöne Serie von Siegen zurück. Nach einem starken Formrückgang Anfang 1933 war er gegen Ende des Jahres plötzlich wieder da und schlug King Levinsky überzeugend. Seitdem gehört er wieder zur Spitzenklasse der Weltrangliste. Ob er aber gegen Carnero gewinnen kann, ist kaum anzunehmen

Neuer Zugspitzenflug-Termin

Der am 18. Februar wegen ungünstiger Witterungsverhältnisse abgesagte Zugspitzenflug soll nunmehr am 10. bzw. 11. März nachgeholt werden. Zu der Veranstaltung wird sich voraussichtlich auch der Präsident des Deutschen Luftsport-Verbandes, Loerzer, einfinden.

Deutsche Hochschulmeisterschaften:

Deutscher Sieg über Japan . . .

Die Skiländerkämpfe Deutschland—Japan—Schweiz der Studenten wurden am Montag mit dem Slalomlauf Deutschland—Schweiz und dem Staffellauf Deutschland—Japan zu Ende geführt. Während die deutschen Studenten gegen Japan einen überlegenen Sieg feiern konnten, unterlagen sie gegen die Schweiz knapp.

In den Vormittagsstunden wurde der Staffellauf Deutschland—Japan auf einer 30 km langen Strecke mit je vier Leuten durchgeführt. Der Start befand sich oberhalb des Gudsberges und führte in ständigem Anstieg hinauf zum Eckbauer, wo der erste Wechsel stattfand. Dann war eine Rundstrecke, die hinüberführte zum Schloß Ellmau, zu durchlaufen, und erst nach dem dritten Wechsel ging es in abschüssiger Fahrt vom Eckbauer über den Wandertag hinunter zum Ziel am Kaiserbach. Es war ein aufregender Kampf, den sich beide Mannschaften lieferten, und der erst 20 Sekunden vor Schluß entschieden wurde. Bis dahin lag Japan mit seinem Schlußmann in Front, aber der Münchener Kraiß lief ein ausgezeichnetes Rennen und entschied den Staffellauf kurz vor dem Ziel. Damit war der Länderkampf Deutschland—Japan abgeschlossen, den Deutschland im Gesamtergebnis mit 2013,70 Punkten vor Japan mit 1848,49 Punkten gewann. Die Zeiten im Staffellauf waren: 1. Deutschland in 2:10:23 Std.; 2. Japan in 2:11:34 Std.

. . . und Niederlage gegen die Schweiz

Der Nachmittag brachte dann den Slalomlauf zum Länderkampf Deutschland—Schweiz, der aus Abfahrts- und Slalomlauf zusammengesetzt war. Während die Schweiz sechs Konkurrenten ins Rennen schickte, war Deutschland mit fünf Läufern vertreten. Leider hatte Kraiß das Pech, ein Tor auszulassen, womit er viele Punkte einbüßte. Die Bestzeit erzielte der Schweizer Kaech in 43 Sek. mit 100 Punkten. Zweiter wurde Stober-Freiburg mit 97,81 Punkten, Dritter war Wiech-München mit 93,8 Punkten, und Vierter Streiff-Schweiz mit 89,64 Punkten. Kraiß-München kam auf den 11. Platz hinter Höflin-München als Neunter und Bail-Berlin als Zehnter.

Im Gesamtergebnis siegte die Schweiz mit 890,26 Punkten vor Deutschland mit 880,45 Punkten. Im Slalomlauf erhielten die Schweizer 463,50 P. und Deutschland 403,95 P.

Ausklang in Gollestea

Schwedens Sieg im 50 Kilometer-Dauerlauf

Die Schneeverhältnisse hatten sich am Montag noch weiter verschlechtert, da der in der Nacht gefallene Neuschnee weich und wässerig war und an die Teilnehmer des 50 Kilometer-Dauerlaufes, der am Montag als letzter Wettbewerb gestartet wurde, schwerste Anforderungen stellte. Unter den 54 Teilnehmern, die sich auf die Strecke begaben, befand sich als einzigster Mitteleuropäer der Schweizer Kilian Ogi, der in der schwedisch-norwegisch-finnischen Spitzenklasse aber nur den 37. Platz in 4:51:28 Std. belegen konnte. Im Kampf der Vertreter der drei nordischen Staaten kam den Schweden die genaue Kenntnis der Strecke zugute, so daß sie einen stark bejubelten Sieg herauslaufen konnten. Finnlands Langlaufsieger S. Nurmela gab schon nach der ersten Runde auf, wo der spätere Sieger E. Wiklund-Schweden bereits knapp in Front lag. Wiklund konnte die Führung bis ins Ziel hinein behaupten, wo er mit einer Minute Vorsprung vor dem großen Nils Englund eintraf und von der vieltausendköpfigen Menge jubelnd begrüßt wurde.

Feierlich, wie sie begonnen hatten, wurden die internationalen FIS-Rennen am Montagabend in Gollestea mit der Preisverteilung auf dem Marktplatz beendet, wo dem Sieger der Ehrenpreis des Königs von Schweden ausgehändigt wurde.

Ergebnisse des 50 Kilometer-Dauerlaufs:

1. E. Wiklund-Schweden 4:06:43 Std.
2. Nils Englund-Schweden 4:07:41 Std.
3. O. Reenen-Finnland 4:09:05 Std.
4. A. Hägglab-Schweden 4:12:56 Std.

Niedersachsens Leichtathletik-Programm

Die Leichtathletik bedarf eines Auftriebes, denn es ist nicht zu bestreiten, daß Deutschland bisher auf den Olympischen Spielen nicht die Lorbeeren geerntet hat, die man auf Grund der Leistungsfähigkeit und natürlichen Veranlagung unserer Leichtathleten erwartete. Deshalb ist es die Sorge der führenden Männer, Deutschlands Kämpfermaterial durch intensive und richtige Vorbereitung zu Erfolgen reif zu machen. Damit ensprechen sie dem Willen der Reichsregierung, die sich ähnlich der faschistischen Regierung in Italien mit Macht für den Olympischen Gedanken einsetzt. Abgesehen von den in allen Gauen gebildeten Trainingsgemeinschaften, die die spezielle Aufgabe haben, die Spitzenkönner zu ermitteln und für die Olympiade 1936 zu schulen, tragen auch die Verbände und Vereine eine große Verantwortung für die Fortentwicklung unserer Leichtathletik. Sie sind sich ihrer Aufgabe bewußt, davon zeugen die Programme, die jetzt für dieses Jahr bekannt werden. Auch in Niedersachsen deutet alles darauf hin, daß die Leichtathletik eine starke Belebung erfährt. Hier ein Ausschnitt aus dem Programm:

11. März: Marsch der Leichtathleten über 15 und 20 Kilometer in den verschiedenen Kreisen;

20. März: Kreiswaldlaufmeisterschaften;

8. April: Gauwaldlaufmeisterschaft in Hannover;

22. April: Deutsche Waldlaufmeisterschaft — Orientierungsläufe in den Kreisen;

29. April: Bismarck-Gedenklauf über 5mal 800 Meter — Gepäckmarsch des SV. Melle;

2. Mai: Beginn der Pflichtklubkämpfe nach Punktwertung;

13. Mai: Straßenstaffel des SV. Melle;

20. Mai: Eilgepäckmarsch der Spvgg. 97 Hannover;

27. Mai: In allen Kreisen Bahnstaffeltag;

3. Juni: Großstaffel;

17. Juni: Nationale Bahnveranstaltung der Bremer Sportfreunde;

23. und 24. Juni: Kreismeisterschaften;

1. Juli: Gaumeisterschaften im Marathonlauf und im 20-Kilometer-Gehen in Bremen;

7. und 8. Juli: Gaubahnmeisterschaften im Hindenburg-Stadion Hannover;

11. August: Mehrkampftag in den Kreisen;

19. August: Länderrückkampf der Gaue Nordmark und Niedersachsen gegen Dänemark (Termin noch nicht sicher);

16. September: Städtekampf Kassel-Hannover in Kassel;

7. Oktober: 50-Kilometer-Gehen;

28. Oktober: Kreisgeländeläufe;

11. November: 15- und 25-Kilometer-Marsch.

Hallensportfest der Könner

Beccali — Spring — Pelzer — Kaufmann

Obwohl das 23. Berliner Hallensportfest in der Hauptsache ein Fest der Spitzenkönner ist, wird es doch auch wieder eine Riesenbeteiligung aufweisen. Rund 1200 Meldungen sind abgegeben worden, darunter sehr viele aus den Kreisen der Deutschen Turnerschaft. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen die 1500 Meter, an denen außer dem italienischen Olympiasieger Beccali, Spring, Pelzer, Kaufmann und Böttcher auch Göttmann-Hamm, Göhrt und die beiden Schönenberger Lukowicz und Lehmann teilnehmen. Ueber 1000 Meter ist der deutsche Nachwuchs am Start. König-Hamburg, der deutsche Meister, Rothbart-Stettin, Meriens-Wittenberg und Abrahams-Berlin sind die bekanntesten Teilnehmer, aber der Berliner Polizist Duske, der bei den Hallen-Klubkampf-Runden schon zweimal Abraham geschlagen hat, wird gleichfalls zu beachten sein. Durch die kürzliche Niederlage Sieverts, die ihm Leichum in Hamburg beibrachte, gewinnt der Dreisprung an Interesse. Wieder steht Leichum vor einer Erfolgsmöglichkeit, aber Siewert und Stück haben unzweifelhaft die gleichen Aussichten.

Da allen Teilnehmern die ausgewählten Wettbewerbe sehr gut liegen, ist mit einem harten Kampf und ausgezeichneten Leistungen zu rechnen.

Reichsoffene Straßenrennen in Niedersachsen

Der Deutsche Radfahrer-Verband gibt jetzt die Termine für die reichsoffenen Straßenrennen bekannt, die im Laufe des Sommers in allen deutschen Gauen veranstaltet werden. Höhepunkte des Jahres sind die Deutschen Kampfspielmeisterschaften am 21. und 23. Juli in Nürnberg sowie die Weltmeisterschaften für Berufsfahrer und Amateure am 18. August in Leipzig. Aus dem Terminkalender seien folgende Rennen hervorgehoben die Niedersachsen besonders interessieren:

25. März: Quer durch die Lüneburger Heide;

22. April: Rund um den Elm; 13 Mai: Rund um Bielefeld; 3. Juni: Rund durchs Münsterland, Großer Straßenpreis von Hamburg (mit Berufsfahrern); 10. Juni: Harzrundfahrt (mit Berufsfahrern); 24. Juni: Großer Straßenpreis von Minden; 15. Juli: Handels-, Industrie- und Pressepreis von Hannover; 29. Juli: Großer Preis des Teutoburger Waldes; Großer Straßenpreis von Hannover; 18. August: Bielefeld-Minden-Bielefeld; 9. September: Bremen-Wilhelmshaven-Bremen.

Sportliteratur

Die fliegende Feuerwehr

Auch so etwas gibt es schon im Jahrhundert der Technik. In den weiten riesigen Wäldern des nordwestlichen Kanadas sind zahlreiche Beobachtungsposten errichtet, die sofort jeden Waldbrand der Zentrale mitteilen. Von hier aus werden sofort Schwimmerflugzeuge an den Brandherd geschickt, auf irgendeinem der zahlreichen kanadischen Seen wassert die Maschine. Die mitgebrachte Motorpumpe tritt in Tätigkeit, die Piloten werden zu Feuerwehrmännern. Hat der Brand gefährlichen Charakter angenommen, so werden sofort Brieftauben mit Alarmmitteilungen aufgelassen — und binnen kurzer Zeit ist Verhütung da. Durch diese Methode sind die Waldbrände in Kanada energisch bekämpft worden, sonst dauerte es oft wochenlang, bis die Feuerwehrkolonne durch die unganbaren Wälder an den Brandherd herankam.

Die jeden Mittwoch erscheinende „Deutsche Flugillustrierte" bringt einen aufschlußreichen Bildbericht über die Tätigkeit der fliegenden Feuerwehr. — Flugkapitän Willi Stör, der bekannte Kunstflugmeister, wird dem Leser vorgestellt — ein Flug mit der Verkehrsmaschine nach Moskau läßt uns in Wort und Bild die Schönheiten dieses Fluges erleben. — Die Beteiligung der deutschen Segelflieger — Leonardo da Vincis Versuche, das Problem des Muskelkraftfluges zu lösen, — die Anfänge des deutschen Segelfliegens in Johannisthal — der deutsch-polnische Luftverkehr — sind andere, ebenfalls reich bebilderte Aufsätze der „Deutschen Flugillustrierten".

Wetterdienst aus den Wintersportgebieten

Harz

Schierke: Bewölkt, minus 3 Grad, 20 Zentimeter Schneehöhe, 3 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Skiwächsig, Rodel gut.

Braunlage: Bewölkt, minus 1 Grad, 5 Zentimeter Schneehöhe, 3 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel tadellos.

Hohnekleer: Leichter Schneefall, minus 5 Grad, 20 Zentimeter Schneehöhe, 15 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Ski gut, Rodel gut.

Thüringer Wald

Oberhof: Nebel, minus 3 Grad, 60 Zentimeter Schneehöhe, verhärscht, Ski gut, Rodel gut.

Inselsberg: Sprühregen, minus 4 Grad, 73 Zentimeter Schneehöhe verharscht, Ski gut, Rodel gut.

Beilage der BZ.

Kunst und Unterhaltung

28. Februar 1934

Die Brücke nach Deutschland

Das Auslandsdeutschtum und der Rundfunk.

Die Auslandsdeutschen in Europa sind seit der nationalen Revolution nicht mehr eine Gruppe deutsch denkender und deutsch fühlender Menschen außerhalb der Reichsgrenzen, die durch Aemter oder Organisation betreut werden müssen, zu denen man eine „Verbindung herstellt", — sie sind Volksgenossen wie alle Deutschen, die in den Grenzen des Reiches wohnen, sie gehören zum Volkskörper. Ihnen zur Seite steht heute der deutsche Mensch, ihr Schicksal lebt jeder einzelne mit, der im Vaterland seinen Lebensraum gefunden hat, zu ihnen spricht das ganze Volk. Die kraftspendende Ader, durch die sie mit dem Blutstrom des Volkskörpers verbunden sind, ist die drahtlose Welle, die den Herzschlag der Nation an alle Auslandsdeutschen heranträgt. Der Rundfunk als der Ausdruck des geistigen und politisch-kulturellen Lebens, Denkens und Fühlens eines Staates spricht zu den Auslandsdeutschen nicht mehr in Sonderveranstaltungen, die in die Wochenprogramme eingeflügt werden; heute ist jede Sendung ein Ruf, der sich an Alle richtet, gleichgültig, ob der Hörer in einem Sendebezirk wohnt, oder seinen Pflichten in einem fremden Lande nachgeht und räumlich vom Staatsverbande getrennt ist. Der zielbewußte und totale Einsatz des Rundfunks für den deutschen Gedanken wird es in absehbarer Zeit ermöglichen, daß es keinen Einsamen, keinen Vergessenen mehr gibt. Die Stimme Deutschlands erfüllt den Luftraum und wird alle Ohren erreichen, die willens sind, die Stimme der Heimat zu hören.

Der deutsche Rundfunk dient nicht mehr dieser oder jener Interessengruppe, er ist der Diener des Volksganzen geworden. Heute haben Sonderfragen, kleinliche Auseinandersetzungen und innerpolitischer Hader keinen Raum mehr in den Sendesälen und vor den Mikrophonen, es gibt nur eine einzige Frage, die den ganzen Rundfunk beherrscht: Deutschland. Und das ist die gleiche einzige Frage, unter der das Leben aller Auslandsdeutschen steht. Das ist die politische und geistige Grundlage, auf der sie sich über Räume und Zeiten hinweg mit jedem Volksgenossen in der Heimat treffen. Aus diesem Boden erwächst kraftvoll und unzerstörbar das, was wir Deutschen Gemeinschaftsgeist nennen.

Hieraus entspringen auch alle Quellen, die den Kräften des ständig, oft unmerklich von der täglichen Umwelt bedrohten Auslandsdeutschtum immer neue Nahrung zuführen. Die heimatliche und erhaltende Arbeit der verschiedenen Organisationen der Deutschen im Auslande, die kameradschaftlichen Vereinigungen und die Vertretungen der Minderheiten haben heute eine ebenso schwere wie wesentliche Aufgabe zu erfüllen, die sich nicht mehr allein auf die Erhaltung der geistigen und wirtschaftlichen Güter beschränken darf. Ein Neubau muß errichtet werden, der die geistige Umgestaltung des deutschen Menschen in der ganzen Welt zum Ziele hat. Der Auslandsdeutsche ist in einer Zeit, da der weltanschauliche Umbruch und die Umwertung aller Werte, die sich in Deutschland vollzogen haben, außerhalb der Reichsgrenzen verschiedentlich noch mit mangelndem Verständnis beurteilt wird, der Vorkämpfer für seine Heimat. Er ist der Künder der Wahrheit über das Geschehen in der Heimat, er ist der Rufer der neuen Zeit und der Wegbereiter des Verständnisses, das die Grundlage für die friedliche Verständigung unter den Völkern, die der Nationalsozialismus anstrebt, sein muß. Das geistige Rüstzeug für diese Arbeit gibt jedem Auslandsdeutschen die drahtlose Welle als der umfassende Künder des Willens des Führers und damit auch des Volkes. Die Verschiedenartigkeit der Sprache der Nationen sind für das Verstehen des gesprochenen Wortes, das der Staatsmann durch Rundfunk an die Welt richtet, ein Hemmnis; der Deutsche im Ausland kann auf Grund seiner Kenntnisse um seine Heimat einerseits und das Wesen des Volkes, in dessen staatlichem Raum er lebt andererseits, der aufklärende und werbende Interpret der Stimme Deutschlands werden.

Im nationalsozialistischen Staate ist der Auslandsdeutsche die Aufbauarbeit der Heimat und in die Pionierarbeit für Heimat und Idee als untrennbarer Bestand einbezogen worden. Solche Arbeit kann aber nicht erfüllt werden, wenn man nur in einigen Stunden das Wort vornehmlich an die Auslandsdeutschen richtet. Der deutsche Rundfunk spürt täglich die Kräfte auf, die im Volkskörper schlummern und die Wurzel alles Lebens sind: der Ruf der deutschen Seele und des Blutes dringt aus jeder Sendung. Der Rundfunk bildet die Brücke, die stündlich ein Stück Deutschland über die Reichsgrenzen hinausträgt. Der Rundfunk ist der Sämann des deutschen Gedankens in der Welt, der Auslandsdeutsche ist der Pfleger dieser Saat; er steht, wie der Bauer auf deutschem Boden, vor den Toren des Reiches als Vorposten der Volksgemeinschaft.

Dr. Kurt Wagenführ

Junge deutsche Dichter:

Die Herrgottsgrenze

Von Heinz Bierkowski

Heinz Bierkowski ist 1906 in Breslau geboren. Nebst das Kaufgewerbe kam er zur Musik, die er in München kultivierte. Wirtschaftliche Verhältnisse drängten ihn von der Laufbahn als Theaterkapellmeister ab. Er veröffentlichte als junger aktiver Nationalsozialist in den Zeiten des Kampfes Erzählungen und Skizzen in der sächsischen Gaupresse (oft unter dem Pseudonym Heinz Thurlant; auch wir haben schon vor Jahren seine ersten Prosaarbeiten gebracht. Die Schriftleitung) sowie in Blättern wie Völkischer Beobachter, SA.-Mann, Angriff usw. In letzter Zeit brachte der Deutsche Rundfunk in der „Stunde der Nation" mehrere Hörspiele, zuletzt „Aufruhr im Funkhaus" und „Der Plan an der Maschine — Arbeiter Nummer 1602". — Gegenwärtig arbeitet er an einem großen Roman.

Drüben der Wald stand noch still und schweigsam, mit seinen Stämmen aneinandergedrängt wie schlanke, schlafende Tiere. Aber auf den Feldern, die sich in sanftem Bogen hinabzogen ins Tal — da schien es sich ganz sacht zu regen. Die schwarze Erde, vertrustet und vernarbt von den Stürmen und dem Frost des Winters, lag offen da, dem Himmel zugekehrt. Wie ein Gesicht, das still aufsieht — und wartet. Entfleidet von der Hülle, die eine ewige Natur darüber deckte — so wie die Mutter sorgsam ihr Kind eindeckt, um es vor Unbill und vor Sturm zu schützen. Doch war als weiße, warme Decke die Erde lang behütet — das hatte sich im ewigen Kreislauf aller Schöpfung rauschend und geheimnisvoll verwandelt. Und die Hände eines zarten, warmen Winters hatten es zusammen mit der Kälter werdenden Sonne aufgelöst. Und ließen es jetzt als neue Wolken an dem Himmel ziehen, oder in die Erde dringen, sickernd und befruchtend, jahrtausendalten Segen wieder einmal neu erweckend.

Von dem Haus neben dem Wald stieg grauer Rauch aus dem Schornstein in den blauen Himmel. Lustig anzusehen. Und doch nachdenklich, wie das kleine Rauchfähnlein, immer dünner, immer zerflatternder werdend in den großen, hohen Horizont auftieg.

Ein anderer Schornstein rauchte ebenso. Fleißig und geruhsam. Der gehörte zu einem anderen Haus, das weiter unten grad zwischen den Bogen der Felder lag, eingebettet in die Ackerfurchen, als wär es hier aus ihnen aufgewachsen.

Zwischen beiden Gehöften aber sprang und rauschte ein kleiner Bach. Im Sommer ein winziges Rinnlein, im Winter stufenweis gefroren, wie kleine blinkende Eistränen. Jetzt aber vom Schmelzwasser zu einem brodelnden Ungeheuer angeschwollen, das schäumend und prühend bergab rauschte. Und so genau lag dieser Bach zwischen den beiden Bauernhöfen, daß es schien, als schnitte er die Landschaft in zwei gleiche Teile, vom lieben Gott als Grenze hingesetzt.

Doch nicht immer werden Herrgottsgrenzen von den Menschen eingehalten. Und der Bauer, der an dem Bach stand, oben an dem Wald, und mit verkniffenem Gesicht hinabsah — der legte das auch wohl ein wenig anders aus. Die Steine und der Feldweg, der zum Bache führte, die wußten ein Lied davon zu singen. Von manchen Stunden, in denen schon der Bauer hier gestanden, grad an dieser Stelle. Mit hängenden Armen. Und mit dem Wurm im Herzen. Wie sein Bater und sein Ahn. Denn die Feindschaft dauerte schon durch Geschlechter. Mit denen drunten, zwischen den Feldern. Um den Bach.

Drunten, eben zwischen jenen Feldern, hart an der anderen Seite des Bachs — da stand der andere Bauer. Der von drunten. Und sah genau so verbissen und ergrimmt hinauf, wie der droben herunterfah. Und keiner von den beiden spürte das Gotteswunder der Erde, wie sie sich zu ihren Füßen dehnte und erwachend ihre Kraft verspürte. Jeder sah nur auf das andere — und hatte für das eigene keinen Blick. Und beide waren alt und grau. Verwittert von den Jahren. Mit harten, schwieligen Fäusten. Schicksalsgeprüft und schicksalswissend. Mit Herzen wie ein Kind. Bis dahin, wo der Trotz begann. Und die Störrigkeit der Bauernschädel.

Der von droben, von dem Wald, fühlte etwas unter seinem Fuß. Er sah auf sie drie hinab — und sah ein Stück verwittertes Holz, vom Schneewasser aus dem Boden gewaschen, grad als sollte das so sein. War das Stück Holz von jener Brücke, die vor vielen Jahren hier hinüberführte über den Bach, auf des Nachbars Ufer? Und die damals der Ahn im Zorn abgerissen hatte, als der Streit begann, der seitdem nimmer ruhen wollte? — Das mochte sein. Und es war wohl ein gar hartes Holz, daß es sich gehalten hatte die vielen Jahrzehnte hindurch. Hart und knorrig — wie die Bauernfäuste.

Hoch spannte sich der Himmel — regungslos lag das Gesicht der Erde den Wolken zugekehrt. Wichtigerem harrend als müßigem Menschengroll. In irgendeiner der vorjährigen Furchen saß ein Vogel, klein und unscheinbar, und doch glücklich über die Sonne, selig über die neue Schönheit, der die Welt entgegenging. —

Dennoch packte da den Bauern vom Wald in dem großen Ahnen ringsum unvermittelt ein jäher Zorn — wie eine Welle kochte die Wut in ihm hoch — — er bückte sich, und riß das Stück Holz aus dem Boden, dem letzten Rest der einstigen Versöhnlichkeit — trat hart an den Rand des Baches, ganz hart, nur noch um Haaresbreite von dem rauschenden und schäumenden Wasser getrennt — und drohte dem Bauern drunten auf der anderen Seite, grell und herausfordernd. —

Der sah das. Doch er rührte sich nicht. Wie festgewachsen stand er. Kaum ein Muskel zuckte in dem verwitterten, wie aus Holz geschnittenen Gesicht, das aussah wie die zerfurchte Ackererde ringsumher. Er blinzelte nur etwas gegen die Helle, die droben von dem Himmel über dem Wald herunterträumte ins Tal — und sah den Fluch des andern — und sah, wie der auf einmal etwas in weitem Bogen in den Bach hineinwarf — und sah ihn plötzlich schwanken — wie mit etwas Unsichtbarem ringen — und dann über das schmale Ufer jählings in den Bach stürzen.

Noch immer rührte er sich nicht, der Bauer drunten von den Feldern. Reglos stand er. Die reißende Strömung rauschte und schäumte hart an seinen Füßen vorbei — Strudel und Gischt trieben in dem jagenden Schneewasser — dürre Aeste und große Erdklumpen, von den Ufern losgerissen, tanzten fast gespenstisch auf und abtauchend vorüber.

Da verdunkelte sich plötzlich der blendende Schein droben vom Wald — wie eine große Wolke schien es über den Himmel zu ziehen — und wie ein eisiger Hauch ging ein Erschaudern über die Landschaft. —

Und da — da ging es durch den Bauern wie ein Riß. — Er fuhr empor — starrte einen Augenblick mitten hinein in diesen Himmel — fühlte dann in seinem Herzen einen stechenden Schmerz — — riß sich die dicke Jacke von den Schultern — und sprang mit einem Satz mittenhinein in das kochende und brodelnde Wasser. —

Stunden später aber, als längst der strahlende Schein droben über dem Wald wiedergekommen war, und der eisige Hauch von der Landschaft wieder verschwunden — — da lag einer auf einem harten Bauernbett drunten in dem Gehöft zwischen den Feldern. Und ein anderer stand vor ihm, das Gesicht geradeaus auf die Wand gerichtet. Und keiner von beiden sprach ein Wort. Aber jeder erkannte plötzlich eine Herrgottsgrenze. Und erkannte sie gut und wahr. Denn eine alte Mauer war jählings eingestürzt.

Der Frühling aber, wenn er segnend übers Land kommt — der wird wohl wieder eine neue Brücke sehen. Ueber den Bach. Grad da, wo vor so langen Jahrzehnten einmal eine andere das Hüben und das Drüben, Gott und den Menschen gefällig, miteinander verband.

Krach um Jolanthe

Jolanthe? Darf ein Schwein Jolanthe heißen? Wutschnaubend schrieb ein südbeutscher Kritikus: An diesem Namen zeigt sich's schon, wie wenig Ahnung dieser Asphalt-Literat (!) vom Bauernleben hat — wie kann ein Schwein Jolanthe heißen! Der Arme, — er hätte einen Blick in die Körungsbücher unserer Schweine-, Ziegen- oder Rindviehzuchtgenossenschaften werfen müssen, um schaudernd zu entdecken, daß man eine brave Mutterziege „Mebistifin II" und eine wackere Kuh „Kloopatra" getauft hat, ganz abgesehen von den edlen Namen sämtlicher antiken Göttinnen, die er hier entdecken würde. Nein, — mit dem Namen hat's seine Richtigkeit.

Und dann die nächste Frage: Wie kommt der Mensch dazu, ein solches Stück zu schreiben? Das ist schnell erzählt:

In den letzten Jahren einer unheilvollen Steuerpolitik, da man ganze Bauernhöfe um einige hundert Mark Steuern pfändete, wuchs im Abwehrkampf der Bauern eine instinktmäßige Schicksalsgemeinschaft unter ihnen auf. Da pfändete man im südlichen Oldenburg eines Tages einem Landmann seine beste Sau. Vergeblich, denn bei der Versteigerung bot kein Nachbar einen Heller, auch die Viehhändler taten nicht mit. Die Sau wurde mitgenommen und im Amtsgerichtsgebäude untergebracht, wo sie unter der Hand heimlich und billig — weil man sie schon los sein mußte — an einen Schreiber des Gerichts verkauft wurde. Der wollte sie noch ein wenig mästen und schickte sie — ebenso heimlich — seinem Vater in Pension, nur eine Stunde vom Stall des Vorbestiers entfernt. Das sprach sich, trotz aller Heimlichkeit, herum, wurde von den Bauern als Verrat an ihrer Gemeinschaft und als Herausforderung empfunden, und eines schönen Abends läuteten die Glocken Sturm und das ganze Dorf zog schwerbewaffnet aus, die Unbill zu rächen. Die Gefangene wurde befreit und im Triumph zurückgeführt in ihren heimatlichen Kofen.

Diese Geschichte, bitterernst und komisch zugleich, gab den Stoff zu meinem Stück, das längst fertig war, als das Nachspiel — Verurteilung von einunddreißig Bauern wegen Landfriedensbruchs — die ganze Sache leider sehr humorlos beendete. Die Bauern deckten einander zwar bis aufs letzte, aber ein landfremder Knecht verriet sie. Nun, sie nahmen das Urteil — je einen Monat — nicht allzu tragisch und feierten den Tag des Gerichts bei einem kräftigen Trunk. So brauchte denn auch ich die Sache nur mit einem halben Auge zu beweinen und ließ die Komödie laufen.

Ein guter Freund, Zeitungsmensch und Theaterreferent, meinte zwar: Alles ganz gut, aber das darf doch nicht aufgeführt werden, das ist doch zu frech! Aber es wurde aufgeführt, plattdeutsch, und gerade die Bauern freuten sich darob und strömten in Scharen herbei. Nur mit den Gendarmen und Lehrern hatte ich's gründlich verdorben, aber sie waren gottlob in der Minderzahl.

In einem Winter wurde die „Swienskomödie" über 500mal in allen Dörfern zwischen Eider und Ems aufgeführt; man drängte nach einer hochdeutschen Fassung. Ich schrieb sie und erlitt täglichen Schiffbruch. Kein Verleger wollte sie, obwohl ich noch 15 Mark „Belegebühr" für die Ablehnung berappen mußte; kein Theater traute sich anfangs heran. Bis sie auf Sächsisch als „Wurschbrüde" herauskam. Ich war über den neuen Titel entsetzt, was half's — es sollten noch mehrere kommen. Denn jeder Direktor, der das Stück nun nachspielte, taufte es um, und so lief es unter den Namen Metzelsuppe, Wurstebrei, Schlachtefest, Schweineschlachten, Jolanthe hat 'nen Vogel und anderen schönen Bezeichnungen allmählich durch deutschen Gaue, traute sich sogar einmal verschämt nach Berlin ins Theater am Zoo, wo es aber zum Glück niemand bemerkte.

Zum Glück, sage ich, denn endlich faßten es die richtigen Leute, die wackeren Spieler vom Ostdeutschen Landestheater. Die luden es auf ihren Thespiskarren, schoben ihn tapfer durch die östlichen Kleinstädte und landeten endlich kühn und entschlossen damit in der Reichshauptstadt selber. Da wehte inzwischen — von oben wie von unten — ein anderer Wind. Man hatte wirklich keine Angst mehr vom Stallgeruch, und wenn der Karren auch anfangs hie und da festsitzen wollte, in der sommerlichen Dürre, es fanden sich freundliche Helfer, die mit in die Räder griffen.

Ja — und dann wurden sie endlich alle entdeckt: die Spieler, das Stück und der Autor. Der Autor weiß, was er dem unbeirrbaren Glauben dieser Darsteller und ihrem künstlerischen Ringen zu danken hat und freut sich, daß sie endlich im Lessingtheater unter Vater Hentschkes sorgender Obhut eine bleibende Statt fand. So bleibt ihm nichts übrig, als allen auch an dieser Stelle herzlich zu danken.

August Hinrichs.

Deutsche Kunstausstellung in Paris

Unter starker Beteiligung der deutschen Kolonie und Presse wurde in der Pariser Galerie Zak eine Ausstellung von Werken des deutschen Malers Dietz Edzard eröffnet. Edzard, ein Schüler Wilhelm Trübners, lebt seit einigen Jahren in Paris und machte sich sehr bald unter der großen Zahl der einheimischen und ausländischen Künstler einen geachteten Namen. Werke von ihm waren auf den meisten Ausstellungen zu sehen und hängen in vielen Galerien und Museen. Die Ueberschau über den Ertrag der letzten Jahre zeigt, wie vollendet die Farbtechnik des Malers geworden ist, der in seinen dekorativen Bildern auch eine bunte Stoffwahl bevorzugt und neben Landschaften viel Szenen aus der Welt des Theaters und Balletts gibt. Hoffentlich weiß Edzard in Zukunft den Farbenreichtum seiner jetzigen Entwicklungsperiode mit der früher an ihm lobenswerten geistigen Bildgestaltung zu verbinden. Die sehens- und dankenswerte Ausstellung findet auch in Pariser Künstlerkreisen starke Beachtung.

Neue Schweizer Landeshymne

Auf einer Zusammenkunft von Vertretern von 17 schweizerischen kantonalen Gesangsvereinen und sonstigen Organisationen des Chorgesangwesens wurde kürzlich beschlossen, den Schweizerpsalm „Trittst im Morgenrot daher" als Landeshymne vorzuschlagen. Dieses Lied soll nach dem Vorschlag künftig in allen Schulen, Vereinen und Militärkursen gesungen werden. Der Text des Psalmes wurde von L. Widmer geschrieben, die Komposition vom Pater Zwyssig stammt bereits aus dem Jahre 1841. Bisher galt jedoch das Lied „Rufst du mein Vaterland", das 1830 von Rud. Wyß gedichtet wurde, und das nach der Melodie des „God save the King" gesungen wird, als offizielle Schweizer Nationalhymne.

KK.

Die Hohnsteiner „Holzköppe"

Die Puppenspieler der Jugendburg Hohnstein in der Sächsischen Schweiz kommen wie alljährlich demnächst wieder nach Leipzig. Die Hohnsteiner „Holzköppe" — wie die berühmten Kasperle der Jugendburg im Volksmunde heißen — stehen unter der Leitung ihres Führers Max Jacob und haben ihre Freunde nicht nur in der Kinderwelt, sondern gerade bei den Liebhabern dieser entzückenden Bühnen-„Kleinkunst", der eine viel größere künstlerische Aufgabe in Deutschland zufällt, als man gemeinhin annimmt. Puppenspielkultur ist durch eine alte Tradition verpflichtet!

KK.

Ein Theaterseminar in Berlin

Um die Verbindung zwischen Theater und Schule, insbesondere zwischen dem Preußischen Theater der Jugend in Berlin und den Berliner Schulen besser auszugestalten, ist die Gründung eines Theaterseminars beabsichtigt, das dem Preußischen Theater der Jugend angeschlossen werden soll. Zunächst ist Dr. Lebede beauftragt worden, als Obmann die Verbindung zwischen Lehrern und dem Preußischen Theater aufrecht zu erhalten.

Deutsche Männer und deutsche Frakturschrift

Unsere deutsche Schrift ist das Band geworden, das alle Deutschen in der Heimat und in der Fremde umschließt. Sie ist und bleibt das Wahrzeichen für das Deutschtum auf der ganzen Erde.

Die Gegner des Deutschtums sind sich klar darüber, welche große Bedeutung die deutsche Schrift als wertvollstes Kulturgut der deutschen Sprache für uns hat. Deshalb setzte sofort nach der Revolution 1918 schlagartig und bewußt der Kampf der „Internationale", geführt durch deutsche Intellektuelle, gegen die deutsche Schrift ein.

Wie würde jede andere Nation, wenn sie eine so eigene, schöne ausgeprägte Schrift hätte, wie wir sie in der „Fraktur" haben, sie mit allen Mitteln verteidigt haben. „Deutschen" blieb es vorbehalten, gegen unsere deutsche Schrift anzukämpfen. In einigen Aussprüchen sei hier die Stellung echt deutscher Männer zu der „Frakturschrift" mitgeteilt:

Bismarck: Warum Bismarck seinen Namen deutsch schrieb. Darüber bringt eine „Daheimnummer" eine hübsche Mitteilung. Als Otto von Bismarck nach das Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin besuchte, vergnügte er sich einmal während einer Unterrichtsstunde damit, nach Jungensart seinen Namenszug in lateinischen Buchstaben vielmals in ein Heft zu kritzeln. Der unterrichtende Oberlehrer Zelle bemerkte bald, daß sich der Schüler Bismarck mit anderen Dingen als denen des Unterrichts beschäftigte. So begab er sich, um zu sehen, was der Sekundaner trieb, nach dessen Platz und besah sich kopfschüttelnd das bemalte Heft. Da es der Grundsatz des alten Oberlehrers Zelle war, seine Schüler zu rechten deutschen Männern zu erziehen, sagte er zu Bismarck, ohne ihn seiner Unachtsamkeit wegen zu tadeln, mit erhobener Stimme: „Was! Sie, der Sohn eines deutschen Edelmannes und Angehöriger eines alten deutschen Adelsgeschlechtes — Sie schreiben Ihren schönen deutschen Namen in einer fremden Schrift? Diese Worte verfehlten ihre Wirkung auf das jugendliche Gemüt Bismarcks nicht, denn von nun an schrieb er seinen Namen in deutschen Schriftzeichen, und diese Schreibweise hat er auch bis zu seinem Tode beibehalten. Wie Bismarck überhaupt über die welschen Schriftzeichen dachte, zeigt eine Stelle in seinen „Tischgesprächen", und zwar vom 19. Nov. 1878. Es kam die Rede auf lateinische Lettern, deren man sich schon vielfach beim Schreiben auch in deutscher Sprache bediente. Bismarck sagte: „Derartig geschriebene Briefe lasse ich zurückgehen oder beantworte sie nicht. Wer sie von meinen Beamten zum ersten Male anwendet, wird mit 5 Thalern bestraft, zum zweiten Male mit 50. Ich lasse mir niemals ein mit lateinischen Typen gedrucktes deutsches Buch überreichen."

Luther: Die lateinischen Buchstaben hindern uns über die Maßen sehr, gut Deutsch zu reden.

Kant: Es müßten die Buchdrucker unter polizeiliches Gesetz gebracht werden, um kein Werk deutschen Inhaltes mit lateinischer, wohl gar kursiver Schrift zu drucken.

Lessing: Aber warum will man denn unsere ursprüngliche Sprache in das Joch fremder Charaktere zwingen? Laßt uns doch das ehrwürdige Altertum unserer Muttersprache auch in den ihr eigenen Buchstaben behaupten!

Frau Rat Goethe: (an ihren Sohn): Froh bin ich darüber, daß Deine Schriften, alte und neue, nicht mit den mir so fatalen, lateinischen Lettern das Licht der Welt erblickt haben. Beim römischen Karneval, da mags noch hingehen! — aber sonst im Uebrigen, bitte ich Dich, bleibe Deutsch auch in den Buchstaben!

Goethe: Die deutsche Schrift ist in ihrem Schmuck den gotischen Bauten vergleichbar, die den Blick zur Höhe ziehen, und uns mit Staunen und Bewunderung erfüllen. Gotischer Stil der Baukunst und die Gestalt unserer Buchstaben sind als gleiche Offenbarung deutschen Gemüts zu erachten.

Schiller: Wir sind der Meinung, daß deutsche Schrift der lateinischen vorzuziehen sei.

Jahn: Die Unsitte, deutsche Sprache in welsche Schrift zu kleiden, ist eine vaterländische Abscheulichkeit.

Simrock: Wenn die deutsche Schrift nicht schon eingeführt wäre, so müßte man sie einführen, weil sie allein alle deutschen Laute wiedergibt.

Hans Thoma: Der deutsche Sinn für Formenreichtum drückt sich in unserer Schrift aus; sie ist vielgestaltig und entwicklungsfähig, und man darf sie eine künstlerische Schrift nennen. Ihre Erhaltung darf uns nicht gleichgültig sein. Wir würden mit ihrer Preisgabe eine unserer guten Eigenheiten verlieren, eine der Eigenheiten, die aus dem deutschen Wesen hervorgewachsen sind.

Hans Grimm: Ich bin durchaus der Meinung, daß wo irgend möglich deutsche Schrift benutzt werden soll, das ist eine Selbstverständlichkeit. Ich will die deutsche Schrift, weil sie deutsch ist, und ich deutsch bin.

Cäsar Flaischlen:

Will man Dich auch da versemen,
Deutsches Volk hab' acht! Sieh zu!
Laß Dir Deine Schrift nicht nehmen!
Deine deutsche Schrift bist Du.
Luther, Gottsched, Goethe, Bismarck
Fragen nichts nach fremden Rat.
Halts wie sie und bleibe gotisch!
Bleibs und halts! Die Welt?
Versöhnen wirst Du sowieso sie nie.
Aber sie wird sich gewöhnen,
Daß Du anders denkst als sie.

Professor Dr. Merk: Mit besonderem Nachdruck weisen die Gegner der deutschen Schrift darauf hin, daß wir (nach Preisgabe der älteren Runenschrift) unsere Schriftzeichen von den Römern entlehnt hätten und daß die Lateinschrift die ältere Schriftform darstelle, während die deutsche Schrift eine jüngere Fortbildung sei. Auch die Römer haben ihre Schrift nicht selbständig geschaffen, vielmehr geht die römische Schrift auf das Vorbild der griechischen Schrift und diese wieder auf fremdvölkische Anregungen zurück. Wir müßten also folgerichtig zu den vorgriechischen Schriften zurückgehen. Damit streicht man aber den Begriff der Entwicklung, ohne den jeder Fortschritt undenkbar ist, aus dem Völkerleben.

Reichsminister Dr. Frick: „Zu den edelsten Werten, deren Pflege uns am Herzen liegen muß, gehört unsere Muttersprache, auf deren Wohlklang, Klang und Biegsamkeit wir stolz sein können. Dabei sei zugleich auch der deutschen Schrift gedacht, die ihren unbedingten Vorrang vor der lateinischen niemals verlieren darf!"

W. Schütte.

Wallenstein-Gedenkaufführung in Potsdam. Am 25. Februar waren genau 300 Jahre verflossen, daß Albrecht Wallenstein, der Herzog von Friedland, in Eger ermordet wurde. Aus diesem Grunde hatte das Schauspielhaus in Potsdam — unseres Wissens als einzige deutsche Bühne — „Wallensteins Tod" von Schiller neu einstudiert und brachte damit gleichzeitig eine Heldengedenkfeier würdiger Art heraus. Mag Wallensteins Persönlichkeit auch heute noch im Lichte der Geschichte zwiespältig erscheinen, so ist der Schillerische Wallenstein durchaus eine große tragische Persönlichkeit, deren Abfall und „Verrat" menschlich und moralisch vertretbar ist. — Die Aufführung zeichnete sich durch jene Sauberkeit aus, die diesem Theater vor den Toren Berlins eigen ist. Das Potsdamer Schauspielhaus ist übrigens eins der wenigen deutschen Theater, deren Besucherschaft ausnahmslos zur „Deutschen Bühne" gehört. Da auf diese Weise immer gut besetzte Häuser erzielt werden, hält sich das Niveau der Aufführungen stets auf gleicher Höhe.

Deutsches Theater in Polen. Die deutsche Theatergemeinde in Kattowitz kann feststellen, daß ihre, vom oberschlesischen Landestheater veranstalteten Vorstellungen stets überfüllt sind, während die vom polnischen Theater in den Provinzstädten veranstalteten Aufführungen kaum ein Drittel ihrer Plätze besetzt haben.

Der internationale Theaterkongreß in Rom findet im Oktober unter dem Vorsitz von Luigi Pirandello statt. Pirandello ist seit seinen „6 Personen", die in allen Kultursprachen der Welt aufgeführt wurden, nicht nur der populärste, sondern auch der repräsentativste Bühnenschriftsteller Italiens, woran auch einige Fehlschläge seiner erstaunlich großen Produktion nichts ändern konnten.

noch immer mit dem mehr als 100 Jahre alten Recht der Schuldverhältnisse des zarischen Rußlands begnügen müssen.

Große Bedeutung besitzt das neue „Handelsgesetzbuch", denn nirgends tritt die Rechtszerrissenheit des heutigen Polens so stark in Erscheinung wie auf dem Gebiet des Handelsrechts. Das neue polnische Handelsgesetzbuch lehnt sich in seinem Aufbau gleichfalls ziemlich eng an sein deutsches Vorbild an. Inhaltlich entspricht es jedoch nur diesen ersten drei Büchern, da es sich darauf beschränkt, die Rechtsstellung des Kaufmanns und des kaufmännischen Betriebs, sowie die wichtigsten Formen der Handelstätigkeit zu regeln. Es umfaßt in 292 Paragraphen und ist in zwei Bücher eingeteilt. Buch I, „Der Kaufmann", ist u. a. dem Handelsregister, dem Firmenrecht, der Handelsvollmacht, den Einzelkaufleuten und Handelsgesellschaften gewidmet. Buch II den einzelnen Handelsgesellschaften, die mehr oder weniger den im dritten Buch des deutschen HGB aufgezählten entsprechen und darüber hinaus den Kontokorrentvertrag sowie den Agenturvertrag behandeln.

Sowohl auf dem Gebiet des Rechts der Schuldverhältnisse, als auch auf handelsrechtlichem Gebiet sind in Polen eine Reihe von Sondergesetzen erlassen worden. Diese Sondergesetze sollen, laut ausdrücklicher Vorschrift der einschlägigen Einführungsgesetze, auch weiterhin in Kraft bleiben. Zu diesen Sondergesetzen gehören nach dem Einführungsgesetz zum Gesetzbuch der Schuldverhältnisse u. a. die Agrargesetzgebung, das Versicherungswesen, das Urheberrecht einschließlich des Patente-, Warenzeichen- und Musterrechts, das Wechsel- und Schockrecht, die Mieter- und Arbeitsschutzgesetzgebung usw. Nach dem Einführungsgesetz zum Handelsgesetzbuch sind es das Aktienrecht, das durch eine Verordnung des Staatspräsidenten vom 3. 12. 1930 geregelt wird und nach Inkrafttreten des neuen Handelsgesetzbuchs nur in einigen Punkten ergänzt werden soll, ferner die Seeschiffahrt, das Lagergeschäft, das Börsen-, Versicherungs- und Bankwesen.

In Polen ist die erste Verordnung über Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die diese Gesellschaftsform auch auf das ehemalige russische Teilgebiet ausdehnte, bereits 1919, d. h. wenige Monate nach Ausrufung der Unabhängigkeit erlassen worden. Das neue Gesetz, das am 1. Januar d. J. für das gesamte Staatsgebiet eingeführt worden ist, erklärt die bisherigen preußischen und österreichischen, sowie die polnischen Bestimmungen für aufgehoben. Im Hinblick auf die vielfachen Mißbräuche, die mit dieser Gesellschaftsform getrieben werden, hat der Gesetzgeber sich veranlaßt gefühlt, die Vorschriften über die Entstehung der Gesellschaften, die Rechte und Pflichten der Teilhaber, Gesellschaftsorgane, Rechnungslegung usw. möglichst ausführlich darzulegen und in einem besonderen Abschnitt die Haftpflicht der Teilhaber zu regeln. Für eine Reihe von Zuwiderhandlungen gegen gesetzliche Ordnungsvorschriften usw. sind z. B. Freiheitsstrafen und recht empfindliche Geldstrafen vorgesehen.

Die Umsätze in Speise- und Saatkartoffeln werden stärker

Originalsaaten verschiedentlich ausverkauft. — Anerkannte erste Absaaten sehr gefragt.

Auf den deutschen Kartoffelmärkten vollzieht sich im Augenblick eine Verschiebung der Umsatztätigkeit, deren Schwerpunkt bisher bei den Märkten für Futter- und Feldkartoffeln lag, von diesen Märkten weg zu Speise- und Saatkartoffeln. Wenn auch die Umsätze in Speisekartoffeln noch nicht sehr erheblich größer sind, so herrscht hier doch mehr Leben. Daß gelbe Speisekartoffeln vor allem der Sorten Industrie und Erdgold vom Sandboden bevorzugt nachgefragt sind und einen höheren Preis als die schwerbödigen Herkünfte erbringen, dürfte das erste Zeichen einer beginnenden besseren Umsatztätigkeit sein, wenn man auch noch nicht gerade mit besonderer Betonung darauf hinweisen will, daß es sich hier um eine beginnende Knappheit in diesen Herkünften handelt. Sehr augenscheinlich ist dagegen die Nachfrage nach Feld- weniger nach Futterkartoffeln zurückgegangen. Im Westen konnten die Preise für diese bisher bevorzugt gekauften Mengen nicht gehalten werden und mußten um 5 Rpfg. zurück. Zum ersten Male seit Beginn dieses Wirtschaftsjahres müssen wir ein Angebot von Feldkartoffeln usw. feststellen, das den Bedarf übersteigt. Bisher verlief die Entwicklung genau umgekehrt. Kartoffelflocken und Kartoffelpülpe haben ein beschränktes Geschäft bei unveränderten Preisen. Das Angebot ist zur Zeit auch hier größer als der Bedarf. Die Einschaltung der Mischfutterhersteller in die Kartoffelflockenmaßnahmen ist jetzt insofern erweitert worden, als die zum Bezuge von Futterkartoffelflocken berechtigten Geflügelhaltungen, die die ihnen zustehenden Mengen nicht selbst verwerten können, das Bezugsrecht aus den Kartoffelflockenbezugsscheinen auf Mischfutterhersteller zum Mindestpreis von 25 RM. die Tonne übertragen können.

Der Saatkartoffelmarkt hat gerade in den letzten Tagen sichtliche Fortschritte machen können. Die Umsätze waren in jedem Falle größer, wozu das milde Wetter nicht wenig beigetragen hat. Die Nachfrage erstreckt sich in besonderem Umfange auf anerk. erste Absaaten und auf Originalsaaten. Eine Reihe von Originalsaaten konnten ausverkauft werden. So unter anderem auch die bewährte alte krebsfeste Sorte Parnassia, die in immerhin erheblichen Originalmengen den Märkten zur Verfügung stand. Die Umsätze in Originalsaaten werden durch die günstige Preisstellung sehr gefördert. Original Centifolia wird so z. B. schon mit 3,40 RM. und die Neuzüchtung Robinia mit 5 RM. je Zentner abgegeben. Eine besondere Bedeutung kommt auch der Herausgabe eines Merkblattes für die krebsfesten Sorten zu, das die Biologische Reichsanstalt in Berlin-Dahlem im Auftrage des Dreitscheibenpflanzenschutzdienstes herausgegeben hat. Das Merkblatt enthält 155 krebsfeste Sorten für alle Möglichkeiten, also Sorten genug, um die Umstellung im kommenden Wirtschaftsjahr noch kräftiger anzupacken als bisher. — Man bezahlte heute je Zentner lose ab jeweiliger Station für Industrie, Erdgold und ähnlichen Sorten: im Osten 1,95—2,10 RM., in Schlesien 1,95—2,05 RM., in Mitteldeutschland 2—2,15 RM., im Westen 2,50 bis 2,65 RM. und in Süddeutschland 2,10 bis 2,35 RM.

Der Zementabsatz im Januar

Berlin, 27. Februar. Laut Deutscher Zementbund stieg der Zementabsatz im Januar 1934 auf 210 000 Tonnen gegen 96 000 Tonnen im Dezember 1933.

Oesterreichische Schwellen gegen deutsche Kohlen

Wien, 27. Februar. Nach den letzten Mitteilungen von unterrichteter Seite haben sich die Verhandlungen über ein Kompensationsabkommen für österreichische Lärchenschwellen gegen Ruhrkohlen infolge österreichischer Kohlen wieder günstiger gestaltet.

Einführung der Trefferanleihe an der Börse

Wien, 27. Februar. Die Trefferanleihe von 1933 wird noch vor dem ersten Ziehungstag, dem 1. März 1934, zum Handel an der Wiener Börse zugelassen werden. Außerbörslich wird sie gegenwärtig mit einem Kurs von 2 bis 3 Prozent über Pari gehandelt.

24 Mill. Lei Ausfuhrüberschuß im rumänischen Dezember-Außenhandel 1933

Bukarest, 27. Februar. Die Einfuhr stellte sich im Dezember 1933 auf 55,5 Mill. kg im Werte von 1.107 Milliarden Lei, die Ausfuhr auf 238 000 kg im Werte von 1.131 Milliarden Lei.

Streik in der belgischen Textilindustrie

Brüssel, 27. Februar. Nachdem verschiedene Einigungsversuche gescheitert waren, haben die Textilarbeiter von Verviers, wie beschlossen, am 26. 2. ihre Arbeit niedergelegt. Der Bewegung haben sich in letzter Stunde auch die Arbeitnehmer der Kammgarn-Wollwerke angeschlossen, deren Haltung vorher noch zweifelhaft war. Der Streik in Verviers wird scharf durchgeführt, die Zahl der Streikenden wird auf 16 000 Mann geschätzt.

Devisen- und Effektenbörsen

Amtliche Wechselkurse

Amtliche Devisenkurse in RM., ohne Gewähr.

Berlin, 27. Februar 1934

Bank-tage	Ausländische Währungen	Vor-tagsgeld	27. Febr. geld	27. Febr. brief	26. Febr. geld	26. Febr. brief
6	Buenos Aires 1 Pf	1,764	0,848	0,852	0,848	0,852
6	Canada 1 Doll	4,18	2,497	2,503	2,503	2,508
7	Istanbul 1 türk. Pf	18,476	1,948	1,952	1,93	1,937
6,60	Japan 1 Yen	2,093	0,757	0,759	0,757	0,759
7	Kairo 1 ägypt. Pf	20,492	16,145	16,185	16,185	16,225
7	London 1 Pf St	20,42	12,765	12,795	12,787	12,815
7	Newyork 1 Doll	4,198	2,514	2,518	2,517	2,523
7	Rio de Jan. 1 Milr	0,223	0,214	0,216	0,214	0,216
7	Uruguay 1 Goldp	1,34	1,289	1,291	1,29	1,292
6,0	Amsterdam 100 fl	168,74	168,46	169,32	168,26	169,12
7	Athen 100 Dr	3,47	2,396	2,40	2,396	2,400
3¾	Brüssel 100 Belga	58,11	58,50	58,64	58,44	58,58
6	Budapest 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,48	2,492
7	Budap. 100 Pengö	—,—	—	—	—	—
3	Danzig 100 Gulden	81,—	81,27	81,43	81,74	81,9
4½	Helsingf. 100 f. M	81,—	5,634	5,646	5,65	5,661
3	Italien 100 Lire	81,—	21,53	21,57	21,26	21,31
7½	Jugoslav 100 Din	81,—	5,664	5,676	5,664	5,676
6	Kopenhag. 100 Kronen	—,—	52,11	52,19	52,11	52,19
3½	Lissab.-Op. 100 Escudos	112,50	56,99	57,11	57,09	57,21
5½	Lissab.-Gp. 100 E	112,50	11,62	11,64	11,64	11,66
3½	Oslo 100 Kr	112,50	64,14	64,26	64,26	64,38
6	Paris 100 Fr	81,—	16,59	16,64	16,55	16,60
3½	Prag 100 Kr	81,—	10,42	10,43	10,39	10,40
6½	Island 100 isl. Kr	112,50	57,74	57,86	57,84	57,96
6	Riga 100 Lettische —,—		7,92	93,08	93,08	93,24
7	Schweiz 100 Fr	81,—	81,02	81,4	80,90	81,26
7	Sofia 100 Levas	81,—	3,041	3,047	3,047	3,053
6	Spanien 100 Peseten	112,50	34,06	34,06	33,97	34,03
2½	Stockholm 100 Kr	112,50	65,83	65,97	65,83	65,97
4½	Tallinn 100 estl. Kr	—,—	68,45	68,57	68,56	68,72
5	Wien 100 Schl	59,07	47,20	47,30	47,39	47,49

Reichsbankdiskont 4%. Lombardsatz 5%

Berlin, 27. Februar.

Am Valutenmarkt lagen die angelsächsischen Valuten etwas schwächer. London-Kabel stellte sich auf 5,08½, das Pfund gab in Zürich auf 15,76 und in Paris auf 77,30, der Dollar auf 3,09¾ bzw. 15,20 nach. Die Lira schwächte sich weiter ab. Zürich meldete einen Kurs von 26,40, London von 59½ und Paris von 129¼.

An Geldmarkt machte sich der herannahende Ultimo weiter bemerkbar. Der Satz für Tagesgeld versteifte sich auf 4¾ bis 4⅞ Prozent für erste Adressen. In Privatdiskonten nahm das Angebot zu. Schatzanweisungen lagen ruhig. Am Valutenmarkt konnte sich das Pfund gegenüber dem Dollar unter Schwankungen auf 5,09¾ befestigen. International brickelten beide Wingen weiter leicht ab. London-Paris ging auf 77,38 und Newyork-Paris auf 15,18 zurück. Die italienische Valuta unterlag stärkeren Schwankungen. London meldete einen Kurs von 59,56 und in den Mittagsstunden von 59,43.

Die Londoner Börse lag ruhig. Für britische Staatspapiere bestand weiteres Interesse. Auch südafrikanische Minenaktien waren befestigt.

Von den Effektenbörsen

Bremen, 27. Februar.

Die heutige Bremer Wertpapierbörse eröffnete in freundlicher Haltung. Dividendenwerte waren bevorzugt und wurden teilweise zu nennenswert erhöhten Kursen umgesetzt. Bremer Papier und Wellpappen hatten lebhaftes Geschäft; zu 58 Prozent und 58½ Prozent verließen die Aktien den Verkehr. Bremer Rolandmühle-Aktien erhöhten ihren Kursstand bei mehrfachen Umsätzen auf 120½ bis 121 Prozent. Atlas-Werke befestigten sich auf 22 Prozent Geld. In Uebereinstimmung mit Wingen weiter leicht ab. Lahmeyer-Werke und Hoffmanns Stärkefabriken in Berlin notierten die Aktien heute hier wesentlich höher, jedoch war kein Material erhältlich. Reis und Handels kamen erhöht mit 86 Prozent Geld und 87 Prozent Brief zur Notiz. Von Fischereiwerten lagen Nordsee um ca. 1 Prozent befestigt. Bank-Aktien lagen bei nomineller Nachfrage ca. 1 Prozent höher. Am Markt der festverzinslichen Werte wurden Oldenburg. Staatliche Kreditanstalt-Goldschuldverschreibungen Serie V und VI mehrfach zu 93 Prozent gehandelt. Kleine Beträge Bremer Altbesitz-Anleihe fand zu 95¼ Prozent Unterkunft. Steuergutscheine hatten Umsatz zu gestrigen Kursen. Im heutigen Bremer Freiverkehr hörte man folgende Kurse für zerstörte Dollar-Anleihen. Für 9prozentige Bremer Staats bestand Kaufinteresse zu ca. 55 Prozent, 6prozentige Nordd. Lloyd interessierten bei 51 Prozent, während 6prozentige Dampfsch.-Ges zu ca. 48½ Prozent gesucht waren.

Hamburg, 27. Februar.

Die Befestigung der Aktienmärkte machte heute bei recht betrüchtlichen Käufen des Publikums weiteren kräftige Fortschritte. Im Vordergrund standen Verkehrswerte, von denen AG für Verkehr bei zeitweise lebhaftem Geschäft auf 72 anzogen. Von Elektrowerten waren HEW. um 2 Prozent gebessert, während die übrigen Papiere dieses Marktes Befestigungen von ca. 1 Prozent aufweisen konnten. Montanpapiere wurden im Durchschnitt 1 Prozent höher gehandelt. Rege Interesse zeigte sich ferner für Ekula (plus 3 Prozent) und Harburger Gummi (plus 1 Prozent). Nordsee wurden zu 40½ und Guano zu 72½ Prozent gesucht. Renten lagen ausgesprochen still. Altbesitz brückelten auf 96¼ ab, Neubesitz verloren 10 Pfg., Hamburger Pfundanleihe lag mit 66½ cher im Angebot. Reichsbahnvorzüge zingen um ¼ Prozent zurück. Hamburger Pfandbriefe und Liquidations-Pfandbriefe gut behauptet.

Hannover, 27. Februar.

Bei stark anziehenden Kursen war das Geschäft am Aktienmarkt heute wesentlich lebhafter. Im Vordergrunde des Interesses standen Ilseder Hütte-Aktien, die bei großen Umsätzen 3 Prozent anziehen konnten. Sonst lagen noch fester Lindener Aktienbrauerei plus 3 Prozent, Norddeutsche Zement plus 3 Prozent, Teutonia plus 4 Prozent, Döhrener Wolle plus 4½ Prozent, Bennigsen-Zucker plus 2 Prozent, Hannoversche Cement und Vorwohler Cement waren je um 1 Prozent befestigt, während Hackethal 1¾ Prozent, Eisenwerk Wülfel ¾ Prozent und Hannoversche Immobilien 5 RM höher lagen. Conti-Gummi wurden ½ Prozent höher gesucht.

Am Rentenmarkt gaben Provinz-Anleihen sowie Gold- und Liquid.-Pfandbriefe ¼ bis ½ Prozent nach. Industrie-Obligationen blieben behauptet.

Von Kali-Aktien lagen Wintershall fester.

Schluß: Aktien weiter fest.

Frankfurt, 27. Februar.

Im Anschluß an die Mittagsbörse Abendbörsenverkehr bei lebhaften Umsätzen auf der ganzen Linie. Den von der Kundschaft eingetroffenen Kaufaufträgen schloß sich die Kulisse mit Rückkäufen an. Anregend wirkten die Berichte über die Besprechungen des engl. Lordsiegelbewahrers mit Mussolini. Gegenüber Berlin meist Befestigungen von ¼ bis ¾ Prozent. Farben besonders lebhaft. Bekula ruhiger und um ¼ Prozent abbröckelnd. Am Rentenmarkte oberhalb freundliche Tendenz. Deutsche Anleihen wurden höher bezahlt. Späte Schuldbücher und Reichsmarkobligationen ruhig aber gut behauptet. Verlauf Geschäft wesentlich ruhiger, doch anhaltend feste Grundstimmung. Farben plus ½, Nordd. Lloyd plus ¾, Reichsbank plus 1, Metallgesellschaft plus 1¼ und die meisten übrigen Werte bis ½ Prozent höher bezahlt. Auch am Rentenmarkt Neubesitz weiter um 10 Pfg. gebessert, Altbesitz behauptet. Stahlvereinsbonds plus ⅝ Prozent. Pfandbriefe und sonstige festverzinsliche stiff. Von fremden Werten 4prozentige Schweizer Bundesbahnen von 1912 um 1 Prozent auf 142 gedrückt.

Berlin, 27. Februar.

Die Börse bleibt weiter fest gestimmt, und eröffnete auch heute wieder zu einem um etwa 1 Prozent höheren Kursniveau. Durch die Stetigkeit der Aufwärtsbewegung werden weitere, bisher noch in der Zurückhaltung verharrende Publikumskreise zu Anschaffungen angeregt. Als besonders stützendes Moment wird heute vor allem die neue deutsch-polnische Vereinbarung über eine Zusammenarbeit in den Fragen der öffentlichen Meinungsbildung gewertet. Aber auch die Aufnahme von Verhandlungen der Deutschen Reichsbahn für die Auftragserteilung von 53 Lokomotiven, der steigende Zementabsatz sowie schließlich Mitteilungen einzelner Industrie-Unternehmungen über eine günstige Geschäftsentwicklung schaffen einen weiteren Anreiz für Aktienkäufe. Bevorzugt wurde fast kein Markt, die Besserung erstreckte sich vielmehr gleichmäßig auf alle Gebiete. Von Montanwerten eröffneten Max-Hütte um 1¼, Schlesische Zink, die über eine Vertragsbesserung berichten, um 1 Prozent, die übrigen Werte bis ¾ Prozent höher. Auch Braunkohlenpapiere lagen einheitlich fester, Eintracht plus 1½, Ilse-Genußscheine plus 1½. Kaliwerte konnten die gestrige Stagnation überwinden und zum Teil lebhafte Umsätze aufweisen; Westeregeln notierten 3½ Prozent, Aschersleben und Kali-Chemie je 1½ Prozent höher. In Farbenaktien hält die Nachfrage nach wie vor an, so daß das Papier ⅝ Prozent höher eröffnete und in wenigen Minuten ein weiteres ¼ Prozent gewann. Auch die übrigen Werte des Marktes durchweg bis 1½ Prozent höher. Nicht ganz einheitlich eröffneten Elektropapiere, von denen Akkumulatoren um ¾ Prozent, Lahmeyer und Schuckert je ¼ Prozent nachgaben. Sehr fest lagen Bekula auf einen Bedarf von 21 Mille, mit plus 3⅛ Prozent. HEW. plus 1¼. Elektrische Lieferungen plus 1 Prozent. Von den übrigen Märkten fallen Autowerte auf, die auf Grund der stärker einsetzenden Nachfrage für Kraftwagen bis 1⅛ Prozent höher notierten. Auch Bankaktien finden stärkere Beachtung. Reichsbank zogen bis auf 175 an. Braubank gewannen zunächst 1½ Prozent. Sehr still bleibt es auch heute wieder am Rentenmarkt. Altbesitz-Anleihe eröffneten ¼ Prozent schwächer, Neubesitz waren mit 19¼ knapp behauptet. Ausländische Renten liegen ebenfalls vernachlässigt.

Am Geldmarkt versteifte sich Tagesgeld auf 4¾ bzw. 4⅞ Prozent. Der Dollar erreichnete sich mit ca. 2,51, das Pfund mit 12,76.

Bremer Straßenbahn AG.

In der gestern stattgefundenen Aufsichtsratssitzung der Bremer Straßenbahn AG., Bremen, wurde beschlossen, der auf den 19. März einzuberufenden Generalversammlung eine Ausschüttung von 5 Prozent Dividende wie im Vorjahre vorzuschlagen.

Bremen-Amerika Bank AG.

Die gestern stattgefundene o. GV. genehmigte den Abschluß für das Geschäftsjahr 1933 ohne Widerspruch.

Nach Abzug von RM 100 000.— Abschreibung auf Bankgebäude und RM 5000.— Aufsichtsratstantieme verbleibt von dem, nach Abschreibung von RM 75 023.— ausgewiesenen Reingewinn über RM 127 839.— ein Vortrag auf neue Rechnung von RM 22 839.—.

Eine Dividenden-Ausschüttung unterbleibt, ebenso wie im vorigen Jahr. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Geh. Baurat Dr. Sporkhorst und Direktor Bock wurden wieder gewählt.

Der Geschäftsgang im neuen Jahr entspricht den letzten Monaten von 1933.

Norddeutsche Finanzierungs-AG. in Bremen

Bremen, 27. Februar. Das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr 1933 hat bei 19 947 RM Abschreibungen und Rückstellungen mit einem Verlust von 26 298 RM abgeschlossen, der sich um 1031 RM Gewinnvortrag aus dem Vorjahre auf 27 207 RM ermäßigte. Der Vorstand schlägt vor, die gesetzliche Reserve in Höhe von 7000 RM aufzulösen und zur Herabminderung des Verlustes auf den Betrag von 20 207 RM zu benutzen. Es ist der Gesellschaft möglich, nominell 35 000 RM eigene Aktien für 14 011 RM zu kaufen. Der am 12. März stattfindenden Generalversammlung soll vorgeschlagen werden, die 35 000 RM eigene Aktien einzuziehen und das Grundkapital entsprechend herabzusetzen auf 145 000 RM. Aus dem entstehenden Buchgewinn von 20 989 RM soll der verbliebene Verlustrest von 20 207 RM gedeckt werden und der Ueberschuß von 782 RM soll alsdann der gesetzlichen Reserve wieder zugeführt werden.

Frankreich gegen Inflation und Währungsabwertung

Paris, 27. Februar. Auf dem Jahresbankett der Pariser Bankier-Vereinigung vertrat Finanzminister Germain-Martin seinen bereits in der Sportssitzung vom Montag verteidigten Standpunkt, daß Frankreich weder an eine Inflation noch an eine Abwertung seiner Währung denken dürfe. Man dürfe niemals vergessen, daß Frankreich bereits im Jahre 1926 seine Währung um vier Fünftel herabgesetzt habe. Ein weiterer Schritt auf diesem Wege würde eine Ausplünderung der Sparer bedeuten, die ernste soziale und politische Folgen nach sich ziehen würde. Der Finanzminister gibt zu, daß die Lebenshaltungskosten in Frankreich zu hoch sind, betont aber den Willen der Regierung, auch nach dieser Richtung hin Wandel zu schaffen. Voraussetzung dafür sei aber Mitwirkung aller Kreise der Bevölkerung.

Schiffahrtsnachrichten

Frachtenmarkt

London, 27. Februar.

Ruhige Verhältnisse charakterisierten den heimkehrenden Frachtenmarkt und in vielen Richtungen waren die Raten mehr oder weniger nominell. Das Geschäft in der ausgehenden Kohlenfahrt beschränkte sich ebenfalls auf ein Minimum.

Für Getreidetonnage vom La Plata bestand für europäische Rechnung praktisch keine Nachfrage infolge des geringen Umsatzes auf dem Warenmarkt, jedoch wurde das Geschäft nach dem Fernen Osten wieder aufgenommen, und eine Reihe von Dampfern von je 7500 Ton nen für Anfang März Cancelling von Buenos Aires nach Shanghai zu sh 14/— geschlossen. — Betreffend Mais erhielt die Anglo-South-American Bank von ihrer Filiale in Buenos Aires unter dem 21. Februar ein Kabel, wonach Regenfälle, in einigen Bezirken schwerere, eingetreten sind und obgleich die Reife der Frühernte teilweise durch Trockenheit beeinträchtigt ist, die später gesäten Sorten sich jetzt gut entwickeln. Das Dreschen von Weizen, Leinsaat und Hafer ist im Norden beendet und in den übrigen Gegenden schreitet es gut vor an und das Pflügen für den nächsten Herbst wird jetzt begonnen, wofür die letzten Regenfälle günstig waren.

In Nordamerika kam kein Geschäft zustande, es lagen nur einige Anfragen von atlantischen Häfen für Mischladungen zu ungefähr den letzten Raten vor, und weitere Tonnage könnte noch für Urbaranfrachten bearbeitet werden. — An der Nord-Pazifikküste wird wahrscheinlich noch Tonnage verlangt werden für die amerikanischen Weizenverkäufe nach China für April-Mai-Verschiffung, doch liegt die Chartertätigkeit für europäische Rechnung ziemlich still.

Die südaustralischen Getreidebefrachter nahmen einen 7400-Tonner nach bestimmten englischen Häfen für Anfang März zu sh 22/6 auf, jedoch sind sonst keine weiteren Ordern im Markt. — In den östlichen Fahrten kamen keine weiteren Abschlüsse zustande, jedoch lagen einige Anfragen von den Reishäfen sowie für Kerne von der Madraskküste vor. Kalkutta-Kohlenverschiffer haben ebenfalls noch ungedeckte Aufträge in ihren Büchern, und es heißt, daß weitere Tonnage für Reis von Burma nach Indien gesucht wird. Die Mittelmeerfahrten waren leblos, doch quotierten die Sowjetbefrachter Orders nach dem Fernen Osten, dem Kontinent und ebenfalls nach Amerika.

Abschlüsse

Buenos Aires — Shanghai, D. „Domingo de Larrinaga", 7500 Tonnen, 10 Prozent, sh 14/—, Schwergetreide, 4. März Cancelling.

Südaustralien — ausgewählte englische Häfen, D. „Trelawny", 7400 Tonnen, 10 Prozent, sh 22/6, Schwergetreide, 1/10. März.

Schiffsverkehr auf der Weser

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 27. Februar

Niobe disch (Böttger) von Rotterdam, Gottfr. Steinmeyer & Co., Hafen 1, Sch. 5, Stückgut. Electra disch (Schlatow) von Gothenburg, D. G. Neptun, Hafen 1, Sch. 6 Stückgut. Kong Björn norw. (Bergersen) von Oslo, Herm. Dauelsberg, Hafen 1, Sch. 3, Stückgut. Regie engl. von Bonen, Herm. Dauelsberg, Gebr. Roechling, leer. Ms Hans disch. (Brandt) von Wismar Heinr. Gerbd. Fisser, Hohentorshafen, Zucker. Ms Käte disch. (Illmsche) von Rostock, Heinr. Gerhd Fisser, Holzhafen, Weizen. Orla disch. (Strehmel) von Finnland, Reh & Stadtl., Hafen 1, Sch. 4 Stückgut. Helmond disch. (Dickson) von Nordenham, Carl Scholle, Hafen 1, Sch. 7. Magnerie engerk von Savannah, Reh. & Stadtl., Hafen 11, Sch. 17, Baumwolle.

Abgegangene Seeschiffe am 27. Februar

Urumea span nach Lissabon, Herm. Dauelsberg, Kohlen Leda disch. (Schmitz) nach Koenigsberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Forelle disch. (Bergemann) nach Midlesbrough, Reh. & Stadtl., Stückgut. Klipfontein holl. nach Hamburg, Gebr. Spoehr, Restladung. Goslar disch. (Stein) nach Ostasien, Gebr. Sperl, Stückgut. Schwaben disch. (Vagt) nach Hamburg, Herm. Dauelsberg, Restladung. Ida Joerk disch. nach Landskrona, Reh. & Stadtl., Koks. Chaumes Larose franz. nach Hamburg, Gottfr. Steinmeyer & Co., Restladung Zealand engl. nach Hamburg, Gebr. Scholle, Stückgut. Ida Gerd. disch. (Rademscher) nach Wilhelmshaven, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Virginia S. nach Hamburg, Germano Levante, Restladung.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Mittwoch, dem 27. Februar

Hafen I: Ajax 1, Kong Alf, Kong Björn, Astarte 3, Orla, Teelin Head Niobe 5, Electra 6, Andromeda 8, Nixe, Aenne 10, Lerche (Dock), Helmond 7.

Hafen II: Ms Rio Panuco, Ingo 11, Isar 15, Kurmark, Magmarie 5, Ms Rio Lekiem, Ms Erfurt 16, Star, MS Rio Bravo, Eisenach (Erplatz).

Heinhafen: Rapot (Steinhr. & Bertinhausen).

Industriehafen: Spanker (Kohlenhandel), Regis, Amelia, Rauru (Gebr. Roechling), Mangun (Klemke).

Werft: Abana (Dock III), Hestia (Dock V), Main, Wolfram, Trondhjemsfjord, MS Schwarzenfels (Werfthafen).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min. Nordenham 20 Min. Brake 1 Std. 5 Min. Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Brem.-Stadt	Vegesack	Bremerhav.
26. Februar.	3,25 15,39	2,55 15,39	0,30 12,54
1. März	4,06 16,38	3,36 16,08	1,31 14,05
2. März	4,41 17,14	4,11 16,44	2,06 14,39
3. März	5,17 17,47	4,47 17,17	2,42 15,12
4. März	5,51 18,19	5,21 17,46	3,16 15,44
5. März	6,32 18,48	5,53 18,18	3,48 16,13
6. März	6,35 19,18	6,25 18,48	4,20 16,43

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen

Aachen heimk 26. 2. ab Nagoya nach Kobe. Alaya, Levante, 26. 2. ab Panderma nach Carabidia. Altmühl, Levante, 26. 2. Gibraltar pass. nach Algier. Amsel, Levante, 25. 2. an Alexandrien. Anatolia, Nord-Brasilien, 25. 2. an Tutoya. Angelo, Levante, 24. 2. ab Tunis nach Piraeus. Ato heimk. 25. 2. an Alexandrien. Cavallo, Levante, 24. 2. ab Istanbul. Chemnitz heimk. 27. 2. Suez pass. nach Port Said. Columbus, Gr. Mittelmeerfahrt, 26. 2. an. Neapel. Erpel heimk. 25. 2. an Hamburg. Este, Westküste Nordamerika, 26. 2. an Los Angeles. Havel heimk. 24. 2. an Longview Timar heimk. 26. 2. Cuxhaven pass. nach Antwerpen. Lahn heimk. 26. 2. ab Colombo nach Port Said. Madrid, Buenos Aires, 26. 2. ab Sao Francisco do Sul nach Rio Grande. Mosel, Australien, 26. 2. ab Bremen nach Rotterdam. Lavante, Ostasien, 26. 2. ab Colombo nach Port Said. Nienburg heimk. 24. 2. an Istanbul. Raimund, Golfhäfen, 26. 2. ab Bremen nach Hamburg. Roland heimk. 26. 2. ab Vlissingen pass nach Antwerpen. S. Nevada heimk. 25. 2. ab Bahia nach Madeira. S. Salvada, Buenos Aires, 26. 2. ab Boulogne nach La Coruna. Trier, Ostasien, 27. 2. ab Mike nach Yokohama. Tübingen, West-Afrika, 24. 2. ab Las Palmas. Ulm heimk. 24. 2. ab Patras nach Algier. Wigbert, Levante, 26. 2. ab Malta nach Mersin. Winfried, Levante, 24. 2. ab Antwerpen nach Oran.

Im Hafen liegende Schiffe

Bremen: Abana Eisenach, Erfurt, Haimon, Ingo, Isar, Main, Rapot, Rio Bravo, Rio Panuco, Wolfram, Goslar, Schwaben.

Bremerhaven: Dresden, Europa, S. Cordoba, S. Morena, Stuttgart, Werra.

Hamburg: Berlin, Erpel, Akka, Arta.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 27. Februar

Mi. Tiche (Niemann) von Hamburg, Hafen 1, Sch. 9a, Stückgüter.

Abgegangen am 27 Februar von Bremerhaven

Seeschiffe: 157 (Stüven) nach Hamburg, Stückgüter.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun"

(Vormittagsmeldung)

Apollo 26. 2. von Gandia nach Cartagena, Ariadne 27. 2. von Bremen nach Memel. Atlas 26. 2. ab Alicante nach Valencia. Bellona 26. 2. von Antwerpen nach Barcelona. Castor 26. 2. von Rotterdam nach Stettin. Egeria 27. 2. von Bremen nach Gdingen. Electra 27. 2 in Bremen. Elin 26. 2. Lobith pass. nach Rotterdam. Flora 26. 2. von Lübeck nach Rostock. Fortuna 27. 2. in Norrköping. Juno 26. 2. in Amsterdam. Jupiter 27. 2 Holtenau pass. nach Bremen. Leander 27. 2 in Bergen. Leda 26. 2. von Bremen nach Kopenhagen Luna 26. 2. Holtenau pass. nach Rotterdam. Niobe 26. 2. in Bremen. MS Olbers 26. 2. in San Felix. Orest 26. 2. von Stockholm nach Bremen. Pallas 27. 2 Holtenau pass. nach Bremen. Priamus 27. 2 Holtenau pass. nach Rotterdam. Pyrmont 26. 2. in Rotterdam. Vesta 26. 2. in Antwerpen. Victoria 26. 2. von Bergen nach Egersund. Vulcan 26. 2. Holtenau pass. nach Rotterdam.

(Nachmittagsmeldung)

Atlas 27. 2. in Valencia. Feronia 27. 2. von Varberg nach Gothenburg Irene 27. 2. in Stettin. Kronos 27. 2. von Bremen nach Antwerpen. Leda 27. 2. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Minos 27. 2. von Riga nach Bremen. Neptun 27. 2. vom Gdingen nach Danzig. Pluto 27. 2. in Lissabon. Pollux 27. 2. Lobith pass. nach Rotterdam. Themis 27. 2. von Stettin nach Rotterdam. Venus 27. 2. von Kopenhagen nach Gdingen.

Argo-Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen

Albatros 27. 2. von Bremen nach Hull. Adler 27. 2. an Antwerpen. Condor 26. 2. von Rotterdam nach Kopenhagen. Elster 26. 2. an Gandia. Falke 27. 2. an Boston. Greif 27. 2. von Bremen nach Hull. Oliva 26. 2. von Le Havre nach Bordeaux. Orla 26. 2. pass. Holtenau nach Bremen. Orlanda 26. 2. von Bremen nach Ab

Vollstreckungsschutz für die Binnenschiffahrt

Berlin, 27. Februar. Die Erörterungen über die Verlängerung des Vollstreckungsschutzgesetzes für die Binnenschiffahrt mit dem Reichsjustizministerium stehen erst bevor. Die Mitteilung, daß der Reichsverkehrsminister bereits zugestimmt habe, ist unrichtig.

Bildung von Ausschüssen des Versicherungsbeirats im Reichsaufsichtsamt

Berlin, 27. Februar. Gemäß § 10 der Verordnung des Reichspräsidenten über das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung vom 27. September 1931 (RGB. 1 S. 517) sind folgende Ausschüsse des Versicherungsbeirats gebildet worden:

a) Ausschuß für Rechnungsvorschriften und Zählnachweise (19 Mitglieder), b) Ausschuß für Vermögensanlagen (17 Mitglieder), c) Ausschuß für Rechtsfragen (16 Mitglieder), d) Ausschuß für soziale Fragen (21 Mitglieder), e) Ausschuß für die Zulassung ausländischer Versicherungsunternehmungen (19 Mitglieder).

Zwang zur Herkunftsbezeichnung für Blei- und Farbstifte in Oesterreich

Wien, 27. Februar. Auf Grund der Verordnung vom 27. 7. 1933 macht das Handelsministerium darauf aufmerksam, daß nach dem 31. 3. 1934 der Zwang zur Herkunftsbezeichnung bei Blei-, Kopier- und Farbstiffe und Minen in Kraft tritt. Den österreichischen Vertretungen ausländischer Bleistiffabriken wird ausnahmsweise gestattet, bereits verzollte Mengen ausländischer Stifte bis zum 31. 5. 1934 nach dem Ursprungsland zurückzusenden und durch Waren zu ersetzen, die bereits die Herkunftsbezeichnung trägt. Nach dem 31. 7. 1934 dürfen jedoch in Oesterreich keine Blei- oder Farbstifte ohne Herkunftsbezeichnung feilgeboten werden.

Preisermäßigung für Zement

Berlin, 27. Februar. Der Norddeutsche Zementverband, der Westdeutsche Zementverband und der Süddeutsche Zementverband haben mit Wirkung vom 26. Februar ihre Listenpreise für Portland-Zement gesenkt. Beim NVZ. beträgt die Senkung 10 RM für je 10 Tonnen, mit Ausnahme von Schlesien, wo sie 15 RM für je 10 Tonnen ausmacht. Für Ostpreußen steht der Umfang der Preissenkung noch nicht fest. Der WZV. ermäßigte seine Preise um 10 RM je 10 Tonnen und SZV. um 15 RM je 10 Tonnen. Gemäß der Anordnung des Reichswirtschaftsministers sind die vorgenannten Preise auch für die außerhalb der Zementverbände stehenden Werke maßgebend.

Befriedigendes Holzschraubengeschäft

Düsseldorf, 27. Februar. Im Gegensatz zu früheren Jahren, in denen um diese Zeit regelmäßig eine starke saisonmäßige Abschwächung in der Abschlußtätigkeit in Holzschrauben einzutreten pflegte, haben sich in den ersten Monaten des laufenden Jahres die Inlandsabschlüsse bereits befriedigend gestaltet. Die schon Mitte vergangenen Jahres gebesserte Abschlußgestaltung hat sich auch beim Handel günstig ausgewirkt, so daß die erteilten Aufträge allgemein etwas umfangreicher geworden sind. Trotz dieser Besserung ist der Handel aber noch nicht in der Lage, längere Lieferfristen zu gewähren, so daß die Werke weiter gezwungen sind, ihre Vorratsbestände auf einer beträchtlichen Höhe zu halten. Die Aussichten werden weiter zuversichtlich beurteilt. Das Auslandsgeschäft ist infolge der bekannten Schwierigkeiten, die sich in der letzten Zeit eher noch verstärkt haben, weiter unbefriedigend. Die internationalen Verhandlungen werden zwar fortgesetzt, jedoch konnte bisher ein Erfolg noch nicht erzielt werden.

Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei Kueppersbusch

Essen, 27. Februar. Bereits in der letzten außerordentlichen Generalversammlung der Kueppersbusch & Söhne AG., Gelsenkirchen, wurde von der Verwaltung erklärt, daß die Möglichkeit bestehe, für 1933 die Dividendenzahlung in beschleunemm Umfang wieder aufzunehmen. Gegenüber einer nahelegenden Mutmaßung, die Dividende werde 4 Prozent betragen, erklärt die Verwaltung dem DHD., daß die Abschlußarbeiten noch nicht beendet seien, so daß man im Augenblick über die voraussichtliche Höhe der Dividende keine Mitteilungen machen könne. (Im Vorjahr wurden 106 606 Reichsmark Reingewinn vorgetragen.)

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

27. Februar 1934

Loko: 13.69 (Vor. Notrg. 13.95 cents)

Bremer	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	13.28/22	13.48/46	13.64/60	13.71/72	13.85/84	13.81/86
Eröffnung	13.14/05	13.28/27	13.44/43	13.60/56	13.67/66	13.71/70
12.30 Uhr	—/12.01	13.30/25	13.45/41	13.56/55	13.66/64	13.70/67
16.30	—/12.95	13.23/16	13.37/31	13.41/40	13.61/5	13.66/61
Heut. Schl.	13.10/13	13.27/23	13.42/39	13.58/56	13.67/64	13.72/67

Umsätze: 13.07/—13.37/—13.43/—13.57/—13.66/—13.68—

Um 11 Uhr bezahlt: März 13.08, Mai 13.27, 13.29, 13.27, Juli 13.44, 13.46, 13.42, Okt. 13.60, 13.59, 13.58, 13.57, 13.56, 13.54, 13.55, 13.56, Dezember 13.67, 13.66, Januar 13.71, 13.70.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Juli 13.42, 13.43, 13.40, Oktober 13.54, 13.55, 13.54, Dezember 13.56.

Schluß bezahlt: Mai 13.25, Juli 13.49, 13.41, Oktober 13.56, 13.54, 13.55, 13.56, 13.58, 13.57, Dezember 13.66, 13.65.

Loko: 6.45 (Vor. Notrg. 6.63 pence)

Liverpool	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	6.40/-	6.18/-	6.19/-	6.14/-	6.16/-	6.1 —
Eröffnung	6.18/-	6.01/1	6.0/10	6.05/07	6.09/-	6.0 —
Heut. Schl.	6.09/-	6.08/-	6.06/-	6.04/-	6.05/-	6.03/-

Loko: 12.15 (Vor. Notrg. 12.40 cents)

New York	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	11.41/-	11.91/92	12.06/08	12.20/21	12.32/-	12.35/-
Eröffnung	11.71/75	11.77/78	11.90/88	12.07/07	12.21/21	—.—/—
1.00 Uhr	—/—	11.84/—	1.95/—	—/—	12.21/—	—.—/—
Heut. Schl.	11.83/—	11.6/98	12.11/—	12.21/—	12.28/32	12.31/32

Aegyptische Baumwolle

Liverpool Schluß

Sakellaridis

Loko: 8.74	März	Mai	Juli	Okt.	Nov	Dez.	Jan.35
Voriger Schluß	8.70	8.68	8.67	8.38	8.39	8.40	8.38
Heutiger Schluß	8.82	8.82	8.81	8.25	8.26	8.25	8.24

Ashmouni

Loko: 6.92	März	Mai	Juli	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.35
Voriger Schluß	6.78	6.82	6.85	6.87	6.89	6.93	6.93
Heutiger Schluß	6.65	6.68	6.71	6.73	6.75	6.79	6.76

Alexandrien in Ialaris per Cantar von 99.05 lbs.

Sakellaridis

	März	Mai	Juli	Nov.	Jan.
Voriger Schluß	15.93	16.13	16.22	16.06	16.08
Heutig. Schluß	15.35	15.76	15.87	15.74	15.76

Ashmouni

	April	Juni	Okt.	Dez.	Febr.
Voriger Schluß	12.24	12.35	12.36	12.42	—.—
Heutiger Schluß	11.68	12.07	12.15	12.21	—.—

Bremer Privatbericht

Vormittag. Der Markt eröffnete heute infolge entäuschender Kabelmeldungen aus Amerika über das Ernte-Kontrollgesetz abgeschwächt 16 bis 19 Punkte niedriger. Trotz der größtenteils recht umfangreichen Glattstellungen gaben die Kurse wahrgend des ganzen Vormittags nur ganz langsam weiter nach, da das Kaufinteresse allmählich wieder stärker wurde. Der Markt schloß um 12.30 Uhr ruhig 1 bis 3 Punkte unter den Eröffnungskursen.

Nachmittag. Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete mit reichlichem Angebot stetig 4 bis 10 Punkte niedriger. In Verlauf wurde die Stabilität jedoch größtenteils wieder etwas lebhafter bei abnehmender Abgabeneigung. Die Kurse konnten sich daher um einige Punkte erholen. Der Markt schloß stetig 5 bis 8 Punkte über den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

Der Markt auf Lieferung in Newyork gab nach der Eröffnung nach, erholte sich aber wieder. Fixerdeckungen. Der Markt schloß stetig 6 Punkte höher bis 4 Punkte niedriger.

Umsätze 325 000 Ballen.

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete willig. Weitere Glattstellungen für Rechnung des Fernen Ostens, festländischer Unternehmer und der Wallstreet. Kabelnachrichten stimmtigend. Tingewöhlich beteiligt seitens „Bankhead-Bill" Willigere Textilmärkte. Später befestigt. Steigend unter Deckungen der Fixer angesichts besserer technischen Lage des Marktes. Anscheinend Interesse der Lokomärkte. Günstigere Aussichten für die Konjunktur-Gesetzgebung.

Nachmittags fester auf Festigkeit der Fondsmärkte. Hausseängstige Silberentwicklungen. Festigkeit der übrigen Märkte. Später hemmten Gewinnsicherungsabgaben die Erholung.

Wolle

Antwerpen, 27. Februar 1934

Es kosteten am Terminmarkt pro lb. per Lieferung auf:	Fence	Es kosteten am Terminmarkt pro Kilo per Lieferung auf:	
März	35	März	33.—
April	35½	April	33.50
Mai	35½	Mai	33.50
Juni	35⅝	Juni	35.50
Juli	35⅝	Juli	35.75
August	35⅞	August	35.75
September	35⅞	September	35.75
Oktober ..	35⅞	Oktober ..	35.75
Tendenz: ruhig		Tendenz: ruhig	
Umsatz:	115000 lbs.	Umsatz:	70000 lbs.

Viehmärkte

Hamburger amtliche Viehmarkts-Notierungen

Hamburg, 27. Februar. Schweine- und Kälbermarkt. Schweinemarkt (Notierungen und Preisfestsetzungen): beste Fettschweine 43—45, mittelschwere Ware 41—43, Mittelware 38—41, gute, leichte Ware 39—43, leichte Ware 32—34, sehr leichte und geringe Ware 26—30, Sauen 35—41 Auftrieb 2658. Handel schleppend, ausverkauft. — Kälbermarkt (nur Dienstags): Doppellender, bester Mast — Mastkälber beste 43—46, mittlere Mastkälber 39—42, Kälber, geringe 29—33, Kälber, geringste 10—15. Auftrieb 1221. Handel ruhig.

Viehmarkt in Berlin

Berlin, 27. Februar. Auftrieb: Rinder 1586 davon Ochsen 297, Bullen 398, Kühe, Färsen, Fresser 1092, Kälber 2877, Schafe 3356, Schweine 14 482. Direkt 4 Ochsen, Ausland 67 Ochsen. Verlauf: Rinder, Kälber, Schafe mittelmäßig. Schweine langsam. Preise: Ochsen a1) 32—33, a2) —, b) 29—31 c) 26—28, d) 20—23. Bullen a) 28, b) 26—27, c) 24—25, d) 20—23. Kühe a) — b) 6—26, c) 16—19, d) 10—14. Färsen a) 30—31, b) 28 bis 29, c) 24—26, d) 20—23. Fresser 17—21. Kälber a) 43—45, b) 35—42, c) 27—32, d) 16—24. Schafe a1) 40—42, a2) —, b1) 38—39, b2) —, c) 33—37, d) 25—34, e) 22—23, f) 20—21, g) 22—28. Schweine a) 45—50, b) 43—46, c) 40—43, d) 36—39, e) 32—36, f) —, g) 40—42.

Oldenburger Ferkel- und Schweinemarkt

Oldenburg, 27. Februar. Auftrieb: 67, 5 Rinder, Hochtragende Kühe 1 240—320, II 200—250, III 200 bis 250, tragende Rinder 1 270—290, II 200—260, güste Rinder 100—200 RM. Zuchtkälber 14 Tage alt 16—25 RM. Ausgemerzte Tiere verkauft über Notiz. Marktverlauf ruhig. Nächster Markt am 6. März.

Fischmärkte

Wesermünder Fischmarkt

Am 27. Februar landeten im Wesermünder Fischereihafen 7 Dampfer insgesamt 267 300 Pfund frische Seefische, aus Island 3 Dampfer 243 100 Pfd., meist Seelachs, Goldbarsch und Kabeljau. Aus der Barentsee 3 Dampfer 229 400 Pfund, hauptsächlich Kabeljau, aus der Ostsee 1 Dampfer 47 000 Pfund und aus der Nordsee 1 Dampfer 48 000 Pfund gemischten Fang. 2 Hochseesegler stellten 32 000 Pfund Schollen und Fischfisch zur Versteigerung. Mit Ausnahme einiger Sorten, die leichte Aufbesserungen verzeichneten, behaupteten die Auktionspreise ihren gestrigen Stand. — Preise: Nordsee: Schellfisch: IV bis 19½, Wittling 10—12. Ostsee: Kabeljau I 19½—12, III 192—15 Wittling 10—12. Barentsee: Kabeljau I 10—12½, II 18—14, III 13½—14½. Schellfisch I 24—27½, II 23—21½, III 22—21½. Island: Kabeljau I 17½—14½, II 13½—8½. Seelachs I 6½—6½, II 8½—7. Lengfisch 15—7½. Rotbarsch 15—11½. Heilbutt II 58, III 56—38, IV 37½—26½. Schollen I 29½, II 28½—20, III 25, IV 20. Rotzungen I 38—35, II 30½—22½, III 17½, echte Rotzungen I 45, II 29.

Bremerseeware: Schellfisch I 26½, II 26½, III und IV 29½—13½. Kabeljau I 13½—11½, II 13—10½, III 10½—9½. Seelachs I 8½, II 8½, Rotbarsche 16—12½. Heilbutt II 72—71, III 59—36½, IV 32½.

Zufuhren: 1 Islanddampfer 64 000 Pfund, 1 Barentseedampfer 29 000 Pfund, 14 Hochseekutter 20 000 Pfd. Seefische, 15 Fahrzeuge 7000 Pfund Sprotten und 500 Pfund Steinbutt.

Morgen zu erwarten: 3 Nordsee-, 1 Island- und 2 Barentseedampfer.

Warenmärkte

Bremer Getreide

Bremen, 27. Februar. Preise unverändert. Tendenz ruhig.

Getreidegroßmarktbericht

Das Geschäft am Getreidemarkt war kaum lebhafter als am Vortage. Bei weiter ausreichendem Angebot und unveränderter Konsumzuschrage nannte man für Brotgetreide gestrige Preise. Die ab 1. März wirksam werdende Erhöhung der Festpreise zeigt sich in den erzielbaren Handelspreisen noch nicht bemerkbar. Weizen und Roggenmehle haben kleines Bedarfsgeschäft in Lokoware, das Haferangebot ist mäßig und bei einiger Kauflust des Konsums waren die Preise am Platze gut behauptet. Gerste ist in leieren Sorten ist schwer abzusetzen. Weizenexportseheine März 144½, April 145½, Mai 146½ Br., Roggenexportscheine März 122½, April 123½, Mai 125½ Brief.

Hamburger Warenmarkt

Hamburg, den 27. Februar 1934.

Baumwolle:

(Lokopreise per lb)		Tendenz stetig
American Mdl. Univers Standard	28 mm st no	13,75 cts
Ostindische Superfine mvd. Scinde white		8,70 d
rough Broach		4,45 d
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel		4,45 d

Kautschuk-Effektiv-Markt: Tendenz ruhig

Unverändert.

Sheets	loco	8⅝
Sheets	per März/April	8½
Sheets	per April/Mai	8⅝

Preise in Pence per lb

Reis:

Die Umsatztätigkeit in engsten Grenzen. Auch ergaben sich keine Preisveränderungen.

1 durman R O	per März April		RM 10,25
2 Bassin 100	per März April		RM 7,00
3 Moulmein 000	per April-Mai	neue Ernte	RM 11,50
4 Arracan 00/000	per März April		RM 11,50
5 Siam 000	per März April		RM 13,50
6 Siam 0000	per März April		RM 15,30
7 Patna 000	per Febr März		RM 11,50
8 Bruchreis I	per März April		RM 3,25
9 Bruchreis II	per März April		RM 2,90
10 Italiener	per März April		RM 11,00
11 Extra Fancy Bluerose	loco	alte Ernte	RM 19,25

Die Preise verstehen sich in RM per 50 kg loco ab Mühle verzollt, incl. Ausgleichsteuer, incl. RM 1,— Monopolabgabe per 1000 kg. Für glasierten Reis kommt ein Aufschlag von 25 fg per 50 kg hinzu.

Gewürze:

Pfeffer ist eine Kleinigkeit fester sowohl für Abladung wie auch für loko. Auf dem Markt blieb die Preisentwicklung ohne Einfluß. Auch Nelken waren weiter sehr ruhig bei sonst unveränderten Preisen.

1 Wesser Muntok	86	12 Cassia vera	63
2 Weiss. Bat Muntok	87	13 Cassia vera II	—
3 Schwarz Lampong	—	14 Ingwer Jamaica	—
4 Schwarz. Singapore	—	15 Cochin Ingwer	—
5 Tellicherry	95	16 Macish. Bands	—
6 Piment	38	17 Macis Blüte	—
7 1000/—	—	18 Nelken Sansib	66
8 Cardol. I—IV	—	19 Lorbeerblätter	—
9 Cardamom Malabar	—	20 Hollän. Kümmel	55
10 Cassia lignea	—	21 Gelbe Senfsaat	—
11 Cassia flores	—	22 Vanille Bourb.	—

in RM in 100 kg unverzollt, Vanille für 1 kg loco in Hamburg Kai oder Lager

Hülsenfrüchte:

Der Markt ist fast umsatzlos. Preise sind unverändert.

1 schmalzbohnen	32½	10 gelbe erbsen ges.	26
2 Lanrbohnen	30	11 gelb. Spalit-Erbsen	32
3 Mittelbohnen	18½	12 kleine Kocherbsen	—
4 Oberahnsbis	18½	Linsen	14
5 Chile-Bohnen	18	13 mittl. Kus. Linsen	16½
6 gr. Erbsen m. Schale	18-21	14 gr. Rus. Linsen	18—21
7 gelbe Viktoriaerbs.	21-32	15 Chile Linsen ges.	30½
8 grüne Erbs. gesch	26½	16 Chile Linsen extra	—
9 gr. Spilt-Erbsen	25	lange	19½

Bohnen per 100 kg, Erbsen und Linsen per 50 kg, in RM waggonfrei Hamburg verzollt

Brasil-Kaffee:

Die Forderungen aus Brasilien sind unverändert. Am Platz besteht etwas Bedarfsgeschäft zu unveränderten Preisen.

1 Santos extra special	42—45	4 Santos superior	35—38
2 Santos extra prime	40—42	5 Santos good	33—35
3 Santos prime	38—40	6 Rio und Minas	30—33

Preise in RM per 50 kg unverzollt. Platzware ab Lager

Gewaschener Zentralamerikanischer Kaffee:

Das Angebot der Ablader bleibt sehr klein. Am Platze erhält sich reges Geschäft auf unveränderter Preisbasis.

1 salvador	40—45	3 Costa Rica	50—11
2 Guatemala	40—70	4 Maragogype	63
		Columbia	43—73

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Schmalz Tendenz stetig

Preise unverändert.

American steamlard. transito ab Kai	D	16,80
American Purelard, raffiniert, per 4 Kisten à 25 kg netto zuzüglich Tonne, Handarmaterial transito ab Kai	D	17,15—18,25
Hamburger Schmalz, in Dritteltonnen, Marke „Kreuz", verzollt ab Zollstadt	RM.	151,00

Rohkakao:

Der Markt ist stetig auf letzter Preisbasis.

Kakaohalbfabrikate:

Der Markt ist stetig auf letzter Preisbasis.

Zucker:

Effektiv- und Terminmarkt ruhig-unverändert.

Tschechische Kristalle Reinkorn per prompt sh		—
Tschechische Kristalle Reinkorn per Jan. sh		—
Tschechische Kristalle Reinkorn per Jan.	sh	7,9¼—7½

Preise in sh per 50 kg brutto/netto fob Hamburg

Hamburger Kaffeeterminbörse

Hamburg, 27. Februar (10 Uhr). März 28½ B 27 G, Mai 29 B 27½ G, Juli 29½ B 28 G, September 30 B 28½ G, Dezember 30½ B 29 G. Tendenz: Alter Kontrakt.

Hamburg, 27. Februar (10 Uhr). März 32 B 31 G, Mai 32½ B, 31½ G, Juli 33 B 32 G, September 34 B 33½ G, Dezember 35½ B 34½ G. Tendenz: Neuer Kontrakt.

Hamburg, 27. Februar (12.30 Uhr). März 28½ B 27 G, Mai 29 B 27½ G, Juli 29½ B 28 G, September 30 B 28½ G, Dezember 30½ B 29 G. Tendenz: Alter Kontrakt.

Hamburg, 27. Februar (12.30 Uhr). März 32½ B 31½ G, Mai 33 B 32 G, Juli 33 B 32½ G, September 34½ B 33½ G, Dezember 35½ B 34½ G. Tendenz: Neuer Kontrakt.

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (= 14,700 kg netto).

Cif-Notierungen für Importgetreide

(per 100 kg in hfl)

Hamburg, 27. Februar 1934

Weizen:

Die Preise für Weizen sind alle nominell.

Manitoba I	per März	4,45
Manitoba I	per April/Mai	4,45
Manitoba II	per März	4,30
Manitoba II	per April/Mai	4,30
Rosafé	80 kg per März	3,32½
Barusso	80 kg per März	3,25
Bahia	80 kg per März	3,22½
Hardwinter I Golf	per März	—
Canada Western Amber Durum II	per März	4,87½

Roggen:

La Plata	72/73 kg	per März	3,37½
Canada Western II		per März	—.—
Südrussischer	kg	per März	—.—

Gerste:

Donau	64/65 kg	per März	2,75
Russen	60/61 kg	per März	—
La Plata	64/65 kg	per März/April	2,75

Mais:

La Plata	per Februar	3,20
La Plata	per März	3,15
Donau-Gallfrost	per März	3,10

Hafer:

La Plata Unclipped faq.	46/47 kg per März/April	2,32½
La Plata Clipped	51/52 kg per März/April	2,47½

Weizenkleie:

Pollards	per Februar	2,75
Bran	per Februar	2,80

Magdeburger Zuckerterminnotierung

Magdeburg, den 27. Februar 1934

	Brief	Geld
1 Januar	—	—
2 Februar	4,10	3,90
3 März	4,30	4,00
4 April	4,50	4,10
5 Mai	—	—
6 Juni	—	—
7 Juli	—	—
8 August	4,60	4,40
9 September	—	—
10 Oktober	4,70	4,50
11 November	—	—
12 Dezember	4,80	4,60

Tendenz: ruhig

Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker netto, einschließlich Sack frei Seeschiffstreie Hamburg.

Gemahl. Melis

prompt per 10 Tage	—	—
per Februar	31,55	—
per März	—	—
Weißzucker bzw. Raffinerie-Melasse	—	—
Melasse-Rohzucker	—	—

Tendenz: ruhig.

Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker (einschließl. M. 0,50 für Sack und M. 10 50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern.

Berliner Metallbörse

Berlin, 27. Februar (Amtlich)

	Kupfer (Tend.: stetig)			Blei (Tend.: stetig)			Zink (Tend.: stetig)		
	Brief	Geld	Bez	Brief	Geld	Bez	Brief	Geld	Bez
Januar	40½	40	—	16½	15¾	16	22	21¾	—
Februar	40	39	—	14¼	14½	14¼	19½	18½	19
März	39¾	39½	39½	14¼	14½	14¼	19½	18¾	—
April	40	39¾	—	15	14¼	—	19½	19	—
Mai	40½	40	—	15¼	14¾	—	19¾	19½	—
Juni	40¾	40¼	—	15½	15	—	20¼	19¾	—
Juli	41	40¾	—	15¾	15¼	—	20½	20	—
August	41½	40¾	—	15¾	15½	—	20¾	20¼	—
Sept.	41¾	41¼	—	15¾	15½	—	21	20¾	—
Oktob	41¾	41¾	—	16	15¾	—	21¼	20¾	—
Nov.	42¼	42	42¼	16	15¾	—	21½	21	—
Dez	42¾	42¼	42½	16¼	15¾	—	22	21¼	—

Berliner Metalle

Amtlich. Berlin, den 27. Februar 1934

	RM für 100 kg
Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt. cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	40¾
Original-Hütten-Aluminium 98-99%, in Block, in Walz- oder Drahtbarren	160
Reinnickel, 98-99	164
Antimon-Regulus	305
Silber in Barren, ca. 1000 fein per kg	38¾—41¾

Hamburger Altmetalle unverändert.

Londoner Metallbörse

London, 27. Februar 1934. (Amtl. Schluß)

	£		£
Kupfer (per Tonne)		**Aluminium** (p. To.)	
Tendenz k. stetig		Inland*	100 —
Standard per Kasse	39½—⅜	Ausland*	—
do. 3 Monate	39¾—¾	**Antimon Regulus**	
do. Settl. Preis	39½	(per Tonne)	
Electrolyt	35—36	Erzenger-Preis*	39—40
best selected	38¼—36	chines. per*	39½—34
strong sheets	42	**Quecksilber***	
Elektrowirebars	36	(per Flasche)	10½—¾
Zinn (per Tonne)		**Platin*** (p. Once)	7¾
Tendenz k stetig		**Wolframit** c. i. f.*	
Standard per Kasse	227½—¼	(sh per Einheit)	30—32
do. 3 Monate	230½—¾	**Nickel, Inland.***	
do. Settl. Preis	227½	(per Tonne)	225—230
Banka*	239½	do. Ausland* (p. To.)	225—230
Straits*	231½	**Weißbl. I. C. Cokes**	16½—19½
Blei (per Tonne)		20x24 cut. b. Swansea*	
Tendenz ruhig		(sh. p. box of 108 lbs)	
ausl. pr. offtr. Preis	11⅝	**Kupferspulbar**	15½—16
ausl. pr. inoffiz. Preis	11⅝	f. o. b.* (per Tonne)	
do. entl. Sicht. off. Pr.	11¾	**Cleveland Gußeisen**	67½
do. entl. S. inoff. Pr.	—	Nr. 3. f. o. b. Middlesborough* (sh. p. To.)	
do. Settl. Preis	11⅝	**Silber** (Pence per Ounce)	39¾
Zink (per Tonne)		do. Lieferung Ounce	39¼
Tendenz k. stetig		**Gold** (sh und pence)	
gewöhnl. pr. offtr. Pr.	14½	per Ounce	136/7
do pr inoffiz. Preis	14¼—½	Amtl. Berlin, Mitteln kurs f. d. engl. Pfd.	12,38
do entl. Sicht. off. Pr.	14¾	* inaktive Notierung	
do. entl. S. inoff. Pr.	14½		
do. gew. Settl. Preis	14¼		

Londoner Goldbewegung

London, 27. Februar. 500 000 Pfund Sterling Gold wurden zum Preise von 136/7 sh pro Unze fein verkauft.

Londoner Goldpreis

Berlin, 27. Februar. Der Londoner Goldpreis beträgt am 27. Februar 1934 für eine Unze Feingold 136 sh 7 d gleich 37,787 RM. für ein Gramm Feingold demnach 32,6950 Pence gleich 2,80601 RM.

Col. Gold-Peso

Laut Kabelmeldung des Banco Aleman Antioqueno, Medellin, notierten am 24. Februar 1934 100 USA.-Dollar brieflt. Auszahlung Newyork gleich 141 col. Gold-Pesos.

Amerikanischer Funkdienst

DNB. Newyork, 27. Febr. (Schlußkurse ohne Gewähr)

	heute	Vor. Not.		heute	Vor. Not.
Tägl. Geld Bankatz.	1½	1½	Talg, extr.	3	3
90 Tg Brief	1½	1½	Bw'saatöl i.	—	—
90 Tg Geld	1¼	1¼	do. März	5.36	5.36
Pr. Hdlw.			do. April	5.30	5.32
gleich. Satz	1¼	1¼	do. Juli	5.57	5.58
höchst Satz	1½	1½	do. August	5.67	5.69
Wechs. auf			Petr. St W C	16.25	16.25
Lond. Chl.	5.07	5.08½	Pt. St W C	12.25	12.25
do 60 Tg.	5.07½	5.07¾	do Mid. Co.	0.94	0.94
Paris	6.37½	6.36	do P Rohöl	1.72/12	1.97/0.12
Brüssel	23.30	23.27	Baumwolle	k. stetig	k. stetig
Rom	8.66	8.59½	do März	1.57	1.56
Madrid	13.36	13.57	do April	1.61	1.60
Bern	32.25	32.28	do Juli	1.66/1.65	1.64/65*
Amsterdam	67.12	67.25	do Sept.	1.69	1.67/68*
Stockholm	26.17½	26.26	do Dez.	1.74	1.72
Oslo	25.50	25.57½	do Jan.	1.74/70*	1.73/74*
Kopenhagen	22.65	22.72½	Terpentin	68½	60¼
Prag	4.18	4.16	Savannah	58½	60¼
Wien	18.85	18.90	Weizen Rt	97½	100¼
Budapest	29.55	29.50	Hartw.	100½	100¼
Belgrad	2.24½	2.29	Mais. loco	58½	58¼
Athen	0.44½	0.41½	Winterk.	0.15	6.20
Japan	20.00	20.12	Chicago	6.35	6.40
Buen. Aires	33.80	33.90	Getrf Engl	1/6—2	1/6—2
Wio de Jan	8.64	8.63	do. Kontin.	5—6	5—6
Berlin	33.90	33.63			
Silber ausl	45¾	45½			
Kakao. Tg.	stetig	k. stetig	Chicago		
do. Mai	5.49	5.49	Gerste		
do Mai	5.51	5.53	Weizen. Tg	50—80	43—80
do Juli	5.40	5.51	do Mai	87—¾	81¼—½
do Sept	5.57	5.67	do Juli	90½—¼	84¼—½
do Dez.	5.92	5.91	do Sept	87	85½—¼
do Jan.	11.30	11.30	do Dez	—	—
Kaffee. Tg	fest	k. stetig	Mais. Tg	stetig	k. stetig
do Sant 4	11½	11½	do Mai	58½	58
do Jan	—	—	do Juli	59½	59
do März	10.64	10.51 n	do Sept	54½	54
do Mai	10.91/92	10.7. n	do Dez	—	—
do Juli	11.01/03*	10.80	Hafer. Tg	stetig	k. stetig
do Sept	11.20	11.01	do Mai	34½	34
do Dez	11.47 n	11.34 n	do Juli	34½	33½
Tagesums	30.000	29.000	do Sept	34	33½
Kaffee Rio 7	9.26	9.26	do Dez	—	—
do Jan.	—	—	Roggen. T	stetig	k. stetig
do März	8.41	8.37 n	do Mai	62½	61
do Mai	8.59	8.42 n	do Juli	63½	62
do Juli	8.63	8.47	do Sept	62½	62
do Sept	8.67 n	8.51 n	do Juli	—	—
do Dez.	8.72	8.56 n	Schmalz. T	stetig	k. stetig
Tagesums.	17.000	13.000	do Mai	6.72½	6.72½
B'wolle. Td	stetig	k. stetig	do. Juli	6.80 B	6.75 n
do N'orl. 1.	11.38	11.38	Schweine		
do Mai	12.15	12.10	leichte. ndr	4.50	4.50
do März	11.38	11.81